Hiſtoriſch=topographiſche Beſchreibung

der

Bergſtadt Ilmenau

und

ihrer Umgegend.

Mit einem Grundriſſe der Stadt und einer Karte der Umgegend.

Von

Joh. Aug. Friedr. Schmidt.

Ilmenau.
Verlag von Wilhelm Richel.

1839.

J. Richter.
Ilmenau 1839.
Gr. 1 ry 6 Ho
germ. sp. 409e
Schmidt
Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Hiſtoriſch-topographiſche Beſchreibung

der

Bergſtadt Ilmenau

und

ihrer Umgegend,

vorzüglich

in naturwiſſenſchaftlicher und mediciniſcher Beziehung.

Ein brauchbares Taſchenbuch

für

Einheimiſche und Fremde,

insbeſondere

für Freunde der Natur und alle Diejenigen, welche die daſelbſt beſtehenden Kalt-Waſſer-Heilanſtalten beſuchen.

Mit einem Grundriſſe der Stadt und einer Karte der Umgegend.

Herausgegeben

von

Joh. Aug. Friedr. Schmidt,

Diaconus in Ilmenau und Adjunctus der Superintendentur und Schulaufſicht in der daſigen Dioces.

Ilmenau, 1839.

Verlag von Wilhelm Richel.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Sr. Königlichen Hoheit

Dem

regierenden Großherzoge

Carl Friedrich

von

Sachſen Weimar = Eiſenach,

Dem

erhabenen Beförderer und Beſchützer der Künſte und Wiſſenſchaften

in tiefſter Ehrfurcht

gewidmet

von dem

Verleger.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorwort.

Hiermit übergebe ich dem Publikum eine Schrift, welche die jetzt obwaltenden Verhältniſſe nothwendig zu machen ſchienen. Denn obſchon Ilmenau an ſich in mehrfacher Hinſicht der Beachtung werth iſt und auch bisher, vorzüglich durch ſeine Gewerbsthätigkeit und die Naturverhältniſſe ſeiner Umgegend, manche Fremde herbeizog, ſo verharrete es doch mehr in einer ſtillen Zurückgezogenheit. Aus dieſer aber iſt es durch die in ihm errichtete Kalt-Waſſer-Heilanſtalt herausgetreten, da es durch dieſelbe nicht allein die Aufmerkſamkeit allgemeiner auf ſich gezogen hat, ſondern auch ſchon ein in Schriften mehrfach beſprochener Gegenſtand ward. Nun mußte theils der Stadt ſelbſt daran liegen, nach ihren wahren Verhältniſſen mehr bekannt zu werden, theils mußten Nachfragen Auswärtiger nach einer ſolchen Schrift, wie die vorliegende ſein ſoll, entſtehn.

Die Bearbeitung und Herausgabe derſelben übernahm ich auf die an mich ergangene Aufforderung um ſo williger, da ich ſelbſt faſt

Digitized by Google

volle zwanzig Jahre hier einheimiſch und daher mit den Verhältniſſen der Stadt und ihrer Umgegend ziemlich genau bekannt bin, und da überdieß mehrere gütige Freunde mich dabei freundlichſt unterſtützten, denen ich hier öffentlich den gebührenden Dank abſtatte. Herr Superintendent Schmidt bot mir die von ihm amtlich angefertigte Chronik der Stadt und einige der hieſigen Kirche gehörenden Schriften zur Benutzung dar; Herr Medicinalrath D. Fitzler lieferte mir die zum vierten Abſchnitte nöthigen Materialien, und Herr Rentamtmann Mahr reichte mir dankenswerthe Mittheilungen über die geognoſtiſchen Verhältniſſe unſerer Gegend, ſo wie über den Grenzhammer und das Kammerberger Steinkohlenbergwerk. Außerdem verdanke ich dem Herrn Rathsaſſeſſor Röll einige ſchätzbare Notizen über die öffentlichen Gebäude, und dem Herrn Sporteleinnehmer Höring die Angabe der Einwohnerzahl in der Stadt und in den Amtsdörfern, ſo wie auch der Häuſerzahl von Ilmenau, wodurch meine Schrift an Zuverläſſigkeit nur gewinnen konnte.

Die Hauptaufgabe war, Alles der Wahrheit gemäß zu berichten und Vollſtändigkeit mit Kürze zu vereinigen. Das letzte machte ſich nöthig, um die Schrift nicht zu vertheuern. Freilich konnte ich deshalb in Manchem, hauptſächlich in dem naturwiſſenſchaftlichen Theile, nicht ſo ausführlich ſein, als ich wohl wünſchte; doch glaube ich,

Digitized by Google

überall das gegeben zu haben, was zur rechten Würdigung einer Stadt und Gegend, die mir ſelbſt ſehr lieb geworden ſind, beizutragen vermag. Wegen etwa vorkommender Mängel bitte ich um gütige Nachſicht, die ich um ſo mehr in Anſpruch nehmen kann, da mir zur Vollendung des Ganzen nur kurze Zeit vergönnet war.

Zu bemerken iſt, daß es Seite **33**, Zeile **6** von oben, Kirchgaſſe anſtatt Schulgaſſe heißen muß; da, wie ich erſt jetzt erfahren habe, das von der Marktſtraße nach der Hohenwieſe gehende und der Braugaſſe entſprechende Gäßchen eigentlich die Schulgaſſe heißt, obgleich man ſie ſehr ſelten ſo nennen hört.

Möge nun meine Schrift eine freundliche Aufnahme finden und hauptſächlich als eine brauchbare Führerin ſich bewähren, auch zugleich einer Stadt und Gegend eine freundliche Aufmerkſamkeit zuwenden, welche beide wohl verdienen.

Ilmenau, den 23. April 1839.

Joh. Aug. Friedr. Schmidt.

Digitized by Google

Inhaltsverzeichniß.

I. Geſchichtliches. Seite

1) Aelteſte Nachrichten über Ilmenau 3

2) Ilmenau unter Sachſen=Weimar 16

II. Topographiſches.

1) Die Stadt Ilmenau 29

2) Die nächſte Umgebung der Stadt Ilmenau . . 49

3) Die Gemeindebezirke des Amtes Ilmenau . . . 84

4) Die merkwürdigſten Orte des Auslandes in der nächſten Umgebung von Ilmenau 101

III. Naturwiſſenſchaftliches.

1) Die geognoſtiſchen Verhältniſſe, Mineralien und Petrefacten in der Umgegend von Ilmenau 125

2) Flora der Umgegend von Ilmenau 138

3) Fauna der Umgegend von Ilmenau 151

IV. Mediciniſches.

1) Geſundheits= und Krankheitscharakter von Ilmenau 167

2) Die Kalt=Waſſer=Heilanſtalten zu Ilmenau . . 172

Digitized by Google

Subſcribenten-Verzeichniß.

Exemplare.		
Velinp.	Drckp.	
10		Se. Königliche Hoheit der regierende Großherzog zu Sachſen Weimar-Eiſenach.
5		Ihre Kaiſerliche Hoheit die regierende Frau Großherzogin Maria Paulowna.
		Altenburg.
	1	Herr Kaufmann Fr. Stabe.
		Altenfeld.
	1	Herr Glasfabrikbeſitzer Wilh. Wiegand.
		Altona.
	1	Herr Buchhändler C. Aue.
		Amtgehren.
	1	Herr Amts-Aſſeſſor C. Beyer.
	1	= Juſtizrath Gottſchalk.
	1	= Forſtrath Höland.
	1	= Inſpector Kleffel.
	1	= Bürgermeiſter Langbein.
	1	= Actuar L. A. Mackroth.
	1	= Cantor Chr. Merten.
	1	= Diaconus D. F. Pansner.
		Angelroda.
	1	Herr Pachter Ad. Baumbach.
		Arlesberg.
	1	Herr Oberförſter Braun.
		Arnſtadt.
	1	Herr Buchhändler Ferd. Meinhardt.
		Blumenau.
	1	Herr Mühlenbeſitzer J. Ph. Heinſe.

Digitized by Google

Exemplare. Velinp.	Drckp.	
		Braunſchweig.
	1	Herr Kaufmann F. A. Bötel.
		Breitenbach.
	1	Herr Maler N. Funckler.
	1	= Förſter und Forſttaxator Hoſt. Held.
	1	= Diaconus H. Kirchhoff.
	1	= Doct. med. und Hofapotheker J. L. Siebeneicher.
	1	= Maler A. T. Sieber.
	1	= Rector C. W. F. Siemroth.
		Büchelohe.
	1	Herr Joh. Chr. Kirchner.
		Clausthal.
	1	Löbl. Schweiger'ſche Buchhandlung.
		Coburg.
	1	Herren Buchhändler Meuſel & Sohn.
		Creutzburg.
	1	Herr Förſter Stockmar (d. Hrn. Bärecke).
		Dresden.
	1	Löbl. Walther'ſche Hofbuchhandlung.
		Eiſenach.
	1	Herr Kaufm. P. Anſchütz (d. Hrn. Bärecke).
	1	= Generalſuperintendent Nebe.
		Elgersburg.
	1	Herr Grubenbeſitzer Chr. Heinr. Senglaub.
		Erfurt.
	1	Löbl. Keyſer'ſche Buchhandlung.
	1	Herr Juſtizcommiſſär und Notar Schmeißer (d. Hrn. Großmann).
		Freyburg a. d. U.
	1	Herr Factor Keil.
		Gehlberg.
	1	Herr Fabrikbeſitzer Moritz Greiner.
	1	= Kaufmann C. A. Keſſel.
		Gera.
	1	Herr Papierfabrikant J. Chr. Hintze.
	1	= Friedr. Werner.
		Gotha.
	1	Herr Poſtmeiſter Becker (d. d. löbl. Becker'ſche Buchhandlung).

Digitized by Google

Exemplare.		
Velinp.	Druckp.	
		Gotha.
	1	Herr Buchhändler Carl Gläſer.
	10	= Buchhändler J. G. Müller.
		Gräfinau.
	1	Herr Guſtav Ferdinand Stolz.
		Günthersfeld.
	1	Herr Hüttenmeiſter K. Volkmar.
		Halle.
	1	Herr Profeſſor D. von Schlechtenthal (d. Herren Schwetſchke & Sohn).
		Heyda.
	1	Herr Landwirth Friedr. Boz.
	1	= = Nicol. Heyder.
	1	= Cantor Roſt.
	1	= Pfarrer Joh. Heinr. Saalfeld.
	1	= Förſter Schmöger.
		Jena.
1		Frau Geheimeräthin Sophie Schmidt.
		Ilmenau.
	1	Herr Drechslermeiſter G. Abicht.
	1	= Chauſſeegelderheber A. Andrä.
	1	Frau Oberforſtmeiſterin von Arnswaldt.
	1	Herr Stahlgraveur F. Bahmann.
	1	= Mädchenlehrer J. A. Bank.
	1	= = J. C. F. Bauer.
	1	= Schuhmacher W. Beck.
	1	= Amtsſteuereinnehmer Binder.
	1	= Kaufmann Wilhelm Dilling.
	1	= Lederhändler C. F. Dinkler.
	1	= Kaufmann Jul. Dinckler.
	1	= Conditor Friedr. Dittmar.
	1	= Wilhelm Dröße.
	1	= Rentamtsverwalter Eichhorn.
	1	= Kaufmann G. F. Fiſcher.
1	1	= Medicinalr. u. Stadtphyſik. D. Fitzler.
	1	= Friedr. Fleiſchhack, Tiſchlermeiſter.
	1	= Kaufmann C. Förſter.
	1	= Chirurg C. Freund.
	1	= Glasfabrikbeſitzer Ferd. Friedrichs.
	1	= Gaſtwirth David Füchſel.
	1	= Kaufmann F. W. Gärtner.
	1	= Steuer=Commiſſär Gärtner.
	1	= Amtsacceſſiſt G. Görwitz.

Digitized by Google

Exemplare.		
Velinp.	Drckp.	Ilmenau.
	1	Herr Färber Friedr. Gräf.
	1	= Actuarius J. C. Gulden.
	1	= Floßverwalter D. Gundelach.
	1	= Felſenkellerwirth Nicol. Günther.
	1	= Landesgeometer G. Herbſt.
	1	= Kaufmann J. H. Herthum.
	1	= Bau=Aſſeſſor Chr. Herzer.
	1	= Tuchmachermeiſter A. Hofmann.
	1	= Bäcker Bernhard Höhn.
	1	= = Carl Höhn.
	1	= Commerzienrath Günth. Höhn.
	1	= Rathskellerwirth Wilhelm Höhn.
	1	= Bäcker Wilhelm Höhns Wittwe.
	1	= Diaconus E. von Holleben.
	1	= Amts=Sportel=Einnehmer Höring.
	1	= Poſtverwalter G. Klett sen.
	1	= Poſtverw.=Adjunct G. Klett jun.
	1	= Bezirksvorſteher Chriſt. Küchler.
	1	= Gaſtgeber L. Kuhlow.
	1	= Schuhmacher Georg Kummer.
	1	= Bürgermeiſter Lairitz.
	1	= Bezirksvorſteher G. Lang.
	1	= Apothekergehülfe A. Lentin.
	1	= Werkführer C. Leykauf.
	1	= Tuchſcheerer C. Andr. Lutze.
	1	= Damenſchneider H. Mahr.
	1	= Tiſchler Chr. Mämpel.
	1	= Stadtmuſikus Chriſt. Merten.
	1	= Lederhändler J. G. Morgenroth.
	1	= Kaufmann G. Morgenroth.
	1	= Kaufmann Leberecht Naumann.
	1	= Bezirksvorſteher Nothnagel.
	1	= Amtsadvoc. u. Gerichtsdir. W. Oſchatz.
	1	= Kaufmann Georg Pröbſter.
	1	= Hauptmann J. D. Quenſel.
	1	= Buchbinder H. Reinmann.
	1	= Braumeiſter Rembe.
1		= Cämmereiverwalter Gottl. Rieth.
1		= Kaufmann C. W. Rieth.
1		= Doct. u. Bergmeiſter J. H. G. Rieth.
	1	= Kaufmann Chriſt. Rittershauß.
	1	= Raths=Aſſeſſor Röll.
	1	= Apotheker Scheffler.

Exemplare.		
Velinp.	Drckp.	**Ilmenau.**
	1	Herr Superintendent A. Schmidt.
	1	= Kaufmann A. Schmidt.
	1	= Amts=Commiſſär Schmith.
1	1	= Juſtizamtmann Schwabe.
	1	= Mühlenbeſitzer Chriſt. Stade.
	1	= Werkmeiſter Chriſt. Triebner.
	1	= Kaufmann Tröger.
	1	= Buchdruckereibeſ. C. Trommsdorff.
	1	= Fabrikbeſitzer Volckmar sen.
	1	= Fabrikbeſitzer C. Volckmar jun.
	1	= Rector und Pfarrer Karl Volland.
	1	= Holzaufſeher Heinr. Wagner.
	1	= Gürtler W. Wellendorf.
	1	= Rittergutsbeſitzer D. Wenzel.
	1	= Maler Adam Wild.
	1	= Gerber Andreas Winzer.
	1	= Cantor Friedr. Woche.
	1	= Hammerbeſitzer F. Baumbach auf dem Lefflers Hammer.
	1	= G. Häusgen, Beſitzer der Ziegelhütte bei Ilmenau.
	1	= Schultheiß Lange auf d. Grenzhammer.
	1	= Rentamtmann Mahr auf dem Grenzhammer.
	1	= Factor Chr. Ohle auf der Höhn'ſchen Ziegelhütte bei Ilmenau.
		Langenſalza.
	1	Herr Kaufmann Carl Wagner.
		Langewieſen.
	1	Herr Knabenlehrer F. W. Haueiſen.
		Leipzig.
	1	Herr Kaufmann G. Zincke.
		Lemgo.
	1	Löbl. Meyer'ſche Hofbuchhandlung.
		Liebenſtein.
	1	Herr Amtscommiſſär Credner.
	1	= Amtsactuar E. G. Eberhardt.
	1	= Amts=Steuer=Aſſiſtent F. A. Heß.
	1	= Amtsadvocat Heydenreich.
		Martinroda.
	1	Herr Förſter Ohle.

Digitized by Google

Exemplare.		
Velinp.	Drckp.	
		Meiningen.
	2	Löbl. Keyßner'ſche Buchhandlung.
		Mellenbach.
	1	Herr Handelsmann J. M. Mohr.
		Meuſelbach.
	1	Herr Cantor Henkel.
	1	= Laborant Preßler.
		Möhrenbach.
	1	Herr Pfarrer Galluba.
		Neuſiß.
	1	Herr Gaſtgeber Preißing.
		Neuſtadt a. d. O.
	2	Herr Buchhändler Wagner.
		Nordhauſen.
	1	Herr Geheimer Secretär Boſſe.
	1	= Kaufmann A. Fleck.
	1	= Kaufmann C. G. Geitel.
	1	= Kaufmann F. E. Gipſer.
	1	= D. Phil. und Stadtrath A. Götting.
	1	= Oeconom A. Götting.
	1	= Rittmeiſter a. D. von Heeringen.
	1	= Schuldirector Meyer.
	1	= D. med. Rath.
	2	= D. Phil. Richter.
	1	= Buchdruckereibeſitzer Fr. Thiele.
		Nürnberg.
1		Herr Domherr, Frh. Franz Carl v. Münſter.
		Oehrenſtock.
	1	Herr Schullehrer Heinr. Haueiſen.
	1	= Pfarrer Jahn.
		Plaue.
	1	Herr Papierfabrikant Chriſtoph Kahlerdt.
	1	= Bader Chr. Müller.
	1	= Bürgermeiſter Freiherr von Oer.
	1	= Fabrikbeſitzer A. Schierholz.
		Rottleben bei Frankenhauſen.
	1	Fräulein Louiſe Müldner.
		Rudolſtadt.
2	3	Löbl. fürſtl. privil. Hofbuchhandlung.
		Rudſtedt.
	1	Herr Gerichtsdirector A. Höhn.

Digitized by Google

Exemplare.		
Velinp.	Drckp.	
		Schleuſingen.
	1	Herr Papierfabrikant Dan. Ludw. Armann.
	1	Herr Buchdruckereibeſitzer G. Cruſen (d. Hrn. Conr. Glaſer).
	1	„ Superintendent Oehler.
	1	„ Stadtarzt D. Wenzel.
	1	„ Forſtmeiſter von Witzleben.
		Schmerfeld.
	1	Herr Cantor Carl Huſe.
		Schmiedefeld.
	1	Herr Stud. med. B. Blau.
	1	„ Maler C. Günther.
	1	„ Pfarrer Kleinſchmidt.
	1	„ Förſter Wolf.
		Schochwitz bei Halle.
	1	Verwittwete Frau Generallieutenant von Alvensleben.
		Sondershauſen.
	1	Herr Kaufmann Franz Saurbier.
		Stedten bei Erfurt.
	1	Herr D. Philos. Hertel.
1		„ Graf Eduard von Keller.
		Stützerbach Pr. Anth.
	1	Herr Förſter F. Elsner.
	1	„ Glasarbeiter F. F. Greiner.
	1	„ Oberförſter Löſche.
	1	„ Schullehrer E. A. Walther.
		Stützerbach Weimar. Anth.
	1	Herr Glasfabrikbeſitzer Heinr. Gundelach.
	1	„ Glasfabrikbeſitzer Ch. Heintz.
	1	„ Förſter C. G. Herzer.
	1	„ Cantor F. G. Hornbogen.
		Suhl.
	1	Herr Gewehrfabrikant Georg Jung sen.
	1	„ Rendant Egid. Keller.
	1	„ D. med. Metſch.
	1	„ Stahl- und Senſenfabrikant Heinr. Schilling sen.
		Tannroda.
	1	Herr Pfarrer und Adjunctus Kluge.
	1	„ Pulverfabrikant Ch. A. Morter.

Digitized by Google

Exemplare.		
Velinp.	Drckp.	
		Unterpörlitz.
	1	Herr Inſtrumentenmacher Ehrenfr. Herzer.
		Vogelsberg.
	1	Herr Adjunctus Hildebrand.
		Weimar.
	1	Herr Kammerrath K. Ch. Brandt.
1	3	= Geheimerath und Oberjägermeiſter Freiherr von Fritſch.
	1	= Kammerhr. u. Forſtadjutant v. Fritſch.
	1	= Commiſſionsrath und Hofbuchhändler Hoffmann.
	1	= Landſchafts = Caſſierer C. Horn.
	1	= Lotterie=Secretär Carl Mack.
	1	= Finanzrath Meyer.
	1	= Lehrer Rettner.
	1	= Landesdirectionsrath Schmith.
	1	= Geheime Hofrath D. Schwabe.
1		= Landesdirect. = Präſ. v. Schwendler.
	1	= Kammerherr und Major Ludw. Freihr. von Seebach.
	1	= D. med. Starke.
	1	= Oberſchenk u. Kammerh. v. Vitzthum.
		Weißenſee.
		Durch Herrn Großmann:
	1	Herr Beyer, königl. Rentmeiſter.
	1	= Oekonomiecommiſſär Engeln.
	1	= Juſtitiar Stollberg.
	1	= Land= und Stadtgerichtsdirector und Kreisjuſtizrath Wenzel.
		Wipfra.
	1	Herr Schultheiß Johann Chriſtoph Völcker.
		Würzburg.
	1	Löbl. C. Etlinger'ſche Buchhandlung.
		Zella bei Suhl.
	1	Herr Organiſt Ernſt Ortleb.

Digitized by Google

Hiſtoriſch-topographiſche Beſchreibung

der

Bergſtadt Ilmenau

und

ihrer Umgegend,

vorzüglich

in naturwiſſenſchaftlicher und mediciniſcher Beziehung.

Digitized by Google

I. Geſchichtliches.

1) Aelteſte Nachrichten über Ilmenau.

Ueber die Entſtehung der Bergſtadt Ilmenau fehlt es uns gänzlich an Nachrichten, ſo wie überhaupt die frühere Geſchichte unſerer Stadt in Dunkel gehüllt iſt, weil die älteſten Urkunden in den mehrmaligen Feuersbrünſten, von welchen Ilmenau heimgeſucht wurde, alle verloren gegangen ſind. Und ſelbſt bei den wenigen Nachrichten, welche einige alte Schriften *) über die Stadt Ilmena mittheilen,

*) Die wenigen vorzüglichern älteren Schriften, in welchen Ilmenau erwähnt wird, ſind: Spangenberg, M. Cyr., Hennebergiſche Chronika. Fol. Straßburg, 1599. — Müller, J. Seb., des Chur- und Fürſtlichen Hauſes Sachſen, Erneſtin.- und Albertiniſcher Linien, Annales, von Anno 1400 bis 1700. Fol. Weimar, 1700. — Weinreich's Hennebergiſcher Kirchen- und Schulen-Staat. — Wette, Gottfr. Albin, hiſtoriſche Nachrichten von der berühmten Reſidenz-Stadt Weimar. II. Theil. Seite 229—260. 8. Jena, 1739. — König, J. Ludw., Sammlung derer Reden, welche bei der feierlichen Einweihung eines neuen Schulgebäudes in der Berg-Stadt Ilmenau, den 22. März 1759, abgehalten worden. 4.

Digitized by Google

bleibt es zuweilen ungewiß, ob wirklich mit dieſem Namen unſer Ilmenau bezeichnet wurde, da unter demſelben Namen auch das heutige Stadt-Ilm gemeint ſein kann *).

Außer Ilmena wird unſere Bergſtadt in den früheren Zeiten auch Ilmenach und Ilmenoch genannt, woraus ſpäter Ilmenau wurde. „Warum man ihm dieſen Namen beigelegt," ſagt Wette, „iſt leicht zu entdecken. Man trete nur im Frühlinge an einen ſolchen Ort der Sturmheide, da man die Stadt mit ihren Gegenden frei im Geſichte hat, man betrachte die anmuthigen Gehölze, die ſchönen, mit unzähligen buntfarbigen Blumen gezierten Wieſenauen, die grünen Felder, die dazwiſchen liegenden trefflichen Teiche u. ſ. w. Man bemerke das ſanfte Rauſchen des im Grunde vorbeifließenden Ilmſtroms,

Arnſtadt, 1760. — Heilige Reden vor und bei der feierlichen Einweihung der neuerbauten Kirche zu Ilmenau von Große und König. 4. Eiſenach, 1763. — Dazu kommt noch ein altes hieſiges Kirchenbuch, das mit 1632 beginnt.

*) So irrte Schamelius in ſeiner Schrift: „Einige Nachricht, das Ciſtercienſer Frauen-Cloſter betreffend, ſo vor Zeiten zu Ilmenau in Thüringen geſtanden," welche er ſeiner Ausgabe von Leuckfeld's Chronologia Abbatum Bosaugiensium, 4. Naumburg, 1731, beifügte. Er nimmt nämlich in derſelben an, daß im 12. Jahrhunderte ein Nonnenkloſter von Saalfeld nach Ilmenau verlegt worden ſei; da doch alle Umſtände und mehrere Urkunden vielmehr erweiſen, daß Stadt-Ilm der Ort iſt, wohin jenes Kloſter verlegt wurde, wie Wette in ſeiner oben genannten Schrift ausführlich berichtet.

Digitized by Google

der aus ſeiner erſten Quelle ohne Vermiſchung mit viel fremden Waſſern die Stadt vorbei geht, ſo wird man nicht weiter fragen, warum man dieſe Stadt Ilmenau genannt habe."

Unſer Ilmenau gehörte zu dem **Pagus Langewize**, mit welcher Benennung man einen Gau oder Strich Landes bezeichnete, welcher ſich wahrſcheinlich von Saalfeld bis Arnſtadt erſtreckte, während der **Pagus Ilmin** ſich wohl längs der Ilm nach Kranichfeld zu ausdehnen mochte *). Jedenfalls hatten früher auch in unſerer Gegend die Sorben-Wenden eine Zeit lang ihren Aufenthalt genommen, da die Namen mehrerer Ortſchaften um Ilmenau, wie Pörlitz und Langewize offenbar wendiſchen Urſprungs ſind. Ob aber Ilmenau ſeine Entſtehung den Wenden zu danken habe, oder ob es von den Thüringern und Franken, welche vor und nach den Wenden die Gegend inne hatten, gegründet worden ſei, läßt ſich nicht entſcheiden. Jedoch kann es mit Gewißheit

*) Von beiden Gauen ſpricht ein ungenannter **Monachus Erphesfordensis in** ſeinen **Additionibus ad Lambertum Schaffnaburgensem, in quibus res CCC. annis post Lamb. Schaffn. gestae explicantur,** welche **Joh. Pistorius Tom. I. veterum scriptorum rerum Germanicarum, Francof. 1583. Fol. (pag. 253 seqq.)** eingerückt hat. Auch nennt beide **Henric. Meibomius in** ſeinem **Commentariolo de utriusque Saxoniae et vicinarum regionum quarundam pagis,** welcher ſeinem **Tom. III. rerum Germanic.** einverleibt iſt. Daß der **Pagus Langewize** bis Arnſtadt ſich erſtreckt habe, lehrt **Paullini Geographia curiosa, pag. 108.**

Digitized by Google

eines hohen Alterthums ſich rühmen, da es ſchon vor 900 Jahren in der Geſchichte als ein Dorf erwähnt wird, welches dem Peterskloſter zu Saalfeld angehört haben ſoll.

Um das Jahr 1114 war der ganze Pagus Langewize, alſo auch Ilmenau, ein Theil der Beſitzungen des Grafen Sizon von Käfernburg, welcher nebſt ſeinem Sohne gleiches Namens 1142 das Kloſter Georgenthal geſtiftet hat. Anderthalb hundert Jahre ſpäter, zur Zeit des Interregnums nach Kaiſer Friedrich's II. Tode, ſcheinen in Ilmenau Raubritter gehauſt zu haben, denn es wird erzählt *), daß 1289 oder 1290 **) der römiſche Kaiſer Rudolph in Erfurt mehr als vierzig geiſtliche und weltliche Fürſten, auch viele Grafen und Barone aus ganz Deutſchland zuſammen gerufen und bei Todesſtrafe geboten habe, überall Landfrieden zu halten. Und weil in Thüringen während der Streitigkeiten zwiſchen dem Landgrafen Albrecht und ſeinen Söhnen, wobei der Adel ebenfalls entzweit war, viele Raubritter ihr Weſen getrieben hätten, ſo habe der

*) In dem oben genannten Werke von Piſtorius, in welchem eine Historia Erphesfordensis Anonymi de Landgraviis Thuringiae ſich befindet, in welcher Cap. LXXVI. de castris destructis das Obige erzählt wird.

**) Bei Piſtorius wird das Jahr 1290 angegeben. Spangenberg aber in ſeiner Hennebergiſchen Chronik nennt Seite 131 das Jahr 1290, Seite 174 dagegen das Jahr 1289. Das erſtere möchte wohl das richtige ſein; übrigens langte der Kaiſer ſchon gegen das Ende des Jahres 1289 in Erfurt an.

Digitized by Google

Kaiſer geboten, deren Burgen zu zerſtören. Hierauf wären die Truppen des Kaiſers in Verbindung mit thüringiſchen Kriegern umhergezogen und hätten 66 Raubſchlöſſer am Harze und thüringer Walde zerſtört und die Räuber, die ihnen in die Hände gefallen wären, getödtet. Damals hätte man auch in Ilmena 29 Räuber ergriffen und nach Erfurt gebracht, wo ſie von dem Kaiſer ſelbſt zum Tode verurtheilt und hernach vor der Stadt theils durch den Strang, theils durch das Rad, oder Schwert hingerichtet worden wären. Ihr Schloß aber ſei gänzlich zerſtört worden. Dieſes Ilmena ſoll unſer Ilmenau geweſen ſein; ja Spangenberg erzählt *), daß die Stadt Erfurt ſich vorzüglich über das Haus Ilmenau beſchwert habe, weil ihr durch daſſelbe großer Schade zugefügt worden ſei. Das Schloß, welches damals ſeinen Untergang fand, und von welchem keine Spur mehr vorhanden iſt, hat wahrſcheinlich auf der Stelle geſtanden, welche noch jetzt der Burggraben heißt.

---

*) Seite 131 ſeiner Hennebergiſchen Chronik, und Seite 315 ſeiner Mannsfeldiſchen Chronik. Nach einigen ſchriftlichen Notizen, welche in der Mitte des vorigen Jahrhunderts aufgezeichnet ſind und die ſich bei der hieſigen Kirche befinden, ſoll, was aber unwahrſcheinlich iſt, das 1290 zerſtörte Schloß hernach wieder aufgebaut, aber nach etwa 150 Jahren, als Ilmenau dem gefürſteten Grafen von Henneberg gehört habe, und von dieſem an Schwarzburg verſetzt geweſen, abermals auf Befehl des Kaiſers, wegen darin ſich aufhaltender Räuber, gänzlich zerſtört worden ſein.

Digitized by Google

Wahrſcheinlich ſtand aber auch ſchon damals in unſerer Stadt noch ein anderes Schloß, welches den Grafen von Käfernburg gehörte. Denn im Jahre 1343 verkaufte, wie berichtet wird *), der Graf Günther von Käfernburg, der Jüngere, Herr zu Ilmenau, wo er ſeit 1340 wohnte, die Stadt und das Schloß Ilmenau nebſt dem Dorfe Kirchheim mit Bewilligung des Landgrafen von Thüringen an den gefürſteten Grafen Heinrich XII. zu Henneberg für 2000 Mark löthigen Silbers, und überwies demſelben zugleich ſeine Lehnsleute, Friedr. von Witzleben, Günther von Angelroda, den Ritter von Elckersleben, beide Ritter von Kirchheim und Reinhard von Sundhauſen. Das hier erwähnte Schloß war ohne Zweifel dasjenige, in welchem hernach die Fürſten von Henneberg zuweilen ſich aufhielten. Es ſtand im heutigen Amtsgarten, wo vor etwa hundert Jahren noch einige Ueberreſte davon zu ſehen waren und wo noch jetzt ein Theil des ehemaligen Wallgrabens vorhanden iſt.

Nach des Fürſten Heinrich XII. Tode, welcher 1347 erfolgte, kam Ilmenau an deſſen Bruder Johann, und blieb nun bei dem hennebergiſchen Fürſtenhauſe, bis dieſes 1583 ausſtarb, wenn auch Fürſt Johann im Jahre 1351 das Amt Ilmenau an die Grafen Heinrich und Günther von Schwarzburg, Vater und Sohn, für 570 Mark löthigen Silbers verſetzte **).

*) Spangenberg's Hennebergiſche Chronik. Seite 195, und Weinreich's Henneb. Kirchen- und Schulen-Staat. S. 163.
**) Spangenb. Henneb. Chronik. Seite 201.

Schon früher war Ilmenau aus einem Dorfe zu einer Stadt herangewachſen, die jetzt unter den Fürſten von Henneberg noch mehr ſich vergrößerte, da durch ihre gefällige Lage manche Fremde bewogen wurden, hier ihren Wohnſitz zu nehmen. Aber 1353 hatte unſer Ilmenau auch ſchon das Unglück, daß eine Feuersbrunſt ihm Schaden zufügte *).

Als im Jahre 1399 Margarethe, eine Tochter des Fürſten Heinrich XIII. von Henneberg, mit dem Grafen Günther von Schwarzburg verlobt wurde, verſchrieben ihr die Grafen von Schwarzburg 3000 Goldgülden auf das Schloß und die Stadt Ilmenau **), welche ſie damals noch als Unterpfand inne hatten. Und nach dem Tode ihres Gemahls, welcher 1418 zu Koſtnitz ſtarb, nahm die Gräfin Margarethe ihren Wittwenſitz zu Ilmenau, wo ſie bis zu ihrem Tode wohnen blieb, obſchon ſie ſich 1421, oder nach Andern 1425, mit dem Grafen Ernſt von Gleichen vermählte; denn dieſer wählte nun ebenfalls Ilmenau zu ſeinem Wohnorte. Wahrſcheinlich durch dieſe Gräfin wurde 1418 ein Vertrag zu Stande gebracht, worin es dem Fürſten Wilhelm III. frei geſtellt ward, die Hälfte von Ilmenau für 315 Mark löthigen Silbers oder für 445 Goldgülden wieder einzulöſen ***).

Im Jahre 1431 erſchien ganz unerwartet ein Kriegsheer des Landgrafen Friedrich des Sanftmü-

*) Spangenberg's Hennebergiſche Chronik. Seite 202.
**) Ebendaſelbſt. Seite 208.
***) Ebendaſelbſt. Seite 209.

Digitized by Google

thigen von Thüringen vor Ilmenau. Fürſt Wilhelm IV. von Henneberg hatte nämlich aus des Landgrafen Gebiete, vorzüglich von dem Kloſter Georgenthal einige Heerden Vieh weggetrieben; daher ſchickte der erzürnte Landgraf ſeine Voigte und Mannen nach der Stadt Ilmenau, welche am 19. Juli ohne Schwertſchlag und Sturm eingenommen wurde, da Hans von Lichtenberg, Voigt in dem hieſigen Schloſſe, gänzlich unvorbereitet auf einen feindlichen Angriff, der nöthigſten Vertheidigungsmittel ermangelte *). Nachdem jedoch der Streit zwiſchen dem Landgrafen und dem Fürſten beigelegt worden war, bekam dieſer Ilmenau zurück, und nun ließen die Fürſten von Henneberg deſto mehr es ſich angelegen ſein, den Wohlſtand unſerer Stadt zu heben.

Dazu trug der neue Betrieb des Bergbaues auf Silber und Kupfer viel bei. Denn im Jahre 1471 baten einige Bürger aus Erfurt um Erlaubniß, an der Sturmheide, wo ſchon ſeit dem 12. Jahrhunderte Bergbau im Gange geweſen war, ein Bergwerk zu eröffnen **). Fürſt Wilhelm V. ertheilte ihnen nicht nur dieſe Erlaubniß, ſondern förderte auch ſelbſt das Unternehmen und nahm von den Gewerken nicht eher Zehent, als bis ſie ihr aufgewendetes Geld wieder gewonnen hatten. Dadurch angelockt meldete ſich bald hernach noch eine andere

*) Spangenberg's Henneb. Chronik. Seite 220.

**) Siehe: Voigt, J. C. W., Geſchichte des Ilmenauiſchen Bergbaues. Sondershauſen und Nordhauſen, 1821. 4.

Digitized by Google

Gewerkſchaft, die bei Roda ein Bergwerk eröffnete. Leider aber wurde der Fortbau, ſo wie die Gruben an Tiefe zunahmen, durch die eindringenden Waſſer ſehr erſchwert, weshalb der Bergbau 1535 für einige Zeit aufgegeben wurde.

Erſt 1556 glückte es dem Fürſten Wilhelm VII., eine neue Gewerkſchaft von ſechzig Perſonen zuſammen zu bringen, welche mit vereinten Kräften arbeiteten und durch eine ergiebige Ausbeute belohnt wurden. Allein Uneinigkeit und wohl auch Unfälle trennten dieſe Gewerkſchaft abermals bald. Nun lag der Bergbau bis 1568, in welchem Jahre ein gewiſſer Weihrach mit Erlaubniß des Landesherrn von neuem zu bauen begann; und Fürſt Georg Ernſt begnadigte die neue Gewerkſchaft 1575 mit vielen Vorzügen und Freiheiten.

Dieſer Fürſt, Georg Ernſt, war der letzte vom Hauſe Henneberg, da er den 22. December 1583 ohne Leibeserben ſtarb. Ihm und ſeinem Bruder, dem Fürſten Poppo XVIII., welcher den 4. März 1574 ebenfalls, ohne Leibeserben zu hinterlaſſen, aus dem Leben ſchied, hat Ilmenau, wo beide oft ihr Hoflager hielten, ſehr viel zu verdanken. Der fromme Fürſt Poppo, als er ſahe, daß ſowohl er, als auch ſein Bruder ohne Leibeserben ſterben würde, ſchenkte der Stadt Ilmenau ein großes Stück Waldung, ſchöne Teiche und mehrere andere zu ihrem Beſten dienende Sachen. Auch ordnete er das Polizeiweſen durch heilſame Statuten, und führte eine Brauordnung ein. Nicht minder wohlthätig wirkte

ſeine zweite *) Gemahlin Sophia, Tochter des Herzogs Ernſt von Braunſchweig-Lüneburg. Ihr war Ilmenau als Leibgeding ausgeſetzt worden, und ſie hatte dieſe Stadt ſehr lieb gewonnen **). Daher ſchmückte ſie dieſelbe mit vier Thoren und mehreren anſehnlichen Gebäuden, beſchenkte die Kirche mit einer Orgel und ſtiftete auch ein Spital, von welchem die kleine aus der Schloßgaſſe zur Kirche führende Straße noch jetzt die Spitalgaſſe heißt ***).

*) Seine erſte Gemahlin, Fürſtin Eliſabeth, geborne Markgräfin von Brandenburg, Wittwe des Herzogs Erich des Aeltern von Braunſchweig, ſtarb in Ilmenau, den 25. Mai 1558, wurde aber im Kloſter Veſſra begraben. S. Spangenb. Henneb. Chronik. Seite 279.

**) Spangenb. Henneb. Chronik. Seite 279.

***) In Bezug auf dieſes Spital iſt, wahrſcheinlich aus der Fürſtin Sophia Teſtamente, folgendes Bruchſtück vorhanden, welches Wette in ſeiner oben genannten Schrift gibt: „Weil denn auch unſer gottſeliger Herr und Gemahl ſel. Erwehnung in unſerm betrübten Witthum zu Ilmenau einen Spital uff und anrichten zu laſſen in willens geweſen, und wir uns ſchuldig erkennen, die Armen drinn zu bedencken, als ſoll man von dem Unſern eintauſend Gülden zum Spital geben, ſo ferne wir dieſelbe bei unſerm Leben nicht ſonderlich verordnen, woher man die nehmen ſoll. Von denſelben ſoll man jährlichs dem Spital 50 Fl. geben uff Zeit und Ziel, wie man ſolches am nützlichſten den armen Spitals-Leuten befindet, darauf ein Amts-Verwalter neben dem Rath daſelbſt mit Fleis acht haben ſoll, und damit ſolches bei unſerm Leben ins Werck gerichtet werden, und unſern nach . . . . neben unſers Nachlaß nicht zu behelfen oder zu verweigern haben können, ſo ſind

Digitized by Google

Das Spital ſelbſt aber beſtand nicht lange. Dieſen beiden fürſtlichen Wohlthätern wurde hernach in der hieſigen Stadtkirche zur dankbaren Erinnerung ein Denkmal aus Alabaſter errichtet, das jedoch leider 1624 durch eine Feuersbrunſt zu Grunde ging; und ſelbſt ein Gemälde, welches ſich ſpäter noch über der Sakriſtei der Kirche befand, auf welchem beide fürſtliche Perſonen knieend und mit gefalteten Händen dargeſtellt waren, iſt nicht mehr vorhanden.

Als Wittwe lebte die Fürſtin Sophia nur kurze Zeit in Ilmenau; ſie nahm bald ihren Wohnſitz zu Burgbreitungen, wo ſie auch 1631 in einem Alter von 90 Jahren ſtarb. Es geht die Sage, daß ein Unfall ſie bewogen habe, Ilmenau zu verlaſſen. Eine adelige Dame, welche von der Fürſtin ſehr geliebt worden ſei, habe nämlich, als ſie im Schloſſe über einen Gang geſchritten, das Unglück gehabt, ein Bret durch zu treten und ſich am Fuße zu beſchädigen. Darüber ſei die Fürſtin ſo unwillig geworden, daß ſie an das alte Gebäude nichts weiter habe wenden wollen.

Dem Fürſten Georg Ernſt hat Ilmenau, ſo wie ganz Henneberg, vorzüglich es zu danken, daß die

wir bedacht, von unſerm Einkommens jährlichen dem Spital, ſobald es angerichtet wird, alle Quartal 12½ Gülden, und alſo jährlich die 50 Fl. dem Spital reichen zu laſſen, und ſelbſt alſo die benannte 1000 Fl. zu verzinſen anfahen." Dieſe 50 Fl. Zinſen ſollen nur bis zum Jahre 1618 gezahlt worden und alsdann, man weiß nicht warum, ausgeblieben ſein.

Digitized by Google

Reformation auch hier eingeführt wurde. Wahrſcheinlich war das Chriſtenthum ſchon im 8. Jahrhunderte, als Bonifacius in Deutſchland und in Thüringen insbeſondere für die Verbreitung der Lehre Jeſu wirkte, in unſern Gegenden an die Stelle des Heidenthums getreten, an welches noch jetzt die Namen Haſenbiel und Ritzebiel*) zu erinnern ſcheinen, womit ſolche Oerter bezeichnet werden konnten, an welchen man dem heidniſchen Götzen Biel Opfer brachte. Früher mögen unter den Chriſten auch Judenfamilien in unſerer Stadt gewohnt haben, wie dieſes der Name Jüdengaſſe, welchen noch jetzt eine Straße führt, vermuthen läßt. Ohne Zweifel traf aber dieſe Juden im 14. Jahrhunderte daſſelbe Schickſal, welches damals den Juden in Thüringen überhaupt widerfuhr, daß ſie bei der allgemein ausgebrochenen Judenverfolgung ebenfalls ermordet, oder verjagt wurden**). Vor der Reformation ſtand Ilmenau in Hinſicht der kirchlichen Angelegenheiten unter dem Erzbiſchofe von Mainz; doch hatten die Fürſten von Henneberg das jus patronatus, ſo daß von ihnen die Geiſtlichen zu Il-

*) Wenn freilich dieſe Wörter urſprünglich Haſenbühl, Ritzebühl geſchrieben worden wären, ſo würden ſie vielmehr gewiſſe Hügel bezeichnen.

**) Spangenberg erzählt in ſeiner Mansfeldiſchen Chronik, Seite 738, daß man 1349, vorzüglich zur Faſtenzeit, an vielen Orten Thüringens die Juden erſchlagen hätte. Vielleicht ſchreibt ſich auch aus jener Zeit ein in der alten Hennebergiſchen Bergordnung vorhandenes Geſetz her, daß in einer Bergſtadt kein Jude anſäſſig ſein dürfe.

Digitized by Google

menau ihr Pfarramt als Lehn empfingen und alsdann von dem Biſchofe nur beſtätigt wurden *).

Obgleich Fürſt Wilhelm VII., welcher zu Luthers Zeiten in Henneberg regierte, ein eifriger Anhänger der katholiſchen Kirche und daher anfangs der Reformation abgeneigt war, ſo bewirkte doch deſſen älterer Sohn, Georg Ernſt, ein Freund des Landgrafen Philipp von Heſſen und des Herzogs Moritz von Sachſen, und Gemahl einer lutheriſchen Prinzeſſin, der Tochter des Herzogs Erich d. ä. zu Braunſchweig-Lüneburg, Namens Eliſabeth, daß die evangeliſche Wahrheit in der gefürſteten Grafſchaft Henneberg Eingang fand. Er ſelbſt bekannte ſich 1544 mit Genehmigung ſeines Vaters öffentlich dazu, und auf ſein Verlangen ſendete D. Luther den berühmten Wittenberger Theologen D. Joh. Förſter und den Profeſſor Linguarius, welche binnen zwei Jahren die Reformation im ganzen Henneberg einführten. Fürſt Wilhelm trat 1549 ſelbſt zu der evangeliſchen Lehre über, und ihm folgte auch ſein jüngerer Sohn Poppo XVIII. Nun wendete er ſich mit demſelben Eifer, mit welchem er erſt der katholiſchen Kirche gedient hatte, der Reformation zu **), und zeigte ſich in dieſer Hinſicht ſehr beſorgt

*) Weinreich's Henneb. Kirchen- und Schulen-Staat. Seite 163 und 203.

**) Wie beſorgt Fürſt Wilhelm für das geiſtliche Wohl ſeiner Unterthanen war, geht aus einem gedruckten Patente hervor, welches kurz vor ſeinem Tode ausgegeben wurde. In demſelben heißt es: Er habe deswegen die

Digitized by Google

auch für Ilmenau, das nach Einführung der neuen Ordnung zum Decanat Schleuſingen gehörte und einen Pfarrer und Kapellan hatte. Bei der durch D. Förſter vorgenommenen Kirchen- und Schulviſitation bekam auch die hieſige Schule eine gute Einrichtung, welche bei einer zweiten Viſitation, die 1585 dem Superintendenten zu Schmalkalden M. Chriſtoph Fiſcher übertragen worden war, noch mehr geſichert wurde, ſo daß nun unſere Stadt für immer ſich des vollen Beſitzes der reinen evangeliſchen Wahrheit erfreuen konnte.

2) Ilmenau unter Sachſen-Weimar.

Nach dem Ausſterben des Hennebergiſchen Fürſtenhauſes fiel der größte Theil des Fürſtenthums, dem am 1. September 1554 abgeſchloſſenen Erbvertrage gemäß, an das churfürſtliche und herzogliche Haus Sachſen. Es gefiel jedoch den Erbtheilhabern, nicht ſogleich eine Theilung des Erbes an die einzelnen Glieder dieſes Hauſes vorzunehmen, ſondern das neugewonnene Gebiet einſtweilen gemeinſchaftlich zu regieren *).

Erbverbrüderung mit den fürſtlichen Häuſern Sachſen und Heſſen gemacht, damit auf dem Fall Abgangs des Hennebergiſchen Stammes ſeine Unterthanen an eine chriſtliche Obrigkeit gerathen, und unter derſelben bei der reinen Lehre des Evangelii bleiben und beſtändig dabei erhalten werden möchten. Siehe Weinreich's Henneb. Kirchen- und Schulen-Staat. S. 844.

*) Müller's Annalen. S. 184.

Digitized by Google

Während dieſer gemeinſchaftlichen Regierung wurde Ilmenau mehrmals von harten Unglücksfällen betroffen. Montags nach Trinitatis, den 20. Juni 1603, Mittags 1 Uhr brach in des Sattlers Jakob Romhard Kuhſtalle eine Feuersbrunſt aus, welche ſo ſchnell und gewaltig um ſich griff, daß binnen anderthalb Stunden 102 Wohnhäuſer *) und 42 Scheunen in Aſche gelegt wurden, auch die Kirche, die Schul- und Pfarrgebäude, das Hospital, das Brau- und Wagehaus mit abbrannten. Am 7. Mai 1609 dagegen entlud ſich ein ſchweres Gewitter über unſerer Stadt dermaßen, daß eine gewaltige Waſſerfluth entſtand, welche den Gebäuden beträchtlichen Schaden zufügte, vieles Vieh mit fortriß und ſogar 35 Menſchen erſäufte.

Uebrigens ließen die verbundenen hohen Theilhaber es ſich beſonders angelegen ſein, den Bergbau allhier auf alle Weiſe zu fördern. Sie trafen 1591 die Verfügung, daß der Ilmfluß von dem Bergwerke weiter abgeleitet und durch ein 110 Ruthen langes neues Bett geführt wurde, welches mit vielen Koſten größtentheils in Porphyrfelſen gehauen werden mußte, wie man noch jetzt deutlich gewahrt, ſo wie auch das alte Flußbett noch bemerklich iſt.

*) So viele Wohnhäuſer gibt der Decan Glümper in dem oben erwähnten Kirchenbuche an, während Müller in ſeinen Annalen, Seite 233, 112 Wohnhäuſer nennt. Der Letztere fügt bei, daß Romhard und deſſen Frau, die man für eine Hexe gehalten habe, nach ſiebenwöchentlicher Haft des Landes verwieſen worden ſeien.

Digitized by Google

Zugleich wurde 1592 der ſchon früher begonnene große Martinröder Stollen, der zur Abführung der unterirdiſchen Waſſer dienen ſollte, wieder in Arbeit genommen, aber freilich nur langſam fortgeführt. Der Bergbau an der Sturmheide gab um das Jahr 1597 einen reinen Gewinn von 2700 Meißniſchen Gülden; demohngeachtet aber blieb er 1624 wieder liegen, theils wegen Mangel an Geld, theils wegen der Unruhen, welche der dreißigjährige Krieg herbeiführte. Eben ſo geſchah es mit dem Rodaiſchen Bergwerke im Jahre 1635.

In jenem Jahre, 1624, brach abermals, Mittags am 24. Mai, den Montag nach Trinitatis, eine verheerende Feuersbrunſt aus, welche binnen zwei Stunden 260 Wohnhäuſer unſerer Stadt, viele Scheunen und Ställe, ſo wie auch die Kirche, die Pfarr= und Schulgebäude, das Rath=, Brau= und Malzhaus, nebſt allen zum fürſtlichen Witthum gehörigen Gebäuden, auch einige Kunſthäuſer des Bergwerkes verzehrte *). Damals ſollen ſogar ſechs Wöchnerinnen mit ihren Kindern verbrannt ſein.

*) Müller in ſeinen Annalen gibt den 3. Juni an, während Glümper in dem oben genannten Kirchenbuche den 24. Mai nennt. Wahrſcheinlich beſtimmt Müller den Tag nach dem Gregorianiſchen Kalender, und Glümper nach dem Julianiſchen. Auch in der Zahl der Wohnhäuſer, die verbrannt ſein ſollen, weichen beide ab, da Müller 265 angibt. Glümper ſchreibt, im erſten Stadtviertel ſeien 70, im zweiten 62, im dritten 56, und im vierten 72 abgebrannt, was in Summa 260 ausmacht. Eine über der Rathhausthür befindliche alte Inſchrift

Im dreißigjährigen Kriege wurde Ilmenau einige Male durch feindliche Soldaten schwer heimgeſucht. Den 3. März 1640 erſchien der kaiſerliche Obriſtwachtmeiſter Buffalo mit einigen Compagnien Soldaten in hieſiger Stadt und ließ dieſe plündern, wurde aber dafür von dem kaiſerlichen Generalwachtmeiſter Gilli de Haſes mit Arreſt beſtraft. Im Jahre 1642, am Michaelisfeſte, erſchien abermals eine Abtheilung der kaiſerlichen Soldaten, welche die Stadt plünderten und darin manche Gewaltthätigkeiten verübten. Unter andern verwundeten ſie den damaligen Decan Glümper bedeutend. Nicht beſſer erging es Ilmenau am 3. Januar des Jahres 1643, wo überdieß ein Kroat aus thörichter Wuth einer Bibel in der Kirche mit dem Säbel einen ſtarken Hieb verſetzte *).

Zwei Tage darauf, nämlich den 5. Januar 1643, erfuhr das arme Ilmenau ein neues Unglück; denn nach einem anhaltenden ſtarken Regenwetter brach der große, 1617 zum Betrieb des Bergbaues angelegte Manebacher Teich aus, wodurch eine ſolche Waſſerfluth entſtand, daß 25 Häuſer nebſt den Mühlen unſerer Stadt mit fortgeriſſen wurden und 11 Perſonen dabei den Tod fanden **). Man ſuchte zwar hernach die Dämme jenes Teichs immer halt-

nennt 264 Gebäude. Die Inſchrift wird bei der Beſchreibung des Rathhauſes weiter unten gegeben werden.

*) Dieſe Nachrichten enthält das oben genannte alte Kirchenbuch.

**) Ebendaſelbſt.

Digitized by Google

barer zu machen; allein demohngeachtet erfolgten von Zeit zu Zeit neue Ausbrüche, die jedoch für Ilmenau nicht ſo großen Schaden brachten, als der erſte Ausbruch verurſacht hatte.

Erſt im Jahre 1660 wurden die Hennebergiſchen Länder unter die hohen Glieder des churfürſtlichen und herzoglichen Hauſes Sachſen getheilt. Bei dieſer Theilung kam das Amt und die Stadt Ilmenau, das Amt Kaltennordheim, nebſt den Waldungen zu Waſungen und Sand, ſo wie auch die Zillbach an das herzogliche Haus Weimar. Das Gymnaſium zu Schleuſingen aber und das Ilmenauer Silberbergwerk blieben gemeinſchaftlich, doch bekam Weimar für immer das Directorium über das letztere *). Den 12. November 1661 erfolgte hierauf die Huldigung zu Ilmenau, welche der Hofrath Joh. Chriſtoph Wex in Vollmacht ſeines gnädigſten Herrn des Herzogs Wilhelm von Sachſen-Weimar annahm **). Von dieſer Zeit an war Ilmenau fortwährend mit Weimar verbunden.

---

*) Müller's Annalen. Seite 441.

**) Ebendaſelbſt. Seite 446. Zum Andenken an die Hennebergiſche Huldigung wurden Thaler geprägt, auf welchen des Herzogs Bildniß ſich zeigte, mit der Umſchrift: V. G. G. Wilhelm, Herzog z. S. J. C. u. B. Landgr. in Th. Marggr. z. M. Gefürſteter Graf z. Henneberg. Auf der andern Seite ſtanden in der Mitte die Worte: Es iſt ein großer Gewinn, wer gottſelig iſt, und läſt Ihm genügen, nebſt der Aufſchrift: Zum Andenken Hennebergiſcher Erbtheil. und Huldigung. 1661.

Digitized by Google

Aber auch jetzt blieb unſere Stadt nicht ohne Anfechtung; denn den 8. Auguſt 1684 ſchlug der Blitz zwiſchen dem Diaconate und den Schulgebäuden ein, ſo daß dieſe mit 46 Wohnhäuſern in Aſche gelegt wurden*).

Dagegen erreichte der Bergbau zu jener Zeit ſeine höchſte Stufe. Seit 1680**) war derſelbe, vorzüglich auf Antrieb eines Herrn von Utterodt, welcher 1684 zum Berghauptmann ernannt wurde, unter Herzog Johann Ernſt I. von Weimar aufs neue eröffnet worden, weshalb dieſer nun auch dem allgemeinen Kirchengebete eine beſondere, das Bergwerk betreffende Bitte beifügen ließ. Als 1683 Herzog Wilhelm Ernſt zur Regierung kam, unterſtützte er den hieſigen Bergbau mit allen Kräften. Das Bergwerk zeigte ſich jetzt ſo ergiebig, daß innerhalb eines Zeitraums von zehn Jahren gegen drittehalb Tonnen Goldes an Ausbeutethalern, $\frac{2}{3}$ und $\frac{1}{12}$ Stücken, Kupferdreiern und Pfennigen, welche auf ihrem Gepräge die Henne auf dem Berge zeigten, geſchlagen werden konnten***). Zu gleicher Zeit

*) Müller's Annalen. Seite 551.

**) Ebendaſelbſt. Seite 537 und 538.

***) Im Jahre 1691 wurden die erſten Münzen, $^2/_3$ Stücke mit der Henne und der Ueberſchrift: „Felix fodinarum Ilmenavensium reparatio,“ geprägt. Die Ausbeutethaler wurden 1693 zu prägen angefangen und bekamen zur Ueberſchrift: „Fructu multiplici coelo foecundor ab alto.“ Im Jahre 1694 wurde um die Henne auf die Ilmenauer Ausbeutethaler geſetzt: „Pinguescit dum eruit.“ Im folgenden Jahre bekamen die Thaler

Digitized by Google

wurde der große Martinröder Stollen vollendet, mit welchem man 1706 bis zum Rodaiſchen, und 1717 bis zum Ilmenauer Werke gelangte. Damals herrſchte ein reges Leben in unſerem Ilmenau, weil mehrere Hundert Berg- und Hüttenleute hier thätig waren und viele Fremde anlangten, um die Bergwerksanſtalten in Augenſchein zu nehmen. Allein dieſe Blüthe des hieſigen Bergbaues dauerte nur bis 1739; da gerieth das Bergwerk theils durch einen neuen Ausbruch des großen Manebacher Teiches, theils durch ungeſchickte Behandlung abermals in Verfall und blieb wieder liegen, obgleich es bei weitem noch nicht erſchöpft war.

Zu jener Zeit regierte der Herzog Ernſt Auguſt in Weimar, der es keineswegs an Unterſtützung des hieſigen Bergbaues hatte fehlen laſſen. Er ſchenkte ſogar ſeine Gunſt unſerer Stadt in nicht

zur Aufſchrift: „In rutilo niveas gemmantes exhibet alas.“ Das nächſte Jahr, 1696, umgab man die Henne mit einem Rautenkranze und ſetzte dazu: „Crescit et hoc tuto gaudet tutissima septo.“ Im Jahre 1697 verſah man die Thaler mit dem deutſchen Reim: „Weil Gottes Flügel ſelbſt mich hegen, fang ich an mehr und mehr zu legen!“ Die Thaler von 1698 zeigen die Abbildung des innern und äußern Bergwerkes mit den Worten: „Tuetur et auget.“ Aber die Thaler von 1699 bekamen die Aufſchrift: „Nach dem alten Schrot und Korn.“ Siehe Müller's Annalen. Seite 633, 640, 643, 648, 656, 667, 680. Die Ausbeutethaler beſchreibt am ausführlichſten Wilh. Ernſt Tentzel im ſächſiſchen Medaillen-Cabinet. Theil III. der Erneſtiniſchen Linie. Seite 654 ff.

geringem Maße, hielt ſich öfter hier auf, und ließ daher am unterſten Ende der Schloßgaſſe ein Schloß erbauen. In demſelben lebte einige Zeit des Herzogs zweite Gemahlin, die Mutter des nach ihm regierenden Herzogs Ernſt Auguſt Conſtantin, die Herzogin Sophie Charlotte Albertine, geborne Markgräfin von Bayreuth, welche hier den 2. März 1747 an den Blattern ſtarb und in der hieſigen Stadtkirche bei dem Altare begraben wurde.

Leider blieb das neugebaute Schloß nicht lange ſtehen. Denn am 3. November 1752, Freitags vor dem 23. Trinitatisſonntage, nach beendigter Wochenkirche, zwiſchen 10 und 11 Uhr brach eine heftige Feuersbrunſt aus, die verheerendſte, welche Ilmenau jemals erfahren hat. Der Urheber derſelben war ein junger Edelmann von Hak, der bei dem hieſigen Oberförſter Ludwig in der Lehre ſtand und in deſſen Wohnung vor der güldenen Pforte nach Sperlingen, die auf dem Strohdache eines Hintergebäudes ſaßen, geſchoſſen hatte. Denn durch den glimmenden Pfropf gerieth das Dach in Brand, und da man dieſes anfangs zu verheimlichen ſuchte, gewann die Flamme bald die Uebermacht und wurde hierauf durch den herrſchenden Sturm nach ſechs verſchiedenen Stellen hingetrieben. In Kurzem bekam das Feuer überall eine ſolche Gewalt, daß alle Verſuche, es zu löſchen, vergeblich blieben. Es verbrannten ſogar drei Stadtſpritzen mit, und die Gluth wurde ſo groß, daß man hernach von den Ueberreſten der nieder gebrannten Häuſer, die größtentheils aus Holz

Digitized by Google

aufgebaut geweſen waren, nicht einmal vier Klaftern Holz zuſammen bringen konnte. In nicht vollen zwei Stunden lagen 284 Häuſer in Aſche, die Commungebäude und Scheunen nicht mit gerechnet. Das vom Herzog Ernſt Auguſt erbaute Schloß wurde ein Raub der Flammen, und nur der eine Pavillon deſſelben blieb ſtehn, welcher erſt im Herbſte des Jahres 1838 abgebrochen worden iſt, weil er einzuſtürzen drohte *). Die ſchöne Stadtkirche blieb eben ſo wenig verſchont; ihre vier harmoniſch tönenden Glocken zerſchmolzen, und das in ihr noch nicht ganz vollendete neue Orgelwerk, auf welches gegen 2000 Thaler verwendet worden waren, ging verloren. Die Superintendentur, das Diaconat, die Schulgebäude, das Amt- und Rathhaus, desgleichen Malz- und Brauhäuſer konnten ebenfalls nicht gerettet werden. Nur das Endleich, 11 Häuſer vor dem Endleicher Thore und der Raſen, ſowie auch die Münze blieben verſchont.

Doch 1758, den 21. December, brach auf dem Endleiche ein Feuer aus, als man unvorſichtiger Weiſe mit einem brennenden Spahne Werg angezündet hatte, wodurch 9 Häuſer zerſtört wurden. Ein noch größeres Unglück aber ereignete ſich den 25. Auguſt 1760, wo Nachmittags 3 Uhr, abermals auf dem Endleiche, aus dem Hinterhauſe des ſogenannten Storchſchmidts, man weiß nicht durch

---

*) Eine treu lithographirte Abbildung dieſes Pavillons iſt in der Verlagshandlung zu haben.

Digitized by Google

welche Veranlaſſung, plötzlich die Flamme empor-ſchlug und ſo gewaltig um ſich griff, daß binnen vier Stunden 62 Wohnhäuſer, die Scheunen und Ställe nicht mit gerechnet, alſo beinahe das ganze Endleich, eine Beute des Feuers wurden. Nur der Gaſthof zur Tanne, 13 Häuſer von dem kleinen Endleiche und die Kohlenſchoppen blieben ſtehn.

Im Jahre 1776, den 2. Mai, entſtand auch auf dem Raſen eine Feuersbrunſt, früh zwiſchen 2 und 3 Uhr, und legte die ſechs obern Häuſer in Aſche, welche unter den Hirtenhäuſern bis zu dem kleinen Gäßchen ſtanden, das nach dem Zechenhauſe führt.

Nach dieſen Bränden ging unſere Stadt in der regelmäßigern und freundlichen Geſtalt hervor, in welcher ſie jetzt ſo wohlgefällig ſich bietet. Auch blieb ſie ſeitdem von größern Bränden verſchont; denn obgleich noch mehrmals verzehrende Flammen ausbrachen, ſo wurden ſie jedoch bald bewältigt, ſo daß nur einzelnen Häuſern dadurch Schaden geſchahe.

Mit beſondern Feierlichkeiten wurde am Sonn-tage Cantate 1763 nach dem ſiebenjährigen Kriege das Friedensfeſt hier begangen, da Ilmenau in jenem Kriege bei den öftern Truppendurchmärſchen, Ein-quartierungen und Lieferungen manches Ungemach erlitten hatte *).

Uebrigens widmete das regierende hohe Fürſten-haus zu Weimar fortwährend unſerer Stadt ſeine

*) Ueber die Feier dieſes Friedensfeſtes iſt von dem da-maligen Diaconus Joh. Ludw. König eine Beſchreibung 1763 zu Arnſtadt im Druck erſchienen.

beſondere Vorſorge. Unvergeßlich müſſen der Stadt Ilmenau die mehrfachen Beweiſe der Gnade bleiben, welche die hochverehrte Herzogin Anna Amalia ihr gab, die vorzüglich in den theuern Jahren 1762, 1771 und 1772, wo das Arnſtädter Maß Roggen bis zu 21 Thaler im Preiſe ſtieg, und wo mehrere Menſchen Hungers ſtarben, weil damals die Kartoffeln noch nicht in Menge angebaut wurden, den hieſigen Armen theils Getreide ſchenkte, theils daſſelbe um einen geringen Preis zukommen ließ.

Noch jetzt erinnern ſich die älteſten Leute der hieſigen Stadt mit Freuden jener Zeit, wo der hochgefeierte Herzog, und nachherige Großherzog Carl Auguſt in ſeinen Jugendjahren mit Göthe und andern berühmten Männern gern hier weilte. Er war es auch, der den neuen Betrieb des hieſigen Bergbaues im Jahre 1777 in Anregung brachte, deſſen Leitung ihm von den übrigen hohen Theilhabern gänzlich überlaſſen wurde. Durch eine beſonders dazu verordnete Commiſſion, welche aus den Geheimräthen von Göthe und von Voigt beſtand, und welcher der durch Schriften rühmlich bekannte Mineralog und nachmalige Bergrath Joh. Carl Wilhelm Voigt als Secretär beigegeben war, wurden die nöthigen Veranſtaltungen getroffen, und hierauf am 24. Febr. 1784 der neue Bergbau unter beſondern Feierlichkeiten eröffnet. Ein feſtlicher Zug begab ſich an dieſem Tage nach der Stelle am Rodaiſchen Wege, wo der neue Johannisſchacht abgeſunken und mit dem großen Martinröder Stollen,

der bis dahin mit bedeutendem Koſtenaufwande erhalten worden war, durchſchlägig gemacht werden ſollte. Göthe that mit einer zierlichen Keilhaue den erſten Hieb, worauf die Arbeit ihren Anfang nahm. Im folgenden Jahre erreichte man den tiefen Martinröder Stollen, und nach manchen Hinderniſſen gelangte man 1792 zu dem erzhaltigen Schieferflötz. Jetzt wurde die alte verfallene Schmelzhütte wieder hergeſtellt und im Auguſt 1793 der Anfang mit Schmelzen gemacht; allein da man das Flötz gerade an einer ſehr geringhaltigen Stelle getroffen hatte, ſo fand man dabei nicht den gewünſchten Vortheil, weßhalb eine bedeutende Anzahl der Kuxinhaber abgingen. Als nun vollends in der Nacht zwiſchen dem 24. und 25. Oct. 1796 ein Bruch im Stollen erfolgte, ſo war das Schickſal des neuen Bergbaues entſchieden. Da die Baarſchaft erſchöpft war und Niemand neue Zuſchüſſe machen wollte, ſo wurde nämlich das Bergwerk abermals aufläſſig *).

In den Kriegen gegen den franzöſiſchen Kaiſer Napoleon blieb Ilmenau zwar nicht frei von zahlreichen Einquartierungen, aber es litt doch nicht ſo viel, als andere Städte, welche an der großen Heerſtraße lagen. Zu Anfang October im Jahre 1806 ſtand der Herzog Carl Auguſt mit dem Corps Preußen, welches er als General befehligte, hier, und trat von

*) Ausführliche Nachricht findet man darüber in der weiter oben genannten Schrift von Voigt, in welcher auch angegeben wird, wie das Bergwerk wieder mit Vortheil betrieben werden könnte.

Digitized by Google

hier aus, als ihm Nachricht von der bei Jena verlornen Schlacht kam, ſeinen von ihm trefflich geleiteten Rückzug an.

Nachdem das Herzogthum Weimar zu einem Großherzogthum erhoben und die landſtändiſche Verfaſſung eingeführt worden war, wurde Ilmenau in Allem den übrigen Landestheilen gleich geſtellt und verlor daher im Jahre 1816 ſeine beſondern, die alten hennebergiſchen Rechte, welche es bis dahin behalten hatte, und die hieſige Steuerkaſſe ward nun ebenfalls mit der allgemeinen Landſchaftskaſſe vereinigt.

Doch freundlichſt wendet auch jetzt Seine Königl. Hoheit unſer verehrteſter Großherzog **Carl Friedrich** ſeine Huld unſerer Stadt zu, wie dieſes ſeine erhabenen Vorfahren gethan, und mit der gerührteſten Dankbarkeit erkennt Ilmenau die vielen Beweiſe der Gnade und Milde an, welche ihm fortwährend von Ihrer Kaiſerl. Hoheit, unſerer innig verehrten, im Wohlthun nie ermüdenden Landesmutter **Maria Paulowna** zu Theil werden, weshalb auch die Tage der Anweſenheit derſelben in den Jahren 1833 und 1834, ſo wie auch ſeiner Königl. Hoheit des Großherzogs in dem Jahre 1836 für unſere ganze Stadt wahre Freudentage waren.

Digitized by Google

II. Topographiſches.

1) Die Stadt Ilmenau.

Die Bergſtadt Ilmenau liegt mit dem ganzen Amte Ilmenau völlig getrennt von den übrigen Gebietstheilen des Großherzogthums Weimar, an dem nordöſtlichen Abhange des Thüringerwaldes, rings umgeben von Ländern, welche theils dem Königreiche Preußen, theils dem Herzogthume Coburg-Gotha, theils den Fürſtenthümern Schwarzburg-Sondershauſen und Rudolſtadt, theils dem Herzogthume Meiningen zugehören. Die Stadt erſtreckt ſich, ohngefähr in Geſtalt eines halben Mondes, von Norden nach Süden um den öſtlichen Fuß der Sturmheide, und berührt an ihrer ſüdlichen Seite das linke Ufer der Ilm. Vermöge ihrer Lage hat ſie nur wenige ebene Straßen, da man überall in der Richtung von Süden nach Norden und von Oſten nach Weſten bergan ſteigen muß. Wie viel höher die obern Theile der Stadt über den untern liegen, ergibt ſich aus den Höhenbeſtimmungen des Herrn D. Schrön *), nach welchem

*) Vergl.: Staats-Handbuch d. Großherzogthums Sachſen-Weimar-Eiſenach für das Jahr 1835. Weimar. gr. 8.

Digitized by Google

die Höhe Ilmenau's oben bei dem Chauſſeehauſe an der Arnſtädter Straße 1621, bei der Stadtkirche 1526, und unten an der Ilm vor dem Mühlthore 1484 Pariſer Fuß über der Nordſee beträgt.

Ilmenau iſt in vier Bezirke getheilt, und zählte zu Ende des Jahres 1838 mit Inbegriff des Vorwerkes Neuhaus 445 Wohnhäuſer und öffentliche Gebäude, 84 Scheunen und unbewohnte Induſtriegebäude, und 2683 Einwohner, welche ſämmtlich, einige wenige Katholiken ausgenommen, ſich zur evangeliſch-lutheriſchen Kirche bekennen. Das Weichbild der Stadt begreift 359 Acker Artland, 1331 Acker Wieſen, 1629 Acker Stadtwaldungen und 129 Acker Teiche und Gärten.

Obgleich unſere Stadt ſchon längſt keine Thore mehr hat, ſo werden doch ihre vier Haupteingänge gewöhnlich mit dieſem Namen belegt. Dieſelben ſind: 1) das Oberthor oder Erfurterthor an der nördlichen Seite, 2) das Jüdenthor oder Stadtilmerthor am nordöſtlichen, 3) das Mühlthor oder Langewieſerthor am ſüdöſtlichen Ende, und 4) das Endleichs- oder Frauenwalder-Thor *) an der ſüdlichen Seite der Stadt. Außerdem iſt noch ein

*) Das eigentliche Endleichsthor ſtand ſonſt in der Nähe des Gaſthofes zum goldnen Löwen. — Ein auf ihm befindliches, eine Schlaguhr enthaltendes Thürmchen, wurde beim Abbruche des Thors auf ein in der Straße ſtehendes Gebäude jener Gegend geſetzt, an welches man auch das alte hennebergiſche und das hieſige Stadt-Wappen anbrachte, wie ſie noch jetzt daſelbſt zu ſehen ſind.

Digitized by Google

Nebenausgang, die güldne Pforte, vorhanden, welcher ſich in ſüdweſtlicher Richtung öffnet.

Die meiſten Straßen der Stadt laufen, bei etwas öſtlicher Abweichung, in der Richtung von Nord nach Süd. So die Oberthorgaſſe von dem Oberthore bis zum Markte, und die Marktſtraße von dem Markte bis zur Kirche, unterhalb welcher, in der Nähe der Apotheke, ſie ſich in zwei Straßen theilt, in die Schloßgaſſe, welche ihre Richtung ſüdöſtlich nimmt, und in die Poſtſtraße, welche nach Süden zu läuft. An dieſe ſchließt ſich in derſelben Richtung, die eine breite Straße bildende Vorſtadt, das Endleich an, in welcher der Fahrweg zu beiden Seiten mit zwei Reihen Linden beſetzt iſt, und an deren Ende eine Brücke, die Tannenbrücke, über die Ilm führt. Die hier genannten Straßen nebſt der Jüdengaſſe, die von dem Markte aus in gerader Linie nach Oſten bis zum Jüdenthore geht, und nebſt der Hohenwieſe, welche kurz vor dem ſo eben genannten Thore von der Jüdengaſſe aus nach Süden zu hinabläuft und ſich unten, da wo ſonſt das Schloß ſtand und wo jetzt noch der Schloßgarten als weite Wieſenfläche ſich zeigt, mit der Schloßgaſſe vereinigt, können als die Hauptſtraßen Ilmenau's gelten. In der Nähe der Kirche öffnet ſich aus der Marktſtraße nach Weſten eine Gaſſe, welche der kalte Markt genannt wird, und welche hinten in die Schubſacksgaſſe ſich endigt, die keinen gangbaren Ausweg hat, ſondern durch das gewöhnlich geſperrte Thor auf eine weite Wieſenfläche, den Burggraben,

führt. Von dem kalten Markte aus, in geringer Entfernung von der Kirche, läuft eine anfangs enge, hernach bedeutend weitere Gaſſe parallel mit der Marktſtraße empor, welche der Graben heißt und durch einige kleine Gaſſen mit der Marktſtraße, dem Markte und der Oberthorgaſſe verbunden iſt. Die unterſte von denſelben, die auch jenſeits der Marktſtraße bis zur Hohenwieſe ſich erſtreckt, führt den Namen Braugaſſe. Weiter weſtlich von dem Graben und mit ihm parallel geht von dem kalten Markte noch eine zweite Straße in die Höhe, welche die Hirtengaſſe genannt wird. Sie ſteht auch am obern Ende durch ein kleines Gäßchen und durch die Schundersgaſſe, welche ihre Fortſetzung bildet und in einem Bogen zwiſchen Gärten und Häuſern hinläuft, mit dem Graben in Verbindung. Zugleich öffnet ſich am obern Ende der Hirtengaſſe, da wo die Schundersgaſſe in nördlicher Richtung von ihr ausgeht, in ſüdweſtlicher Richtung die güldne Pforte, von welcher zuerſt eine Gaſſe nordwärts zwiſchen lauter Gärten hin ausläuft, hernach weiter weſtlich aber, parallel mit jener eine breite, zu beiden Seiten mit Häuſern beſetzte Straße, der Raſen genannt, ſich empor zieht. Hinter dem Raſen befindet ſich eine Straße, welche ſonſt das Gänſeloch hieß, die aber jetzt, nachdem ſie ſich durch neu aufgebaute Häuſer vergrößert hat, die Porzellangaſſe genannt wird. Die Gegend am Abhange unter dem Gänſeloche heißt der Zwetſchenberg. Uebrigens iſt der kalte Markt auch mit der Poſtſtraße

durch ein ſchmales Gäßchen, die Langgaſſe, verbunden, ſo wie auch eine kleine Gaſſe von ihm nach der Schloßgaſſe geht. Aus der Schloßgaſſe aber führt die enge Spitalsgaſſe nach der Kirche; und von der Kirche gelangt man ebenfalls durch eine kleine Gaſſe, die Schulgaſſe, auf die Hohewieſe. Da wo das Endleich an die Poſtſtraße ſich anſchließt, öffnet ſich nordweſtwärts die Manggaſſe, und weiter hinaus läuft von dem Endleiche eine Reihe Häuſer weſtwärts aus, welche das kleine Endleich genannt wird. Am Ende deſſelben ſtehen die Kohlenſchoppen, in denen theils Holzkohlen, theils Kammerberger Steinkohlen aufbewahrt werden. Nach dem großen Brande ſind die Scheunen außerhalb der Stadt aufgebaut worden und ſtehen jetzt zum Theil vor dem Jüdenthore, wo die beiden dort befindlichen Reihen die Herrnſcheunen heißen, und zum Theil in mehreren Reihen vor dem Mühlthore.

Freie Plätze hat Ilmenau nur zwei: den Marktplatz, welcher ziemlich beſchränkt iſt und auf der einen Seite einen großen ſteinernen Brunnen mit der Henne auf dem Berge enthält, die ſonſt Waſſer aus ihrem Schnabel ſpritzte; und den Kirchenplatz, der früher als Töpfenmarkt benutzt wurde, wozu aber jetzt der obere Theil des Grabens dient.

Zwar ſind nicht alle Theile der Stadt durchgängig mit Steinpflaſter verſehen, doch entbehren die Hauptſtraßen deſſelben nicht, und überhaupt zeichnet ſich Ilmenau durch Reinlichkeit ſeiner Gaſſen aus, wozu die abhängige Lage viel beiträgt, weil

Digitized by Google

jeder ſtarke Regenguß den Schmutz mit fort ſchwemmt. Selbſt außerhalb der Stadt werden die Wege nie ſo ſchmutzig, als an vielen andern Orten, und oft reichen wenige Stunden hin, um ſie wieder abzutrocknen.

Die Häuſer haben außer dem Erdgeſchoſſe meiſtens nur ein Stockwerk, ſelten ein zweites, und viele, vorzüglich auf dem Raſen und Endleiche, enthalten nur das Erdgeſchoß. Die meiſten ſind leicht gebaut und beſtehen blos aus Fachwerk; Häuſer mit ſteinernen Mauern ſind ſehr ſelten; aber faſt alle haben ein gefälliges Aeußere, weshalb die Stadt ſogleich beim erſten Anblick einen angenehmen Eindruck auf den Fremden macht.

Ein unſchätzbares Gut unſerer Stadt iſt das köſtliche, friſche und reine Trinkwaſſer, welches ſie beſitzt, und das ſie durch drei Waſſerleitungen bekommt. Die eine derſelben geht von dem ſogenannten verſchloſſenen Brunnen unterhalb des Gabelbachskopfes aus und verſorgt den untern Theil der Stadt mit Waſſer; die zweite führt aus dem Steinbache dem mittleren Theile Ilmenau's Trinkwaſſer zu; und die dritte, welche auf der Sturmheide ihren Anfang nimmt, liefert der Oberſtadt das nöthige Waſſer.

Durch vorzügliche Größe, oder beſondere architektoniſche Verhältniſſe ausgezeichnete öffentliche Gebäude trifft man nicht in unſerer Stadt. Auf dem Markte werden jedoch zwei die Aufmerkſamkeit auf ſich ziehen, das Amthaus und das Rathhaus. Das erſtere nimmt die nördliche Seite des Marktes ein. Es wurde nach dem großen Brande von 1752

Digitized by Google

im Jahre 1734 neu aufgebaut, und gefällt durch ſein geſchmackvolles Aeußere. In ihm hat der Juſtizamtmann ſeine Wohnung, und wenn die Frau Großherzogin unſere Stadt beſucht, ſo werden ihr die vorzüglichſten Zimmer darin zur Wohnung eingeräumt. Das Erdgeſchoß deſſelben enthält das Archiv. Neben dem Amthauſe befindet ſich der große und hübſche Amtsgarten, in welchem auch die Frohnveſte mit der Wohnung des Amtsdieners und den Gefängniſſen ſteht. Auf deren Stelle erhob ſich wahrſcheinlich früher das Schloß der Fürſten von Henneberg.

Das Rathhaus ſteht auf dem obern Theile der weſtlichen Seite des Marktes und zeichnet ſich durch ein Thürmchen aus, welches mit einer Schlaguhr verſehen iſt *). Unter ihm befindet ſich der Raths-

*) Es wurde 1768 zu bauen begonnen und 1786 vollendet, wie aus einer oben an ihm befindlichen Inſchrift hervorgeht, die wörtlich alſo lautet: „Aedificio hoc tertia vice tota paene cum urbe CIƆIƆCCLII per flammas vastato CIƆIƆCCLXVIII deo favente auspiciis Annae Amaliae Principis optimae E cinere elatum exstructum CIƆIƆCCLXXXVI ad finem uti prostat perductum Deo justitiae civitatis utilitati dicatum.“ Außerdem befinden ſich noch über der Thür folgende beide Inſchriften, die einer früheren Zeit angehören und von denen die erſtere etwas mangelhaft geworden iſt. Sie lauten: Permissu Dei aedificium hoc cum templo, scola portis omnibusque aliis publicis et privatis CCLXIV cõflagravit IIX Cal Jun die . . VNE post SS...N.F. ao. M.C.X.. sT. D.C.A. — Auxilio Dei et Piorum in vicinia liberalitate aedificium hoc ex parte restauratum am-

keller, und im Erdgeſchoſſe enthält es die dazu gehörigen Bierwirthſchaftsgemächer. Oben aber hat es auf ſeiner ſüdlichen Seite das Rathsſitzungszimmer und das Kämmereilokal, und auf der nördlichen Seite die für die Thätigkeit des Juſtizamtes und Stadtgerichtes erforderlichen Zimmer. Unter dem Dache iſt der Tuchboden, auf welchem zur Jahrmarktszeit die Tuchmacher ihre Waaren auslegen. Im Hofe des Rathhauſes befindet ſich ein Nebengebäude, welches den ſogenannten Klubbſaal enthält.

Ilmenau beſitzt zwei Kirchen, von denen jedoch hauptſächlich nur die eine zum Gottesdienſte benutzt wird. Dieſes iſt die im untern Theile der Stadt ſtehende Haupt- oder Jakobskirche, welche durch edle Einfachheit in ihrem Aeußern und Innern das Gemüth freundlich anſpricht. Sie wurde nach dem großen Brande den 4. Auguſt 1760 zu bauen angefangen, und den 29. November, als am 1. Adventsſonntage, 1761 eingeweiht. Ihr Bau war von dem Landbaumeiſter Straßburg zu Eiſenach geleitet worden; und die hochverehrte Herzogin Anna Amalia hat ſich um ſie vorzüglich verdient gemacht, da dieſe nicht allein für Holz und Steine mit Sorge trug, ſondern auch durch den Hoforgelmacher Seiz zu Eiſenach im Jahre 1763 die noch vorhandene, aber freilich jetzt mangelhafte Orgel bauen ließ und noch

plificatum et in hanc formam redactum fuit ao MDCXXV s T. P. C. A. Die fehlenden Buchſtaben und Zahlen in jener Inſchrift laſſen ſich leicht ergänzen, da offenbar der Brand von 1624 gemeint iſt.

Digitized by Google

200 Thaler zur Ausſchmückung derſelben hergab. Zum Bau der Kanzel ſchenkte der Hofkammerrath Eulenſtein in Weimar 50 Thaler, weshalb man auch jetzt noch an derſelben die Buchſtaben J. C. E. lieſt. Das Innere der Kirche zeigt weder ein wichtiges Gemälde, noch ſonſt ein anderes Kunſtwerk; nur ſeit dem Reformationsjubelfeſte von 1817 ſteht Luther's Gypsbüſte zur Seite der Kanzel. Der an der Kirche befindliche Thurm wurde in den Jahren 1769 und 1770 gebaut und zu Anfang des 19. Jahrhunderts mit einem Blitzableiter verſehen, weil bis dahin nur zu oft Gewitter verderblich über unſerer Stadt ſich entladen hatten. Er trägt eine Schlaguhr und außer der dazu gehörigen kleinen Glocke noch zwei Glocken zum Läuten, eine größere und eine kleinere, welche 1762 von dem Ueberreſte der im Brande geſchmolzenen frühern Glocken gegoſſen worden ſind, wie die an ihnen befindlichen Inſchriften es beſagen. Eine große Glocke fehlt ſeit jener Unglückszeit dem hieſigen Geläute. In dieſer Kirche wird, außer dem Sonntagsgottesdienſte, Montags am frühen Morgen eine Betſtunde und in jedem Monate einmal, an einem Mittwoch, Abendmahl gehalten.

Die Gottesackerkirche, auch Kreuzkirche genannt, ſteht vor dem Oberthore am nördlichen Ende der Stadt und iſt ein blos von Holz aufgeführtes Gebäude von mäßiger Größe, welches jetzt nur bei ungünſtiger Witterung zu den Begräbnißfeierlichkeiten benutzt wird. Sie iſt wahrſcheinlich ſogleich nach dem Brande von 1603 errichtet, und leiſtete nach

der verheerenden Feuersbrunſt im Jahre 1752 erwünſchte Aushülfe, da der öffentliche Gottesdienſt, ſo lange die Stadtkirche noch nicht vollendet war, in ihr gehalten wurde. Aber den 26. Auguſt 1755, in der Nacht gegen 11 Uhr, lief ſie ſelbſt Gefahr, in Brand zu gerathen, als eine in der Nähe befindliche Kienrußhütte in Feuer aufging; die vor ihr ſtehende große Linde jedoch trug zu ihrer Rettung bei. Vor und über ihr breitet ſich der Gottesacker aus, der wohl ſchon ſeit 200 Jahren an dieſe Stelle verlegt worden iſt, da er früher bei der Stadtkirche ſich befunden hat. In neuerer Zeit wurde er bedeutend erweitert, indem man 1820 und 1838 neue Stücke von den angrenzenden Wieſen ihm beifügte. Seit dem erſt genannten Jahre wurde auch die Ordnung getroffen, daß die Gräber der Reihe nach geöffnet werden, und daß man ſie nur mit liegenden Steinen zum Andenken der darin Ruhenden verſehn darf. Zugleich ſorgte ſeit jener Zeit die Commun für die Verſchönerung des Gottesackers, ließ Wege auf demſelben anlegen und dieſe an den Seiten mit Bäumen bepflanzen. Leider iſt der Boden ſehr waſſerreich, weshalb zur Ableitung des Waſſers ein Kanal geführt werden mußte. Jetzt ſteht auf demſelben auch ein vollſtändig und zweckmäßig eingerichtetes Leichenhaus, deſſen Aufbau 1836 begonnen wurde, das aber bis jetzt noch nicht benutzt worden iſt, außer daß der Todtengräber ſeine Wohnung darin bezogen hat.

An den Kirchen ſtehen zwei Geiſtliche: der Oberpfarrer, welcher Sonntags Vormittags predigt, und

Digitized by Google

der Diaconus, welcher die Nachmittagspredigt hält. Seit 1695 iſt der Oberpfarrer zugleich auch Superintendent der Ilmenauer Diöces, welche außer dem Superintendenten ſechs Geiſtliche und dreizehn Schullehrer in ſich enthält.

Schulgebäude hat Ilmenau zwei. Das eine ſteht auf der weſtlichen Seite der Hohenwieſe, da wo das Gäßchen von der Kirche her in ſie übergeht. Dieſes Gebäude enthält ſeit 1836 nur die erſte und zweite Knabenklaſſe und die Wohnungen für die beiden an dieſen Klaſſen ſtehenden Lehrer. Vorher befanden ſich alle drei Knabenklaſſen, ſo wie auch noch die Wohnung des dritten Knabenlehrers darin; allein da für die wachſende Zahl der Schulknaben der Raum nicht mehr zureichte, und die Lehrer ebenfalls zu beſchränkt wohnten, ſo mußte eine zweckmäßige Abänderung getroffen werden. Das zweite Schulgebäude erhebt ſich oben hinter dem Rathhauſe auf dem Graben. Erſt enthielt es nur die Mädchenſchule, war kleiner als jetzt und in ſolcher Geſtalt 1813 erbaut worden; allein da die Anzahl von 200 Schulmädchen für die Wirkſamkeit Eines Lehrers zu groß war, ſo trennte man 1829 die Mädchenſchule in zwei Klaſſen und errichtete alsdann 1835 das neue größere Schulgebäude, welches außer den beiden Mädchenklaſſen auch die dritte Knabenklaſſe und die Wohnung des zweiten Mädchenlehrers in ſich ſchließt; während der erſte Mädchen- und dritte Knabenlehrer ihre Wohnungen vorn in der Oberthorgaſſe haben.

An ſämmtlichen Schulen ſtehen fünf Lehrer: der

Digitized by Google

Rector, welcher jetzt zugleich Pfarrer zu Stützerbach iſt, an der erſten, der Cantor an der zweiten, und der Organiſt an der dritten Knabenklaſſe, und an den beiden Mädchenklaſſen zwei Lehrer, von denen der erſte zugleich den Kirchnerdienſt verwaltet.

Außerdem haben ſchon ſeit mehreren Jahren der Herr Superintendent Schmidt und der Diaconus Schmidt unter Beihülfe einiger anderer Lehrer ein Privatlehrinſtitut unterhalten, in welchem Knaben für die höheren Klaſſen der Gymnaſien und Realſchulen vorbereitet werden und an welchem ſowohl einheimiſche, als auswärtige, hier in Penſion befindliche Knaben Theil nehmen. Auch hat neuerlich der hieſige Stadtrath eine Fortbildungsſchule für die Handwerkslehrlinge in das Leben treten laſſen. Und da es nicht an einem Geſangvereine fehlt, ſo wird in unſerer Stadt auf mancherlei Weiſe für die Bildung der Jugend Sorge getragen.

Zu den in Ilmenau ihren Sitz habenden Behörden gehört außer der ſchon oben erwähnten Superintendentur das großherzogl. Juſtizamt, unter welchem zehn Gemeindebezirke ſtehn, nämlich neun Amtsdörfer und ein Gerichtsort. Die Sitzungen deſſelben werden an jedem Werktage der Woche in dem hieſigen Rathhauſe gehalten. Die dazu gehörenden Beamteten ſind: der Juſtizamtmann, ein Amtscommiſſär, ein Actuar, ein Amtsacceſſiſt und ein Amtsſporteleinnehmer. Die Juſtizpflege für die Stadt ſelbſt übt das Stadtgericht, welches Montags und Donnerſtags ſeine Sitzungen im Rathhauſe

hält, und bei welchem alle Glieder des Juſtizamtes thätig ſind, weshalb der Juſtizamtmann auch zugleich Stadtrichter iſt. Die übrigen Angelegenheiten der Stadt beſorgt der Stadtrath, welcher nach der Stadtordnung vom 14. Dec. 1824 aus zwei Abtheilungen beſteht, aus einem Verwaltungsausſchuß und aus einem Berathungsausſchuß. Der erſtere iſt aus dem Stadtdirector, welches zugleich der Juſtizamtmann und Stadtrichter iſt, dem Bürgermeiſter, dem Stadtſchreiber, deſſen Amt zugleich durch den Amtscommiſſär verwaltet wird, zwei Rathsbeiſitzern, dem Kämmereiverwalter, dem Stadtſchreibergehülfen und Sporteleinnehmer und den vier Bezirksvorſtehern zuſammengeſetzt. Der Berathungsausſchuß aber beſteht aus zwei Stadtälteſten und vier Bezirksdeputirten. Die Polizei wird vorzüglich von dem Bürgermeiſter gehandhabt. Päſſe aber werden in der Expedition auf dem Rathhauſe ausgefertigt und viſirt.

Uebrigens befindet ſich hier noch ein großherzogl. Rentamt, deſſen Geſchäftslokal in der Oberthorgaſſe ſteht, eine Amtsſteuereinnahme, welche kein eigenthümliches Lokal hat, eine fürſtl. Thurn- und Taxis'ſche Poſtverwalterei in dem Gaſthauſe zum goldnen Löwen, und eine Förſterei, deren Sitz in dem ſogenannten Zechenhauſe iſt, einem einzeln liegenden Gebäude an der Sturmheide hinter dem Raſen, das ſonſt zum Silberbergwerke gehörte. Früher hatte auch ein Oberforſtmeiſter ſeinen Wohnſitz in Ilmenau, deſſen Stelle aber wird jetzt von Sr. Excellenz dem Herrn Geheimrathe und Ober-

Digitized by Google

jägermeiſter Freiherrn von Fritſch in Weimar verwaltet, der nur zu manchen Zeiten hier verweilt und alsdann ſeinen Aufenthalt in dem am untern Ende der Schloßgaſſe zwiſchen Gärten einzeln ſtehenden Forſthauſe nimmt.

Ueber das körperliche Befinden der Bewohner Ilmenau's wachen zwei Aerzte in Verein mit drei Chirurgen; und eine wohl eingerichtete Apotheke liefert die nöthigen Heilmittel und treibt auch außerwärts Handel mit Arzneiprodukten der hieſigen Gegend.

Den ankommenden Fremden bieten ſich in unſrer Stadt acht Gaſthöfe zur Einkehr und Erquickung dar. Am äußerſten Ende des Endleichs, nahe der Ilm, erhebt ſich der Gaſthof zur Tanne und ladet zum Ausruhen in ſeinem Schatten ein; da, wo die Poſtſtraße mit dem Endleiche zuſammentrifft, öffnet der goldne Löwe den Ankommenden ſeine Thore und Zimmer und überhebt die mit der Poſt Reiſenden der Mühe, ihr Unterkommen weiter zu ſuchen, weil in ihm ſelbſt die Poſtverwalterei ihren Sitz hat. In der Mitte der Poſtſtraße räumt der Erbprinz willig ſeine Gemächer denen ein, welche ihn aufſuchen, und am obern Ende derſelben Straße, da, wo die Schloßgaſſe von ihr ausgeht, nimmt die goldene Henne die Fremden freundlich unter ihre Flügel. Mitten in der Marktſtraße hat der Wanderer die Wahl zwiſchen den einander gegenüber liegenden Gaſthöfen zum Schwan und zum Elephanten, und auf dem Markte kann es Manchem

Digitized by Google

ſchwer werden, zu entſcheiden, ob er ſein Unterkommen in dem Adler oder in der Sonne ſuchen ſoll.

Zu ihrer Erheiterung haben die Bewohner Ilmenau's mehrere Geſellſchaften gegründet, unter denen die Schützen-, Erholungs- und Klubbgeſellſchaft die meiſten Mitglieder zählen. Die Schützengeſellſchaft hat für ihre Zuſammenkünfte ein eigenes Haus vor dem Felſenkeller erbaut, wo ſie im Sommer ihre Schießübungen anſtellt, und wo auch alle zwei Jahre ein Vogelſchießen gehalten wird, das ſich gewöhnlich eines zahlreichen Beſuchs erfreut.

Da Ilmenau nur wenig Artland beſitzt und dieſes nicht einmal durch die hohe Lage des Orts begünſtigt wird, ſo kann der Ackerbau weder die Hauptbeſchäftigung, noch der Hauptnahrungszweig der hieſigen Bewohner ſein. Unſer Feld liefert, ohngeachtet der üblichen Wechſelwirthſchaft, bei weitem nicht genug Getreide für den Bedarf der Stadt, weshalb noch vieles aus den benachbarten getreidereichern Gegenden eingeführt werden muß, wodurch aber freilich hier die Preiſe höher als anderwärts ſtehn. Auch der Gartenbau iſt hier nicht von großer Bedeutung. Der Hauptertrag der hieſigen Felder ſind die Kartoffeln, die meiſtentheils wohl gerathen und eine ausgezeichnete Güte beſitzen. Auch belohnen manche Gemüſearten, z. B. Kohlrüben und Kraut, oft den auf ihrem Anbau verwendeten Fleiß.

Unter den angegebenen Umſtänden war es natürlich, daß die Bewohner Ilmenau's ſchon früh darauf Bedacht nahmen, andere Erwerbsquellen, wie

die Verhältniſſe der hieſigen Gegend ſie beſonders begünſtigen, zu eröffnen. Daher wendete man ſich vorzüglich dem Bergbaue zu, der jetzt noch, und zwar hauptſächlich auf Braunſtein, Steinkohlen und Eiſenſtein getrieben wird. Der Reichthum der Gegend an Waldungen gibt Vielen Gelegenheit, mit Holzmachen, Verfertigung von Holzarbeiten, und Holzhandel ſich zu beſchäftigen, ſo wie auch durch Kohlenbrennen, Pechſieden und Kienrußbereitung Unterhalt und Gewinn zu erlangen. Selbſt das Einſammeln der reifen Nadelholzzapfen gewährt einigen Erwerb, deren Samenkörner zu neuen Holzanſaaten theils in einer, dem Stadtrathe gehörigen, hinter dem Raſen befindlichen Anſtalt durch die Sonne, theils durch künſtliche Wärme in dem im Schloßgarten ſtehenden, der großherzogl. Kammer zugehörenden Gebäude ausgeklängt werden. Bei der großen Anzahl von Wieſen und trefflichen Waldweiden wird die Rindviehzucht vorzüglich begünſtigt; daher hält Ilmenau zwei anſehnliche Kuhheerden, die während der ganzen milden Jahreszeit täglich hinaus ins Freie gehn und durch den harmoniſchen Klang der Glocken, welche die Kühe an dem Halſe tragen, das Ohr ergötzen, ſo wie ſie auch die Stadt mit trefflicher Milch, wohlſchmeckender Butter und gutem Fleiſche verſorgen. Schafe werden, außer den Stechhaufen der Metzger, in hieſiger Stadt nicht gehalten, weil für ſie die angemeſſene Weide fehlt; doch gibt es hier treffliches Schöpſenfleiſch, da man meiſtens Frankenhammel ſchlachtet.

Digitized by Google

Von Bedeutung iſt hier auch die Bierbrauerei, denn beide, das hieſige Doppelbier, das ſogenannte Felſenkellerbier, ſo wie das einfache Stadtbier zeichnen ſich vortheilhaft aus, weshalb das erſtere ſogar auswärts begehrt und daher ausgeführt wird. Beide Biere werden in dem abſeits der Schloßgaſſe befindlichen Brauhauſe gebraut.

Da unſere Gegend, hauptſächlich ihr Holzreichthum, manche Fabriksunternehmungen begünſtigt, ſo wurden im Laufe der Zeit ſchon manche Verſuche der Art gemacht; verſchiedene Fabriken gingen hier hervor, manche blühten einige Zeit und erreichten alsdann ihre Endſchaft, wodurch leider unſere Stadt jedesmal Nachtheil erlitt. Auch jetzt fehlt es in Ilmenau nicht an Fabriksthätigkeit, da manche frühern Unternehmungen noch ihren Fortgang haben, und manche neue erſt hervorgetreten ſind. So beſteht die Porzellanfabrik noch, die vor dem Oberthore, an der Straße nach Arnſtadt liegt und ein ſehr dauerhaftes und deshalb geſchätztes Porzellan liefert. Es iſt aber ſehr zu wünſchen, daß dieſelbe durch die neuen Beſitzer auch bald einen neuen Aufſchwung bekomme. Die Papiermachée- und Puppenkopffabrik des Herrn Volckmar auf der Hohenwieſe hat noch ihren guten Fortgang. Seit 1836 aber haben die Herren Gebrüder Friedrichs unten vor dem Mühlthore eine Hohlglasfabrik errichtet, welche bedeutenden Abſatz hat, weil ſie gute Waare liefert; und ſeit demſelben Jahre beſteht hier die Buch- und Stein-

Digitized by Google

druckfarben-Fabrik der Herren Kaufleute Fiſcher und Naumann, zu deren Betrieb voriges Jahr einige Gebäude am Wege nach dem Grenzhammer aufgeführt worden ſind. Herr Commerzienrath Höhn beſitzt eine Kammwollenſpinnerei, welche durch Maſchinen in einem einzeln ſtehenden großen Gebäude vor dem Endleichthore betrieben wird; auch läßt er Tücher weben und zubereiten. Nicht gering iſt in unſerer Stadt die Anzahl der Roth- und Weißgerber, welche zum Theil neben der Bereitung des Leders auch mit Leimſieden ſich beſchäftigen. Ueberhaupt fehlt es hier nicht an Handwerkern, welche die mancherlei Bedürfniſſe des Lebens liefern können.

Mühlen verſchiedener Art befinden ſich mehrere in der Stadt, ſo wie auch außerhalb derſelben, welche letztere bei der Beſchreibung der Umgegend ihre nähere Erwähnung finden werden. In Ilmenau ſelbſt ſind drei Getreidemühlen, die Hanſenmühle, am äußerſten Ende der Stadt nach Langewieſen zu, die Linkenmühle, nicht weit vor derſelben zunächſt dem Mühlthore, und die Endleichsmühle, welche von ihrer Lage auf dem Endleiche ihren Namen hat. Am Ende des kleinen Endleichs, auf der Stelle, wo ſonſt die Schmelzhütte ſtand, befindet ſich eine Schneidemühle, welche dem Herrn Holzverwalter Höhn gehört; daneben iſt eine Papiermühle thätig, die jedoch hauptſächlich nur ordinäre Papierſorten und Pappe liefert; über derſelben ſteht eine Maſſenmühle, in welcher die Porzellanmaſſe für die oben genannte Fabrik vorbereitet wird; und darüber liegt noch eine Pochmühle

Digitized by Google

zum Zerſtoßen des Braunſteins. Außerdem haben einige Kaufleute, welche mit Braunſtein handeln, für denſelben Zweck Roßmühlen angelegt.

Ueberhaupt wird ein lebhafter Handel mit Bergprodukten, vorzüglich mit Braunſtein, Eiſen und Steinkohlen, in unſerer Stadt getrieben. Dieſes Geſchäft iſt meiſtens ein Nebenzweig hieſiger Materialhandlungen; doch beſteht auch eine beſondere Berghandlung von Hrn. Georg Pröbſter, und eine Bergproduktenhandlung, das Eigenthum des Herrn Doctor Rieth, welcher zugleich Mineraliencabinette zum Verkaufe einrichtet.

Für die literäriſchen Bedürfniſſe der hieſigen Einwohner ſorgt die Richel'ſche Buchhandlung in der Jüdengaſſe, mit welcher eine Leihbibliothek verbunden iſt. Ihr zur Seite ſteht die Trommsdorff'ſche Buchdruckerei, deren Geſchäftslokal jetzt am untern Ende der Hohenwieſe ſich befindet, in demſelben Gebäude, in welchem vor einigen Jahren die größere Buchdruckerei des Herrn Hofbuchhändlers Voigt ſich befand, der 1834 ſein Geſchäft und ſeinen Aufenthalt von hier nach Weimar verlegte.

Selbſt die Kunſt wird hier vertreten und zwar durch den ſchon rühmlich bekannten Stahlgraveur, Herrn Bahmann, welcher ſein Atelier in der Nähe des Burggrabens errichtet hat.

Den Handelsverkehr in hieſiger Stadt befördert ein ſeit 1829 erneuerter Wochenmarkt, welcher Freitags gehalten wird. Außerdem hat Ilmenau fünf Jahrmärkte: 1) den Montag nach Judica, 2) den Montag nach Rogate, 3) den Montag nach Jakobi,

Digitized by Google

4) den Montag vor Thekla, 5) den Montag vor dem 1. Adventsſonntage. Jeder Jahrmarkt dauert zwei Tage, den Montag und Dienſtag, und an dem letztern Tage iſt auch jedesmal Viehmarkt, welcher auf dem Endleiche ſtattfindet. Zur Beförderung des Verkehrs tragen auch die guten Straßen viel bei, welche nach den Hauptorten der Umgegend gebaut worden ſind und fortwährend erhalten werden.

Ohngeachtet der mannichfachen Erwerbszweige fehlt es in der Stadt Ilmenau nicht an Armen, welche der Unterſtützung bedürfen, deren Anzahl vorzüglich in den letzten Jahren ſich vermehrt hat, weil da einige Gewerbe ins Stocken geriethen und zugleich die Lebensbedürfniſſe im Preiſe ſtiegen. Die Stadt ſelbſt aber thut alles, was ſie vermag, zur Unterſtützung ihrer Armen, um das läſtige und ſittenverderbliche Betteln zu verhüten. Im Jahre 1828 wurde die Einrichtung getroffen, daß jeder Steuerpflichtige von jedem Thaler ſeines Einkommens jährlich 1 Pfennig zur Almoſenkaſſe beiſteuern muß. Außerdem werden von Manchen auch noch freiwillige Beiträge dazu gegeben. Ein beſonderer Almoſenpfleger beſorgt die Vertheilung der Gelder, und eine Commiſſion wacht über das ganze Armenweſen. Ueberdieß beſtehen unter den vermögendern Bewohnern der Stadt Vereine, deren einzelne Glieder der Reihe nach den Bedürftigen, vorzüglich Kranken, die nöthige kräftige Speiſe reichen. Auch hat ſich hier ſchon ſeit längerer Zeit ein Frauenverein gebildet, welcher Arme mit Kleidungsſtücken verſieht, manche mit Spinnen beſchäftigt

Digitized by Google

und ihnen dadurch einigen Erwerb verſchafft; zugleich hat derſelbe eine Strick- und Nähſchule eingerichtet, in welcher arme Mädchen unentgeldlich in dieſen weiblichen Arbeiten unterrichtet werden. Ihre Kaiſerl. Hoheit, unſere verehrteſte Großherzogin hat ſelbſt die oberſte Leitung dieſes Vereines übernommen und leiſtet demſelben bedeutende Unterſtützung. Seit **1832** wurden in den hieſigen Schulen Sparkaſſen für die Kinder eingeführt, und ſpäter richtete der hieſige Stadtrath eine allgemeine Sparkaſſe für die Erwachſenen ein. Derſelbe unterhält auch ein Armenhaus, welches über der Porzellanfabrik am Wege nach Roda einzeln ſteht, und ein Lazareth, das ſich am obern Ende des Raſens befindet, in welchem verlaſſene Kranke ihre Pflege finden. Eine beſondere Armenanſtalt iſt das nach einem Vermächtniſſe des vor einigen Jahren verſtorbenen Leibſchneiders Heuſinger **1837** erbaute Stift, welches ſüdwärts neben der Porzellanfabrik ſteht, und in welchem einige mittelloſe Perſonen Unterkommen und Arbeit erhalten ſollen.

2) Die nächſte Umgebung der Stadt Ilmenau.

Die Umgegend von Ilmenau beſteht aus Bergeshöhen, welche ringsum mehr oder weniger hoch empor ſteigen und in ſteilern oder ſchrägern Abhängen herab gehn, und aus den dazwiſchen ſich hinziehenden Thalgründen, die meiſtens von geringer Breite ſind. Nur an der Morgenſeite der Stadt erweitert ſich

Digitized by Google

das Ilmthal zu einer größern ebenen Wieſenfläche, die mehrere Teiche enthält und an vielen Stellen ziemlich ſumpfig iſt. Die höhern Berge erheben ſich auf der Süd- und Weſtſeite und ſind mit Nadelwaldungen bedeckt; die niedern Höhen dagegen, welche Ilmenau nach Norden und Oſten zu umgeben, enthalten nur hie und da Wald, dazwiſchen aber und vorzüglich in der Nähe der Stadt tragen ſie fruchtbares Ackerland.

Bei der hohen Lage unſerer Stadt und weil gerade auf der Mittags- und Abendſeite die höchſten Berge ſich erheben, wird man es ganz natürlich finden, daß hier ein weit rauheres Klima herrſcht, als in den niedrigern Gegenden, welche in der Entfernung von einigen Meilen nördlich und öſtlich, oder mittag- und abendwärts jenſeit des Thüringerwaldes liegen. Der Winter kehrt gemeiniglich frühzeitig bei uns ein, denn oft erſcheinen die Bergeshöhen ſchon in der Mitte des Octobers mit der weißen Winterhaube geſchmückt, und meiſtentheils verläßt er uns erſt ſpät, da ſelbſt im Mai zuweilen noch Schnee fällt, oder doch bedeutende Fröſte eintreten, ſo daß wir gewöhnlich ſechs volle Monate unſere Berge in Schnee gehüllt erblicken. Uebrigens erreicht die Kälte bei uns oft nicht einen ſo hohen Grad, in welchem ſie im flachen Lande ſich zeigt, auch hält ſie in ihrer größten Strenge gemeiniglich nur einige Tage an, ſo wie überhaupt die Witterung bei uns ſehr unbeſtändig iſt, bald wärmer, bald kälter; jetzt trübe und kurz darauf heiter. Den wahren Frühling bekommen wir

Digitized by Google

hier wenig zu ſehn und zu genießen; denn gewöhnlich treten wir aus dem Winter ſogleich in den Sommer, oder wohl ſogar in den Herbſt ein. Im Sommer macht ſich oft eine ſtarke Hitze fühlbar; allein auch ſie hält nicht lange an, und die Nächte zeigen ſich ſelbſt nach heißen Tagen höchſt ſelten warm. An Gewittern fehlt es nicht. Oft entſtehn ſie ſchon ſehr frühzeitig; alsdann folgt aber meiſtens Froſt darauf. Wenn ſie von Abend heran ziehen, ſo kommen ſie ſeltener über die Stadt zu ſtehen; aber ſtark und anhaltend werden ſie, wenn ſie von Morgen herbei zogen. Die ſchönſte Jahreszeit für uns wird meiſtentheils der Herbſt. Zu Anfang des Septembers gewinnt die Witterung gewöhnlich eine größere Beſtändigkeit; der Himmel erſcheint völlig heiter und dabei herrſcht am Tage eine wohlthuende Wärme, die zuweilen auch in Hitze übergeht. So währt es wohl bis gegen die Mitte des Octobers, wo dann trübe Tage mit Regen und Schnee eintreten. Das ganze Jahr hindurch iſt der Weſtwind vorherrſchend und zwar meiſtens Nordweſt= oder Südweſtwind, weshalb das Wetter mehr feucht als trocken ſich bietet; doch hält auch manchmal der Oſtwind längere Zeit an und bringt alsdann Trockenheit, im Winter aber oft Nebel. Zuweilen machen ſich die Stürme ſehr furchtbar, vorzüglich vom November bis in den Februar hinein, wobei die Gebäude in ihren Grundveſten beben, und im Walde oft mehrere Hunderte der Bäume niedergeſtreckt werden. Manchmal ſind die Stürme mit Schneegeſtöber verbunden; alsdann

Digitized by Google

aber werden ſie für den einſamen Wanderer lebens=gefährlich, und häufen den Schnee an vielen Stellen ſo auf, daß man hernach, wenn er feſt geworden iſt, über Zäune und andere höhere Gegenſtände hinweg gehn und fahren kann.

Das rauhere Klima bewirkt, daß bei uns die Pflanzen weit ſpäter als anderwärts grünen, blühen und ihre Früchte zeitigen. So tritt bei uns die Roſenblüthenzeit erſt im Julius ein und die Getreide=ernte nimmt nie vor dem Ende des Auguſt ihren Anfang. Das Obſt wird ebenfalls ſpät zeitig, und manche Arten deſſelben, z. B. die Zwetſchen, gelangen ſelten zur Reife. Uebrigens bekommen die hier gezogenen Aepfel und Birnen auch nie die volle Güte, welche ſie im flachen Lande gewinnen, wo die meiſten an Zartheit und Wohlgeſchmack die hieſigen weit übertreffen. Nur die Oſtheimer Kirſchen zeichnen ſich hier vorzüglich aus, und Stachel= und Johannisbeeren, ſo wie mehrere Waldbeeren gewähren uns einige Entſchädigung für den Mangel an anderen Obſtarten.

Aber wenn auch das Klima unſerer Gegend etwas rauh ſich bietet, ſo entbehrt dieſe doch nicht mancher eigenthümlichen Reize, und kann durch ihre romantiſche Anmuth Einheimiſche und Fremde anziehn und feſſeln. In jeder Jahreszeit entfaltet ſie neue Schönheiten. Selbſt im Winter werden die entweder zart bedufteten, oder mit Schnee ſchwer belaſteten und nun verſchiedene abenteuerliche Geſtalten darſtellenden Waldbäume ein Gegenſtand der Bewunderung,

und die anhaltende Schlittenbahn gewährt ein nicht geringes Vergnügen, beſonders da man auf ihr leicht zu den tief eingeſchneieten Waldorten gelangen kann, wo die ungeheuren Schneemaſſen in Staunen verſetzen. Auch gewähren die zugefrornen Teiche mit ihren feſten, ſpiegelglatten Eisflächen den Schlittſchuhläufern eine erwünſchte Gelegenheit, ſich zu vergnügen. Im Frühjahre und Herbſte ergötzen die Wieſengründe durch ihr ſchönes, friſches Grün, wie man es nicht leicht in dem flachen Lande ſchaut, die Augen; zu Anfang des Sommers aber freut man ſich der zahlreichen und mannichfaltigen Blumen, welche die Thäler ſchmücken, und ſpäter bietet der Wald ſeine wohlſchmeckenden Beeren, die würzigen Erd- und Himbeeren und die erfriſchenden Heidel- und Brombeeren, und gewährt auch noch durch manche Blumen eine gefällige Augenweide. Selbſt an warmen Regentagen werden die im Walde hie und da aufſteigenden abenteuerlichen Nebelgeſtalten dem Beſchauer eine angenehme Unterhaltung gewähren und ihm begreiflich machen, wie ſo manche Sagen von Berggeiſtern und Kobolden entſtehen konnten.

Zugleich fehlt es der Gegend nicht an gefälliger Abwechſelung. Wer ſich nicht zu ſehr anſtrengen will, kann auf den Wieſen- und Thalwegen, an den Flüſſen, oder zwiſchen den Teichen hin, oder durch die Felder ſeine Spazirgänge anſtellen und da manches ſtille, trauliche Plätzchen finden. Schade iſt es, daß die Wieſen zu wenig Schatten gewähren, weil ſie nur ſelten einen Baum enthalten, und daß

Digitized by Google

es überhaupt an Laubwalde in unſerer Gegend mangelt. Aber auch das ſchaurige Dunkel des Nadelholzwaldes hat ſein Angenehmes, beſonders da man in dieſem hie und da auf Wieſenflächen und Thalgründe trifft, welche durch ihr Grün und ihre kriſtallhellen Gewäſſer, Quellen, oder Teiche, einen erfreulichen Eindruck machen, und da man zugleich auch wohl das harmoniſche Geläute einer näher oder entfernter weidenden Kuhheerde vernimmt. An einem Orte wird der Blick durch Gegenſtände der menſchlichen Betriebſamkeit beſchäftigt, und an einer andern Stelle ſind es ſtarre Felſen, die ihn feſſeln und die den Geiſt zu manchen unterhaltenden Betrachtungen veranlaſſen; hier wird der Wanderer durch das ſanfte Rieſeln einer Quelle angeſprochen, und dort durch das Rauſchen eines Waſſerfalles erfreut. Einen hohen Genuß ſchafft ſich vor Allem der rüſtige Fußgänger, der die Höhen der Berge beſteigt, wo ſich ihm die herrlichſten Ausſichten auf die nähern und entferntern Umgebungen eröffnen. Gewiß, wer Sinn und Gefühl für Naturſchönheiten hat, wird hier auf mannichfaltige Weiſe vergnügt werden, und wer vollends ſein Studium den Naturwiſſenſchaften zuwendet, wird zugleich auf das angenehmſte und belehrendſte ſich beſchäftigen können.

Der Charakter der Gegend um Ilmenau, ihrer äußeren Erſcheinung nach, wird hauptſächlich durch das Ilmthal beſtimmt; da dieſes mit ſeinen Nebenthälern die Berge in einzelne Gruppen abtheilt. Es erſtreckt ſich in ſeiner Hauptrichtung von Abend

Digitized by Google

nach Morgen, und nimmt ſeinen Anfang etwa 4 Stunden von Ilmenau am Fuße des Schneekopfes und Finſterberges. Dort in einer ſchauerlichen, wild romantiſchen Gegend kommt vom ſüdlichen Abhange des Schneekopfs, dicht am Sachſenſteine, der große Sperbersbach ziemlich ſteil herab, welcher ſeinen Urſprung unterhalb der Schmücke nimmt, wo eine ſeiner Quellen der Kerbbrunnen heißt. Mit ihm vereinigt ſich hernach unterhalb des Sachſenſteins der kleine Sperbersbach, welcher von dem am nördlichen Abhange des Finſterbergs liegenden Mordfleck herabfließt und deſſen eine Quelle der Ilmbrunnen genannt wird. Beide Bäche führen nach ihrer Vereinigung, obſchon ſie nur einen Bach bilden, den Namen der Freibäche. Unter dieſer Benennung ſetzen ſie ihren Lauf eine große Strecke oſtwärts fort und nehmen den aus dem nördlich ſich hinziehenden Silbergrunde kommenden Silberbach, und den aus ſüdweſtlicher Richtung herbei fließenden Thaubach, auch die kleine Ilm genannt, in ſich auf. In jener Gegend befanden ſich ſonſt drei Kunſtteiche, von denen aber nur noch einer vorhanden iſt, welcher gewöhnlich der Freibächerteich heißt. Die andern beiden bilden jetzt Wieſenflächen, doch ſind ihre hohen durchbrochenen Dämme noch zu ſehen. Nachdem die Freibäche auch die von Stützerbach herabkommende Lengwitz in ſich aufgenommen haben, vertauſchen ſie jenen Namen mit dem der Ilm, unter welchem nun der Fluß ſeinen Lauf bis zu ſeinem Ende fortſetzt. Nach der gewöhn-

Digitized by Google

lichen Annahme ſoll er alſo von den Ulmen genannt worden ſein, welche ſonſt in jener Gegend geſtanden hätten, von denen aber jetzt keine mehr vorhanden ſind. Der Ilm fließen hierauf von beiden Seiten noch mehrere kleine Bäche zu, links einige aus dem Meiersgrunde und Hirſchgrunde und der Mosbach, rechts aber der Langebach, welcher hinter dem Dachskopfe hervorkommt, durch einen Teich geht und ſich nicht weit vom großen Manebacher Teiche mit der Ilm vereinigt. Hierauf fließt ihr erſt in der Nähe von Ilmenau der vom Kikelhahn herabkommende Gabelbach zu. Bei der Stadt ſelbſt wird ſie durch einige abgeleitete Mühlgräben ſo geſchwächt, daß ihr eigentliches Bett in trockenen Sommertagen beinahe waſſerleer erſcheint. Der erſte dieſer Mühlgräben geht nicht weit oberhalb des Felſenkellers von der Ilm aus, zieht ſich mitten durch den Felſenkellerplatz, wo er aber überwölbt iſt und nur in der Mitte eine offene, mit einem Geländer und Buſchwerk umſchloſſene Stelle hat, und treibt alle die am äußerſten Ende des kleinen Endleichs befindlichen Mühlen, worauf er ſich wieder mit der Ilm vereinigt. Der zweite wird von dieſer bei der Tannenbrücke abgeleitet, geht alsdann zwiſchen Gärten und der Stadt hin, treibt die Mühlen der Stadt und dient zugleich den hieſigen Gerbern zur bequemern Betreibung ihres Geſchäfts, welche daher ihre Werkſtätten an demſelben erbaut haben. Nachdem er die Stadt verlaſſen hat, nimmt er ſeine Richtung nordöſtlich nach dem Neuhauſe zu und wendet ſich

dort ſüdwärts, um eine Loh- und Schneidemühle und einen Zainhammer zu treiben, worauf auch er wieder in die Ilm übergeht.

Das Ilmthal gehört ohnſtreitig zu den anmuthigſten Thälern des Thüringerwaldes. Von ſeinem Urſprunge an bis zum Manebacher Teiche iſt es freilich etwas öde, da in ihm höchſtens die Axt des Holzmachers ertönt und zuweilen nur die Peitſche eines Kohlenfuhrmanns erſchallt. Zwar befindet ſich am Fuße des Finſterberges, in der Nähe eines Felſens, welcher der Blaue-Stein heißt, eine dem Herrn Doctor Rieth in Ilmenau zugehörende Steinkohlengrube; allein da ſeltener in ihr gearbeitet wird, ſo trägt ſie eben ſo wenig, wie das geräuſchloſe Geſchäft der Köhler, zur Belebung der Gegend bei. Jedoch ſelbſt in dieſer Strecke des Ilmthals findet der Wanderer manches Beachtenswerthe und einige anmuthige Stellen. Von dem Manebacher Teiche aber an wird das Thal freundlicher und belebter, und bei Ilmenau, ſo wie unterhalb der Stadt beſchäftigt es die Aufmerkſamkeit vorzüglich angenehm durch mannichfaltige Gegenſtände.

Bei einer Wanderung zum kleinen Endleiche hinaus zeigt ſich uns rechts, noch ehe wir die oben genannten Mühlen erreichen, in einer Art von Säulenhalle der Eingang zu einem erſt vor einigen Jahren tief in den Berg hinein getriebenen Felſenkeller, in welchen der hieſige Rathskellerwirth während des Sommers Bier zu lagern pflegt. Setzt man hierauf den Weg über die Mühlen hinaus fort, ſo

Digitized by Google

gelangt man, etwa ein Viertelſtündchen von der Stadt, zu mehreren Gebäuden, unter welchen eins durch ſeine anſehnliche Größe ſich auszeichnet. Hinter demſelben befindet ſich der eigentliche Felſenkeller, welcher im Jahre 1806 auf Koſten der Commun erbaut worden iſt. Er beſtand bis voriges Jahr aus zwei parallelen, 170 Fuß tief in den Porphyrfelſen ausgehauenen Gängen, welche hinten mit einander verbunden und dort mit einem zu Tage ausgehenden, gegen 20 Lachter tiefen Schachte (Lichtloche) verſehen ſind, der den Luftzug unterhält, und deſſen oberes Mundloch mit einer breternen Hütte überbauet iſt. Zu dieſen beiden Kellern kam im Jahre 1838 noch ein dritter, der ebenfalls parallel mit ihnen in den Felſen hineingeht und auch mit einem Lichtloche verſehen iſt. In dieſen Kellern wird das beliebte Ilmenauer Doppelbier, gewöhnlich Felſenkellerbier genannt, aufbewahrt. Das vor den Kellern befindliche große, 132 Fuß lange und geſchmackvoll errichtete Gebäude wurde im Jahre 1809 im Bau begonnen und 1811 vollendet. Es beſteht aus einem Erdgeſchoß und zwei Stockwerken. Im Erdgeſchoſſe befinden ſich die Wirthſchaftszimmer, von denen eins auch ein Billard enthält. Im erſten Stockwerke trifft man einen großen Ballſaal, der in ſeiner Höhe auch durch das zweite Stockwerk ſich erhebt, und mehrere Nebenzimmer an; und das zweite Stockwerk enthält zu beiden Seiten des Saals, außer den beiden Gallerien deſſelben, ebenfalls einige Gemächer, welche der Felſenkellerwirth im Gebrauche hat.

Digitized by Google

Das Gebäude trägt vorn in ſeiner Mitte unter dem Dache die Inſchrift: „Für Stunden der Erholung in Geſelligkeit und freundlicher Natur eröffnete dieſes Haus Bürgern und Fremden der Stadtrath zu Ilmenau 1811." Dem Felſenkeller gegenüber ſteht das früher errichtete Schützenhaus mit dem eigentlichen Schießhauſe und mit einer neuerlich angebauten Kegelbahn. Ein drittes, weiter oben befindliches Gebäude dient zur Wirthſchaft und enthält, nebſt einem Wohnzimmer, gleichfalls eine Kegelbahn. Zwiſchen dieſen beiden Häuſern erhebt ſich ein achteckiges, thurmartiges, mit einem Altane verſehenes Häuschen, welches in ſeinem untern und obern Gemache nur einen Sommeraufenthalt gewährt. Der große Platz zwiſchen alle den Gebäuden pflegt nachmittags an freundlichen Sonntagen während des Sommers ſehr belebt zu ſein; das regſte Leben aber herrſcht während des Vogelſchießens daſelbſt, das alle 2 Jahre zu Ende Juli, oder zu Anfang des Auguſt 8 Tage lang gehalten wird. Uebrigens werden im Sommer jeden Sonntag nachmittags Uebungen im Schießen nach der Scheibe angeſtellt. Und damit nicht allein die Durſtigen, ſondern auch die Hungrigen ihre Befriedigung finden können, ſo reicht die voranſtehende Reſtauration mehrere Speiſen, vorzüglich delikate Bratwürſte nebſt Zubehör den bei ihr Einſprechenden dar. Ueberhaupt iſt Alles geſchehen, um den Aufenthalt vor dem Felſenkeller den Anweſenden erfreulich zu machen, weshalb man es auch nicht an freundlichen parkähnlichen Anlagen hat fehlen laſſen. An dem

Abhange der Sturmheide hinter dem Felſenkellerge-bäude wird man manches hübſche Plätzchen finden, das die Mühe des Steigens durch eine liebliche Ausſicht in das Ilmthal hinab belohnt. Uebrigens hat die Umgebung des Felſenkellers in dem vorigen Jahre durch die Anlage der neuen Chauſſee von hier nach Schleuſingen eine nicht geringe Verände-rung erfahren, und wird bis zur Vollendung dieſer Kunſtſtraße noch mehr umgeſtaltet werden, aber da-durch für manche verloren gegangene Reize einige neue gewinnen.

Wenn man in dem Ilmthale, das von hier an nach Manebach zu der Manebacher Grund heißt, einige hundert Schritte über den Felſenkeller hinaus geht, ſo gelangt man an ein einzelnes, nicht weit von der neuen Chauſſee links ſtehendes Gebäude. Dieſes iſt eine zur Porzellanfabrik gehörige Maſ-ſenmühle, bei welcher ſich auch ein in den Felſen gehauener Keller befindet, der zur Aufbewahrung der zubereiteten Porzellanmaſſe dient.

Von hier aus noch weiter links, auf der Anhöhe jenſeit der Ilm, bietet ſich dem Blicke das 1838 neu aufgeführte, mit einer Säulenhalle verſehene Gebäude dar, in welchem die Wellenbäder eingerichtet worden ſind. In dem öſtlichen Theile deſſelben be-findet ſich das Badelokal für die Frauenzimmer, während der weſtliche Theil das für die Männer enthält. Jeder beſteht aus dem eigentlichen Bade-behälter, in welchem das Ilmwaſſer durch eine ziemlich lange theils breterne Waſſerleitung herbeigeführt wird

und einige Fuß tief hineinſtürzt, und aus zwei Ankleidezimmern. Beide Bäder unterſcheiden ſich nur dadurch von einander, daß in dem Frauenzimmerbade der Waſſerſtrom etwas weniger ſtark iſt, als in dem Männerbade. Zwiſchen dieſen beiden Lokalen, in der Mitte des ganzen Gebäudes, öffnet ſich eine Art von Salon, in welchem der Badewärter und die Badewärterin ihren Aufenthalt haben und in welchen die Badegäſte einſtweilen eintreten können, die übrigens auch unter der äußern Säulenhalle Sitze vorfinden, von wo aus ſie zugleich eine angenehme Ausſicht in das freundliche Ilmthal genießen. Zur Seite dieſes Gebäudes, wenige Schritte abendwärts unter Bäumen, ſteht ein kleines breternes Haus, welches die Geſtalt einer Kapelle hat und das Sturzbad oder die Douche für Damen enthält.

Wer von dieſen Gebäuden aus etwas höher an dem Abhange des Berges hinaufſteigt und alsdann am Rande des Waldes abendwärts auf dem dort befindlichen Wege fortgeht, wird, wenn er ſich nach einiger Zeit umdreht, durch die reizende Ausſicht überraſcht werden, welche ſich ihm oſtwärts nach der Stadt zu eröffnet; auch trifft der Spazirgänger an einigen Stellen Bänke an, auf welchen er gemächlicher die liebliche Gegend unten im Thale zu beſchauen vermag. Setzt er alsdann ſeine Wanderung weiter fort, ſo gelangt er abermals an ein kapellartiges hölzernes Gebäude, das die Männerdouche in ſich enthält, zu welcher das Waſſer in Röhren aus einer Quelle im Steinbachsthale hergeleitet wird.

Digitized by Google

Unterhalb dieſes Sturzbades führt eine hölzerne Brücke über die Ilm, und jenſeit derſelben gelangt man an den neuen, den 5. October 1835 begonnenen Stollen, der von hier bis nach Kammerberg, 1200 Lachtern lang, geführt werden ſoll, um dadurch die Grubenwaſſer des dort befindlichen Steinkohlenbergwerks zu löſen. Oberhalb dieſes Stollens läuft die neue Chauſſee nach Manebach und Kammerberg hin, auf welcher man bequem nach dem Felſenkeller zurück gelangen kann.

Ueberſchreiten wir auf der Tannenbrücke die Ilm, ſo bietet ſich uns dicht an derſelben rechts ein merkwürdiger ſchwarzer, drei Acker Flächenraum einnehmender und gegen 30 Fuß hoch aufgeſtürzter Berg dar, welcher gewiß die Aufmerkſamkeit vorzüglich feſſeln wird und bei hellem Sonnenſcheine ſich ſchon aus der Ferne durch ein weit hin ſtrahlendes Flimmern bemerklich macht. Es iſt die Schlackenhalde, welche gleichſam als das Grabdenkmal des hieſigen Silber- und Kupferbergwerks gelten kann; weil ſie durch ihre anſehnliche Größe an die ehemalige Blüthe des hieſigen Bergbaues lebhaft erinnert und ſich faſt als das einzige bedeutende Ueberbleibſel deſſelben in unſern Tagen zeigt. Da man aber die Schlacken zum Straßenbau verwendet, ſo kann es in der Folge geſchehn, daß Ilmenau dieſe Merkwürdigkeit nicht mehr aufzuweiſen hat. Links von dieſer Halde ſteht das Gebäude, welches die dem Herrn Commerzienrath Höhn gehörende Wollenſpinnerei enthält, deren Maſchinen von dem

Digitized by Google

Waſſer des Gabelbachs, das in einem Schutzteiche geſammelt wird, getrieben werden. Hinter der Schlackenhalde erblickt man die herrſchaftliche Pech-hütte, in welcher gewöhnlich von der Mitte des Sommers an bis in den Herbſt hinein aus dem Harze der Fichten Pech bereitet wird.

In geringer Entfernung von der Wollenſpinnerei, oſtwärts, liegt die Meiſterei. Dabei gewahrt man eine Reihe kleiner hölzerner Häuſer, die verſchiedenen Einwohnern der Stadt gehören und Fiſchbehälter in ſich ſchließen, welche durch eine klare Quelle fortwährend mit friſchem Waſſer verſorgt werden.

Wer von hier aus am rechten Ufer der Ilm hinab geht, gelangt nach kurzer Zeit zu zwei Gebäuden, welche in einiger Entfernung von einander liegen, von denen das untere früher eine Kienrußhütte war, neuerlich aber zur Chlorkalkbereitung eingerichtet wurde, wozu es jedoch ſchon ſeit einigen Jahren nicht mehr dient. Daher bleibt es jetzt ganz unbenutzt. Das obere Gebäude iſt nur eine Scheune.

In der Nähe derſelben geht eine hölzerne Brücke über die Ilm, die ſogenannte Kienrußbrücke, bei welcher, nicht weit vom linken Ufer des Fluſſes, die Glasfabrik der beiden Hrn. Gebr. Friedrichs ſich erhebt. Von hier aus gelangt man bald zu den vor dem Mühlthore der Stadt gelegenen Scheunen und hierauf über eine ſteinerne Brücke, die über den Mühlgraben führt, zu der Stadt ſelbſt.

Bei der Hanſenmühle eröffnet ſich dem Spazir-

Digitized by Google

gänger, der aus der Stadt kommt, die anmuthige größere Wieſenfläche, zu welcher ſich hier das Ilmthal erweitert, und nun hat er zur Fortſetzung ſeiner Wanderung die Wahl unter drei Wegen. Ein Fußſteig, welcher links gerade nordwärts läuft, führt ihn um die Mauer des Schloßgartens und hernach über die Seitswieſen nach dem Jüdenthore; ein zweiter Fußſteig aber, welcher von der Hanſenmühle aus in nordöſtlicher Richtung abgeht, bringt ihn zu den Teichen, welche durch ihre weiten Spiegelflächen dem Thale einen nicht geringen Reiz verleihen. Zunächſt gelangt man zu dreien derſelben, die über einander liegen, und von denen der oberſte und größte der Brandenburger, der unterſte und kleinſte der Neuhäuſer oder Langewieſer Teich genannt wird. Hinter dem mittelſten von dieſen dreien dehnt ſich der große Teich in weiter Fläche aus, welche gegen 50 Acker hält, und über demſelben erſcheint ein kleinerer, der Schlammteich. Alle ſind nur durch ſchmale Dämme von einander getrennt und gehören der Großherzogl. Kammer, welche ſie mit Fiſchen beſetzt und ſie abwechſelnd alle zwei Jahre im Spätherbſte ablaufen läßt, um die darin befindlichen Fiſche zu nutzen. Hinter dem großen Teiche befinden ſich mehrere Sümpfe.

Die Chauſſee, der dritte Weg, welchen man von der Hanſenmühle aus einſchlagen kann, führt nach Langewieſen. Sie wurde im Jahre 1825 auf Koſten der hieſigen und der Unterpörlitzer Commun gebaut,

Digitized by Google

zum Andenken an das funfzigjährige Regierungs-jubiläum des allgemein verehrten Großherzogs Carl Auguſt; weshalb auch an ihr, nicht gar weit von der Stadt, da, wo die Straße über den Mühlgraben geht und die ſogenannte Schafbrücke bildet, ein beſonderes Denkmal errichtet wurde, deſſen Aufſchrift jenen Zweck kund that, das aber leider durch Witterung und Muthwillen ſchon ſehr gelitten hat. Bei dieſem Denkmale geht links ein Fußſteig von der Chauſſee ab, auf welchem man zum Neuhauſe gelangt, das etwa eine Viertelſtunde von der Stadt entfernt liegt. Es war früher ein Großherzogl. Kammergut und wurde im Jahre 1691 erbaut. Lange Zeit diente es auch den Bewohnern Ilmenau's faſt als der einzige Vergnügungsort; nachdem aber der Felſenkeller errichtet worden war, erlitt es in dieſer Hinſicht einigen Nachtheil. Um daher allen möglichen Mißhelligkeiten vorzubeugen, kaufte es der hieſige Stadtrath im Jahre 1816 an ſich, verkaufte nun die dazu gehörigen Grundſtücke im Einzelnen und vereinigte es mit der Stadt, ſo daß die Bewohner des Hauptgebäudes, ſo wie auch die der dabei befindlichen fünf andern Wohnhäuſer jetzt das hieſige Bürgerrecht beſitzen. Uebrigens dient das Neuhaus auch jetzt noch zu einem Vergnügungsorte der Ilmenauer; denn der Beſitzer deſſelben hat das Recht, Bier auszuſchenken und Tanzbeluſtigungen anzuſtellen, und da ein Billard daſelbſt zu finden iſt, ſo fehlt es nicht an Zeitvertreib für diejenigen, welche ſolchen ſuchen.

Digitized by Google

Ohnweit des Neuhauſes, mittagswärts von demſelben, zeigt ſich ein einzelnes, am Mühlgraben ſtehendes, niedriges hölzernes Gebäude. Es iſt das Großherzogl. Fiſchhaus, in welchem die den Teichen entnommenen Fiſche einſtweilen bis zu dem weiteren Gebrauche aufbewahrt werden.

Wer von jenem Denkmale aus auf der Chauſſee ſeine Wanderung fortſetzt, gelangt bald zu drei Gebäuden, die dicht an der Straße und am Rande eines felſigen Abhanges liegen. Das erſte derſelben, welches ein Schieferdach hat, iſt eine Lohmühle, das zunächſt dabei befindliche aber die Rathsſchneidemühle, über welcher in dem vorigen Jahre ein Nebengebäude errichtet wurde, das für die Buchdruckerfarbenfabrik benutzt wird. Das dritte Gebäude, welches hinter zwei Linden ſich erhebt, iſt ein zum Lefflers Hammer gehöriger Zainhammer, in welchem dünne, zur Arbeit der Nagelſchmiede dienende Eiſenſtangen geſchmiedet werden. Alle drei Gebäude bekommen das nöthige Aufſchlagewaſſer aus dem oben genannten Mühlgraben, der alsdann ſich wieder mit der hier vorbei fließenden Ilm vereinigt. Allein dieſe behält nur wenig Schritte weit alles ihr Waſſer beiſammen; denn ohnweit jener Gebäude befindet ſich ein Wehr in ihr, durch welches ein neuer Mühlgraben abgeleitet wird. Am rechten Ufer deſſelben ſtehn die beiden, erſt im vergangenen Jahre neu errichteten, zur Bereitung der Buchdruckerſchwärze dienenden Gebäude. Zwiſchen ihnen, von der Chauſſee rechts ab, geht ein Weg

Digitized by Google

hindurch, welcher auf die Wieſen des Ilmthals und nach dem Schurtenthale führt. Von hier an wird das Ilmthal der Hüttengrund genannt. Links aber von der Chauſſee, auf einer felſigen Anhöhe, in der Gegend, wo ehemals die Saigerhütte geſtanden hat, erhebt ſich ein Haus, das von einigen Familien bewohnt wird.

Von da an entfernt ſich die Chauſſee weiter von der Ilm und läuft durch Ackerfeld. Nach etwa hundert Schritten befindet man ſich über der Herrenmühle, die als ein ziemlich anſehnliches Gebäude ſich zeigt, und vor welcher man zwei kleinere Teiche erblickt. Sie gehört eigentlich zu dem Gemeindebezirke von Unterpörlitz, hat Zwangsrecht, das ſich auf die Bäcker der Stadt Ilmenau und auf einige Amtsdörfer erſtreckt, und mit ihr iſt eine Schneidemühle verbunden.

Bald hernach, etwa ein halbes Stündchen öſtlich von Ilmenau, gelangt man zu dem Grenzhammer, in deſſen Nähe die Grenzen des Weimariſchen und Schwarzburg-Sondershäuſiſchen Gebiets zuſammen ſtoßen. Er liegt am Abhange des Ehrenberges, ebenfalls in dem Gemeindebezirke des Dorfes Unterpörlitz; iſt aber nach Ilmenau eingepfarrt. In 7 Häuſern haben hier 27 Einwohner ihren Aufenthalt. Das daſelbſt befindliche Eiſenhüttenwerk war früher zum Theil im Beſitze von Privatperſonen, ſeit 1834 aber iſt es alleiniges Großherzogl. Eigenthum. Es beſteht aus einem Blauofen, in welchem Camsdorfer Brauneiſenſteine, in Verbindung mit

5*

Digitized by Google

hieſigen Rotheiſenſteinen, die man in der Nähe des Grenzhammers ſelbſt gewinnt, geſchmolzen werden. Das daraus hervorgehende Eiſen wird in Scheiben gegoſſen und ſogleich auf dem Großherzogl. Eiſenhüttenwerke ſelbſt verfriſcht und zu Stab- und Zaineiſen geſchmiedet. Im Jahre 1838 iſt dabei eine Steinſchneiderei angelegt worden, um Granitblöcke und andere harte Steinarten zu Tafeln zu ſchneiden und dieſelben zu poliren. Auch befindet ſich daſelbſt eine Anſtalt mit drei Badewannen für Diejenigen, welche Schlackenbäder zu nehmen wünſchen.

Nahe bei dem Grenzhammer, jenſeit der Ilm, am rechten Ufer derſelben, liegt ein zweites, aber Privat-Eiſenhammerwerk, der zum Stadtgebiete gehörige Lefflers Hammer, auf welchem Scheibeneiſen von der Eiſenhütte Günthersfeld bei Amtgehren verfriſcht und zu Stab- und Zaineiſen geſchmiedet wird. Beide Hammerwerke können jährlich gegen 2000 Centner Stabeiſen verfertigen.

Bei dieſen Hammerwerken, deren Lage viel Angenehmes hat, ergießt ſich die Schurte oder Schorte in die Ilm. Dieſes Flüßchen macht in ſeinem ganzen Laufe die Grenze zwiſchen dem Weimariſchen und Sondershäuſiſchen Gebiete und durchläuft ein Thal, welches vom Grenzhammer aus mittagswärts ſich erſtreckt und das durch ſeinen friſchen Wieſengrund, durch das darin befindliche Buſchwerk und durch einzelne Felſenpartieen viel Anziehendes für den Freund einer romantiſchen Natur hat. Zu bei-

den Seiten iſt es von ziemlich hohen, mit Wald bedeckten Bergen eingeſchloſſen, die anfangs ſich etwas vom Fluſſe zurückziehen, weiter hinauf aber immer mehr demſelben ſich nähern, ſo daß das Thal dadurch mehr und mehr ſich verengt und endlich am großen Helmsberge, etwa zwei Stunden von Ilmenau, in eine Felſenſchlucht ausgeht, wo das Waſſer ziemlich hoch über Felſen herabſtürzt. Da dieſe Schlucht zugleich von hohen Fichten beſchattet wird, ſo iſt der Ort ſehr ſchauerlich und heißt nicht mit Unrecht das Finſter-Loch. Oberhalb deſſelben nimmt die Schurte ihren Urſprung durch mehrere Quellen, die ſich am Fuße des großen Helmbergs vereinigen. Ihre Hauptquelle befindet ſich in der Nähe des Dreiherrnſteins. Außerdem fließen ihr hernach noch einige Bäche zu, unter denen der Einſiedlersbrunnen der wichtigſte iſt, welcher ſeinen Namen von einer 1364 erbauten Herberge für arme Wanderer bekommen hat, die ſonſt an der Straße nach Frauenwalde ſtand und in deren Nähe jener Bach entſpringt. Unterhalb des Finſter-Loches liegt ein Teich, in deſſen Nähe von dem Schurtenthale das Markthal in ſüdöſtlicher Richtung ausgeht, an welches ſich weiter hin das Silberthal anſchließt. Beide ſind ebenfalls ſehr romantiſch und enthalten einige hübſche Felſenpartieen. Unter den Bergen, welche das Schurtenthal einſchließen, zeichnen ſich links, wenn man vom Grenzhammer hinauf geht, der Wildberg, Aechtelsberg und Mittelberg aus, und rechts der Lindenberg

und der kleine und große Erbskopf. Alle erheben ſich ziemlich ſteil von dem Schurtenthale aus in die Höhe. Zwiſchen dem Aechtelsberge und Mittelberge fällt der Steinbach herab in die Ilm, an deſſen Mündung ein romantiſch ſchönes Plätzchen iſt. Hier ſteht nämlich auf einer kleinen Thalebene, zum Theil im Schatten des Waldes und zur Seite eines nicht unanſehnlichen Felſens eine Pechhütte, in deren Nähe jener Bach vorüber rieſelt. Am Mittelberge gibt es einige Eiſenſteingruben, dergleichen man auch am Abhange des Lindenbergs, der ſogenannten Schurtenwand, trifft. Die Thalſohle enthält Wieſen, welche, im Monate Juni mit zahlloſen Blumen geſchmückt, den erfreulichſten Anblick gewähren; auch findet man nicht weit über dem Lefflers Hammer einen anſehnlichen Teich. Bei einer Wanderung durch das Schurtenthal gelangt man, wenn man von dem Finſter-Loche aus rechts den Berg hinan ſteigt, zu dem Auerhahne, einem Gaſthofe, welcher vor Stützerbach liegt.

Von der Ilm aus erhebt ſich die unterhalb der Stadt erweiterte Thalfläche nordwärts mehr und mehr und zeigt daſelbſt nur hie und da geringere Einſenkungen. Von dem Jüdenthore aus läuft gerade oſtwärts durch dieſe Fläche die in den Jahren **1828** und **1829** ebenfalls auf Koſten der Communen von Ilmenau und Unterpörlitz angelegte Chauſſee, welche nun bis Weimar völlig vollendet werden ſoll. Sie geht zunächſt durch das Mittelfeld, welches den fruchtbarſten Acker in der Nähe unſerer

Digitized by Google

Stadt enthält. An ihr befand ſich ſonſt rechts, nicht weit von der Stadt, da wo jetzt die einzelne Scheune mitten auf dem Felde ſteht, der zum Silberbergwerke gehörende Neuhoffnungsſchacht, von welchem keine Spur mehr vorhanden iſt. Weiter hinaus gelangt man an einen links ſich erhebenden Hügel, welcher der Schneckenhügel heißt, und vor demſelben zieht ſich, hauptſächlich nordwärts, ein von einem Bächlein durchſchlängelter Wieſengrund hin, welcher der Haſenbiel genannt wird. Von hier aus erblickt man vor ſich in der Nähe der oben genannten großen Teiche mehrere anſehnliche Gebäude. Sie machen die Ziegelhütte aus, welche in dem Gemeindebezirke von Unterpörlitz liegt und auch dahin eingepfarrt iſt. Der thätige Beſitzer derſelben, Hr. Häusgen, unterhält zugleich eine Branntweinbrennerei und bedeutende Viehmaſt.

Wendet man ſich bei dem Jüdenthore links und wandert zwiſchen den Herrenſcheunen hin, ſo wird man über denſelben unter drei Wegen zu wählen haben. Der eine davon läuft abendwärts zwiſchen Gärten hin und führt zum Oberthore und Gottesacker; der zweite, welcher gerade nordwärts geht, iſt der Weg nach Oberpörlitz. Auf ihm gelangt man bald zu dem Kaltenbadteiche, bei welchem ein Wieſengrund ſich von Abend nach Morgen erſtreckt, der beſonders in ſeinem obern Theile, wo noch mehrere Teiche ſind, die Schlinge heißt. Der dritte Weg endlich, welcher oſtwärts ſich wendet, führt nach Unterpörlitz. Er durchſchneidet die Fortſetzung jenes Wieſengrundes, wo man in ſeiner Nähe eben-

Digitized by Google

falls mehrere Teiche erblickt, und geht hierauf an einem kleinen Kiefernwäldchen vorüber.

Nachdem wir auf dieſe Weiſe die Thalgegend um Ilmenau durchwandert haben, wollen wir auch die nächſten Berge näher kennen lernen.

Am linken Ufer der Ilm, zunächſt bei der Stadt, erhebt ſich bis zu einer Höhe von 1944 Pariſer Fuß über der Nordſee die Sturmheide, an deren öſtlichem Abhange, wie ſchon früher berichtet wurde, Ilmenau ſelbſt liegt. Auf ſie führt bei der Porzellanfabrik ein Fahrweg, und hinter dem Zechenhauſe kann man ſie auf einem Fußſteige erklimmen, der ziemlich ſteil an der ſogenannten Hohenwieſe hinauf geht. Auf beiden Wegen wird man für die beim Steigen gehabte Mühe durch eine ſehr ſchöne Ausſicht nach Oſten belohnt, welche die nächſte Umgegend von Ilmenau und den größten Theil der Stadt umfaßt. Die Sturmheide hauptſächlich ſchließt das frühere Silberbergwerk in ſich; auch gewahrt man in der Nähe des Zechenhauſes und des Zwetſchenberges noch mehrere Berghalden von den Schachten, die ehemals daſelbſt hinabgingen, jetzt aber verſchüttet ſind. Nicht minder findet man an ihrem ſüdlichen Abhange noch die Spuren der drei Berggräben, welche ſonſt die Aufſchlagewaſſer für das Kunſtzeug herbei führten, mit deſſen Hülfe die Grubenwaſſer gehoben wurden. Der oberſte ging auf das Rodaiſche Werk. Er war im Jahre 1693 angelegt worden und führte die Waſſer aus dem Thaubache herbei. Da er in bedeutenden Krümmungen

bis auf die Höhe der Sturmheide lief, ſo war er gegen ſechs Stunden lang. Auf der Sturmheide ging er 120 Lachter weit unter Tage durch den Porphyrfelſen. Er diente zugleich als Floßgraben, um die für das Rodaiſche Werk nöthigen Hölzer aus den entfernteren Waldungen bequemer herbeizuſchaffen, weshalb man ihn auch ganz mit Bretern ausgeſchlagen hatte. Für dieſen Kunſtgraben wurden zwei große Sammelteiche in den Freibächen, der obere und mittlere, angelegt, von denen der erſtere noch vorhanden iſt. Der mittlere Berggraben ging bei einem Berge, welcher der kleine Rödel heißt, von der Ilm aus, und führte die Waſſer zu den Maſchinen der höher an der Sturmheide liegenden Gruben. Wenn man über dem Zechenhauſe den zur linken Hand ſich wendenden Weg verfolgt, ſo kann man neben jenem Graben bis in die Gegend von Manebach wandern, und wird zugleich auf dieſem Gange einen wahren Philoſophenweg finden. Für dieſen Berggraben war der große Rödelsteich oder untere Freibächerteich angelegt worden, der jetzt ebenfalls nicht mehr vorhanden iſt. Auch wurden ihm nach 1713, wo das Rodaiſche Werk liegen blieb, die Waſſer der beiden andern Freibächerteiche, des obern und mittlern, zugeleitet. Der untere Berggraben endlich ging neben dem Wege, welcher oben über dem Felſenkeller nach Manebach führt, hin, wo er ebenfalls bis voriges Jahr noch deutlich zu ſehen war; jetzt aber iſt er durch die neu angelegte Kunſtſtraße größten-

theils verſchüttet worden. Er ging von der Ilm, nicht weit oberhalb des Dorfes Manebach, aus, wo für ihn zwei Sammelteiche angelegt worden waren, der Manebacher Teich, welcher noch jetzt vorhanden iſt, und der darüber befindliche Zollteich, den man trocken gelegt hat. In dieſem Kunſtgraben wurden die Waſſer zu den Maſchinen der unterſten Gruben des Bergwerks geleitet und alsdann auf die Räder der Schmelzhütte geführt.

Die Sturmheide erſtreckt ſich in der Länge nach Manebach zu, bekommt aber da, wo ſie etwas höher emporſteigt, den Namen Hangeberg, an welchem ſich hinter Manebach der noch höhere Heidelberg anſchließt. Am öſtlichen Abhange der Sturmheide, zunächſt über der Stadt, befindet ſich Ackerland, welches ziemlich fruchtbar iſt; der übrige Theil derſelben aber iſt mit Nadelwalde bedeckt. An dem ſüdöſtlichen Theile des Abhanges, unter dem Zwetſchenberge und über dem kleinen Endleiche findet man parkähnliche Anlagen, durch welche der Herr Doctor Wenzel eine ſonſt öde Halde zu einer wahren Zierde der Stadt umgewandelt hat. In dieſen Gartenanlagen, gemeiniglich der Wenzelsberg genannt, trifft man manches hübſche Plätzchen, auch manche liebliche Ausſicht, und ſie haben für Ilmenau einen um ſo größern Werth, da der Zutritt zu ihnen jedem Spazirgänger offen ſteht. Ueber denſelben befindet ſich der Burkhardtsberg, ein Garten, in welchem unter Nadelbäumen ein Gartenhaus ſteht.

Wenn man auf dem Wege über dem Wenzels-

Digitized by Google

berge weiter abendwärts wandert, ſo gelangt man ohngefähr nach einem Viertelſtündchen zu einer Einſenkung, welche ſich als ein flaches kleines Thal an der Sturmheide hinaufzieht und der Bärentiegel heißt. In dieſem findet man unter jungen Birken eine Eiſenſteingrube.

Geht man in dem Bärentiegel höher an dem Berge hinauf und verfolgt man alsdann einen Weg, der freilich nicht gar leicht zu finden iſt, ſo gelangt man endlich, etwa ein Stündchen weit von Ilmenau, an den Schwalbenſtein. Dieſes iſt ein merkwürdiger Porphyrfelſen, welcher an dem Abhange des Berges ziemlich hoch emporragt. Früher ſtand ein Häuschen darauf. Von dieſem Felſen aus läuft ein flaches Thal hinab, welches das Schwalbenſteingründchen genannt wird.

Der Sturmheide gegenüber, am rechten Ufer der Ilm erhebt ſich der Kikelhahn, der höchſte Berg der nächſten Umgebung von Ilmenau, denn er hat nach D. Schrön eine Höhe von 2643 Fuß. Vor ihm, nach der Stadt zu liegt die Hoheſchlauſe, ein Vorberg, welcher durch eine flache Einſenkung von jenem etwas getrennt iſt. Hinter der Hohenſchlauſe, deren nördlicher Abhang die Glashüttenwand heißt, weil ehemals unten an demſelben eine Glashütte geſtanden hat, geht am nördlichen Abhange des Kikelhahns der Steinbach nach dem Ilmthale hinab, ein Grund, in welchem mehrere Quellen entſpringen. Eine, höher am Berge, an der ſogenannten Steinbachswand, hervorkommende, hat

Digitized by Google

voriges Jahr den Namen Zinksquelle erhalten. In ihrer Nähe ließ Herr Kaufmann Zink aus Leipzig und Herr Bergwerksförſter Blumenau aus Haßelfelde 1838 in der Höhe zwiſchen mehreren Fichten eine Art von Altan erbauen, von welchem aus man eine nicht unintereſſante Ausſicht genießt. Weiter am Berge hinauf iſt auch ein Platz mit Bänken verſehen worden, wo alſo die vom Steigen Ermüdeten einige Erholung gewinnen können. Von dem unterſten Theile des Thales aus geht die eine Waſſerleitung nach der Stadt, und aus der nicht weit davon befindlichen Adolphsquelle, die nach dem erſten hier angelangten Badegaſte alſo genannt wurde, wird das Waſſer zum Männerſturzbade geleitet, das am unterſten Abhange ſich befindet. Weiter weſtwärts, hinter dem Steinbachskopfe, zieht ſich ein zweites Thal an dem Berge in die Höhe, das wohl wegen des daſelbſt herrſchenden düſtern Dunkels die Hölle genannt wird. Dabei erhebt ſich der Höllenkopf, ein Vorſprung am nördlichen Abhange des Kikelhahns, welcher ſich dadurch auszeichnet, daß er größtentheils mit Rothbuchen bewaldet iſt. Er wird durch den Pöckersgrund vom Pöckerskopfe getrennt, an deſſen Fuße Kammerberg liegt.

An dem öſtlichen Abhange der Hohenſchlaufe und des Kikelhahns läuft die Chauſſee hin, welche nach Frauenwalde führt, die im Jahre 1816 auf Koſten der hieſigen Commun begonnen, ſpäter aber von der Landſchaftskaſſe übernommen und bis zur preußiſchen Grenze vollendet wurde. Sie beginnt bei der Tan-

nenbrücke und geht hierauf am Ritzebieler Grunde hin, welcher am Fuße der Hohenſchlauſe von Mittag nach Mitternacht ſich erſtreckt und die beiden Ritzebieler Teiche, einen kleinern und größern, in ſeinem Schoße enthält. Von hier aus kann man auf einem Fußſteige, welcher über die Hoheſchlauſe und hernach die ſogenannte Wendeltreppe hinauf führt, gerades Wegs auf den Gipfel des Kikelhahns gelangen. Allein obſchon dieſes der kürzeſte Weg dahin iſt, ſo iſt er doch auch der beſchwerlichſte, weil er faſt überall ſehr ſteil empor geht. Bequemer, wenn auch nicht in ſo kurzer Zeit, erſteigt man den Kikelhahn, indem man der Chauſſee weiter folgt. Auf ihr gelangt man bald zu einer waldloſen Stelle, welche der Schweinsraſen genannt wird. Von hier zieht ſich das Sommerthal, eine kleine Einſenkung, zwiſchen der Hohenſchlauſe und dem Kikelhahne empor. Wenn man noch eine Strecke weiter auf der Chauſſee vorgeſchritten iſt, erblickt man rechts einen zweiten flachen Grund, den Aſcherofengrund. Der Aſcherofen ſelbſt iſt der dort befindliche Abhang des Kikelhahns mit einem an Geſtalt dem Schwalbenſteine ähnlichen vorſpringenden Felſen, der ein breternes Häuschen auf ſeinem Gipfel trägt. Durch den Aſcherofengrund führt ebenfalls ein näherer, aber zum Theil ziemlich ſteiler Weg auf die oberſte Höhe des Kikelhahns. Zu einem etwas tiefern Thale, in deſſen Grunde ſich Wieſen befinden, und das ſich auch am öſtlichen Abhange des Kikelhahns empor zieht, gelangt man bei fortgeſetzter

Digitized by Google

Wanderung. Aus demſelben rieſelt der Gabelbach herab, welcher im Grunde zwiſchen dem Kikelhahne und Lindenberge einen andern kleinen Bach, der ſeinen Urſprung an der Herzogsröder-Wieſe hat, in ſich aufnimmt, alsdann in dieſem Grunde nordwärts nach der Stadt zu fließt und bei der Tannenbrücke in die Ilm fällt. Von dem Gabelbachsgrunde geht auch die eine Waſſerleitung aus, welche dem unterſten Theile der Stadt das nöthige Trinkwaſſer liefert. Ihr Quell iſt unter dem Namen des verſchloſſenen Brunnens bekannt. Ein in jener Gegend befindlicher Vorſprung des Kikelhahns heißt der Gabelbachskopf. Von hier an ſteigt die Straße ſteiler aufwärts, als es zuvor der Fall war. Da wo ſie eine Beugung weſtwärts macht, trifft man links eine Wieſenfläche an, welche die Herzogsröder-Wieſe genannt wird. Am obern Ende derſelben geht rechts von der Chauſſee ein Fußſteig und weiter oben ein Fahrweg nach einem Häuschen, das auf einem rings von hohem Nadelwalde umgebenen Raſenplatze liegt. Es enthält nur zwei enge Zimmer und wird von einer hochbetagten Wittwe und deren beiden Töchtern bewohnt. Hier kann man ſich durch Speiſe und Trank erquicken, und die Freundlichkeit des Ortes, ſo wie der ganzen Einrichtung bewirkt, daß dieſes Häuschen häufig von den Ilmenauern, ſo wie von Fremden beſucht wird. Einige hundert Schritte von dieſem Häuschen nordwärts ſteht ein anſehnliches Jagdſchloß, welches Herzog Ernſt Auguſt daſelbſt hat erbauen laſſen, das aber

Digitized by Google

unbewohnt iſt. Es beſteht aus einem Erdgeſchoß und einem Stockwerk und ſchließt einen hübſchen Saal und mehrere kleinere Zimmer in ſich, auch enthält es eine Küche, ſo daß es einen angenehmen Aufenthalt für eine Geſellſchaft bieten kann, welche mit den nöthigen Bedürfniſſen verſehen, in einer freundlichen Natur auf einige Stunden ſich vergnü- gen will. Rings um daſſelbe verbreitet ſich ein Ra- ſenplatz, und von ihm, gleichſam dem gemeinſchaft- lichen Mittelpunkte, gehen mehrere, in regelmäßigen Zwiſchenräumen durch den Wald gehauene Alleen aus, von denen die eine, welche nach Oſten läuft, auch eine angenehme Ausſicht in die Ferne darbie- tet. Die ganze Gegend, in welcher beide Häuſer ſtehen, wird gewöhnlich ebenfalls der Gabelbach genannt, und ſo heißt denn das eine das kleine, das andere aber das große Gabelbachshaus. Beide ſind etwa eine Stunde von Ilmenau entfernt.

Der höchſte Gipfel des Kikelhahns erhebt ſich nordwärts von dieſen beiden Häuſern. Man ge- langt zu ihm auf einem wohlgebahnten Wege, wel- cher an dem öſtlichen Abhange des Gipfels ſich hin- zieht, wo in einiger Entfernung von einander zwei Plätze geebnet und mit Bänken verſehn worden ſind. Hier eröffnet ſich dem Beſchauer die herrlichſte Ausſicht nach Mitternacht und Morgen zu, wenn keine Nebel die Gegend verhüllen. Die Nähe, wie die Ferne, bietet ſich gleich reizend dem Blicke, und das bewaffnete Auge kann manche ſehr entfernte Gegenſtände gewahr werden. Nach Mitternacht

Digitized by Google

zu ſtellt ſich die Umgegend von Plaue dar, weiter hin erheben ſich die drei Gleichen, und am fernen Horizonte gewahrt man das Gothaiſche Schloß und den Brocken. Nach Morgen zu erſcheint die Gegend um Stadtilm, die Berge in der Nähe von Weimar, und die Höhen bei Blankenhain; und in ſüdöſtlicher Richtung ſtellen ſich die Saalgegenden dar; man kann daſelbſt die Leuchtenburg bei Kahla ſehn und ſogar einige Orte in dem Neuſtädter Kreiſe durch das Fernrohr gewahr werden. Nach Süden zu ſchweift der Blick über eine Menge Berge des Thüringerwaldgebirges hin und wird auch dadurch angenehm beſchäftigt. Die Ausſicht vom Kikelhahne gehört ohnſtreitig zu den ſchönſten, welche man auf dem Thüringerwalde haben kann, ſie iſt vorzüglicher als die auf dem Schneekopfe und wird allenfalls nur von der auf dem Inſelsberge übertroffen.

Auf der höchſten Höhe des Kikelhahns, weſtwärts von den eben genannten Ausſichtsſtellen, ſteht ein hölzernes, thurmähnliches Häuschen, welches deshalb vorzüglich merkwürdig geworden iſt, weil Göthe ſich früher öfter darin aufhielt und einige Verſe hineinſchrieb, die er im Jahre 1831, im Monate Auguſt, wo er ſeinen letzten Geburtstag in Ilmenau verlebte, wieder erneuert hat. Sie lauten:

Ueber allen Wipfeln iſt Ruh',
In den Gipfeln ſpüreſt Du
Kaum einen Hauch;
Die Vöglein ſchweigen im Walde;
Warte nur, balde
Ruheſt Du auch.

Digitized by Google

Wer Luſt dazu hat, kann von hieraus ſeinen Rückweg über den Hermannſtein und über Kammerberg nehmen, auf welcher Wanderung er ebenfalls noch manche intereſſante Punkte und ſchöne Ausſichten treffen wird. Am ſchnellſten gelangt man aber nach Ilmenau, wenn man über die Wendeltreppe und Hoheſchlaufe herab geht.

Oeſtlich von dem Kikelhahne, nur durch das Thal, in welchem der Gabelbach herabfließt, von ihm geſchieden, erhebt ſich der Lindenberg, der etwas höher als die Sturmheide ſein mag. Man kann ihn auf verſchiedenen Wegen beſteigen. Der ſteilſte derſelben geht von dem Ritzebieler Grunde aus an der Schwarzbrunnenwand, ſo heißt der weſtliche Abhang des Lindenberges dem Aſcherofen gegenüber, in die Höhe. Ein zweiter, faſt eben ſo ſteiler, führt von der Meiſterei aus auf ihn; und ein dritter geht von der Kienrußbrücke aus nach ihm hin, auf welchem man weiter oben alsdann die Wahl hat, ob man geradeaus den Berg vollends erſteigen, oder auf einem links abgehenden Fahr- und Umwege etwas gemächlicher deſſen Gipfel erreichen will. Jedenfalls aber wird man für die gehabte Mühe durch ſehr ſchöne Ausſichten, welche an mehreren Stellen und vorzüglich vom Gipfel aus ſich bieten, hinlänglich belohnt werden. Insbeſondere ſtellt ſich von hier aus die Stadt mit ihren Umgebungen ſehr ſchön dar. Ehemals ſtand auf der Höhe des Lindenberges ebenfalls ein Jagdhaus, welches der Herzog Ernſt Auguſt hatte erbauen laſſen,

Digitized by Google

das aber ſchon ſeit längerer Zeit wieder weggeriſſen worden iſt, ſo daß man nur noch wenige Spuren von demſelben vorfindet. An dem nördlichen Abhange des Lindenberges trifft man mehrere Braunſteingruben.

Dicht an dieſen Berg ſchließt ſich nordöſtlich der Flußberg an, der ſeinen Namen von dem Flußſpathe bekommen hat, welcher dort gefunden wird. Von ſeinem Fuße aus erſtreckt ſich nach dem Hammer und der Schurte zu das Hüttenholz, in welchem neuerlich mehrere Braunſteingruben eröffnet worden ſind.

Die Waldungen, welche die bisher genannten Berge bedecken, gehören zum Theil der hieſigen Commun und zwar diejenigen, die der Stadt zunächſt liegen, zum Theil aber, und zwar dem weit größern nach, der Großherzoglichen Kammer. Dieſe zeichnen ſich, wie alle Waldungen des Großherzogthums Weimar, durch eine gute Bewirthſchaftung aus. Das in ihnen geſchlagene Holz wird größtentheils auf der Ilm nach Weimar geflößt.

Jenſeit der Schurte, am rechten Ufer derſelben, nahe bei dem Grenzhammer, erhebt ſich der Tragberg, welcher dadurch vor den andern Bergen eine Auszeichnung hat, daß er zum Theil mit Laubholz bewachſen iſt und vorzüglich mehrere anſehnliche Eichen trägt. Er liegt im Fürſtl. Schwarzburg-Sondershäuſiſchen Gebiete.

Ueber dem Grenzhammer, am linken Ufer der Ilm, ſteigt der Ehrenberg empor, jedoch minder

Digitized by Google

hoch, als die andern Berge. Daher iſt er auch größtentheils mit fruchtbarem Ackerlande bedeckt und enthält nur auf ſeiner höchſten Höhe etwas Wald. An ſeinen nördlichen Abhang ſchließt ſich das Eichicht an, ein größtentheils aus Eichen und Birken beſtehender Wald, an deſſen ſüdlicher Grenze ein ſtilles Wieſenthal mit mehreren Fiſchteichen ſich hinzieht.

Die ganze Nordſeite der Gegend um Ilmenau wird von der Oberpörlitzer Höhe verſchloſſen, welche ſich von der Sturmheide aus bis zu dem Eichicht in einem Zuge erſtreckt, aber nicht viel über 1800 Pariſer Fuß ſich erhebt. Sie bildet zugleich die Waſſerſcheide zwiſchen dem Gebiete der Ilm und dem der Gera. Der ſüdliche Abhang enthält Ackerfeld, der nördliche aber iſt größtentheils bewaldet, vorzüglich auf ſeinem weſtlichen Theile. Hier, am weſtlichen Abhänge dieſer Höhe, geht die Chauſſee von Ilmenau nach Arnſtadt hin, welche von den ſämmtlichen Communen des Amtes Ilmenau im Jahre 1809 begonnen und 1811 vollendet wurde, indem Ihre Kaiſerl. Hoheit unſere durchlauchtigſte Frau Großherzogin das Geld dazu vorſchoß, weshalb dieſe Chauſſee auch den Namen Marienſtraße führt. Links an derſelben, mitten zwiſchen Ilmenau und Martinroda ſteht eine uralte Eiche, welche ſich durch ihre Dicke auszeichnet, denn ihr Stamm mißt 27 Fuß im Umfange, weshalb ſie auch gewöhnlich die dicke Eiche heißt. Sie iſt größtentheils ſchon abgeſtorben und mehrere ihrer großen Aeſte ſind abgebrochen. Nahe dabei, aber jenſeit der Chauſſee,

Digitized by Google

erhebt ſich in Geſtalt eines antiken Altars ein ſteinernes Denkmal, deſſen vordere Seite die Inſchrift trägt: „Marienſtraße, ihr Zweck gemeiner Nutzen, ihr Name unſer Stolz;" und an deſſen Rückſeite man folgende Worte lieſt: „Die Gemeinden des Amtes Ilmenau. 1809—1811." Oeſtlich von dieſem Denkmale befinden ſich Sandgruben und dabei ſteht ein Häuschen, in welchem ein Arbeiter wohnt, der hier Sand zu Tage fördert. Der abendwärts von der dicken Eiche befindliche Wald heißt der Kaitſchwald und ein daſelbſt hinablaufendes Thal das Kaitſchthal.

3) Die Gemeindebezirke des Amtes Ilmenau.

Das Amt Ilmenau umfaßt, wie ſchon früher erwähnt wurde, zehn Gemeindebezirke, die in neun Amtsdörfern und einem Gerichtsorte beſtehen. Alle ſind nicht gar weit, höchſtens zwei Stunden von der Stadt entfernt, und die meiſten liegen auch ziemlich nahe bei einander, alle, außer Stützerbach und Kammerberg, nordwärts von Ilmenau. Wenn wir ſie in der Reihefolge, ihrer Lage nach durchwandern wollen, ſo können wir mit Stützerbach beginnen, und hierauf die übrigen: Kammerberg, Roda, Oberpörlitz, Martinroda, Neuſiß, Unterpörlitz, Heida, Schmerfeld und Wipfra folgen laſſen.

Stützerbach liegt in einer Entfernung von 2 Stunden ſüdweſtlich von Ilmenau, in einem Grunde,

der nach Norden ſich öffnet, ringsum von Walde umgeben. Um dahin zu gelangen, geht man über die Tannenbrücke und folgt der Chauſſee, die am Kikelhahne hin, hinauf nach dem Gabelbache führt. Iſt man hier angelangt, ſo hat man den beſchwerlichſten Theil des Weges zurückgelegt; denn von dort an geht die Chauſſee ziemlich horizontal weiter. Man wandert auf ihr an der ſogenannten hohen Tanne, einer bewaldeten Berghöhe, vorbei, über dem kleinen und großen Erbskopfe hin bis zu dem Auerhahne, einem Gaſthofe, welcher 2228 Pariſer Fuß hoch über der Nordſee, nicht weit von Stützerbach liegt, und der erſt vor wenigen Jahren erbaut worden iſt. Bei ihm wendet ſich die Chauſſee von der Richtung nach Abend zu mehr nach Mittag; der Weg nach Stützerbach aber geht rechts vom Gaſthofe, gerade weſtwärts, einen ziemlich ſteilen Berg hinab nach dem Dorfe, deſſen Höhe über der Nordſee unten bei der Papiermühle 1870 Pariſer Fuß beträgt. Mitten durch den Grund, in welchem Stützerbach ſich befindet, fließt die Lengwitz, die ſich über dem Dorfe aus mehreren zuſammenfließenden Bächen bildet, welche vom Hundskopfe, vom Haderberge und Rothenberge herabkommen und unter denen der Kübersbach der beträchtlichſte iſt. Im Jahre 1660 beſtand Stützerbach nur aus einem herrſchaftlichen Viehhauſe und einigen dabei aufgebauten Wohnhäuſern. Bei der Theilung Hennebergs kam der weſtliche Theil des Grundes, jenſeit der Lengwitz an Kurſachſen, während der öſtliche, dieſſeit

Digitized by Google

des Baches an Weimar fiel; und auch jetzt noch macht die Lengwitz durch den ganzen Stützerbacher Grund die Grenze zwiſchen dem Königl. Preußiſchen und Großherzogl. Weimariſchen Gebiete. Nachdem aber die Glashütten auf beiden Seiten erbaut worden waren, ſiedelten ſich immer mehr Menſchen daſelbſt an, und ſo entſtanden die beiden anſehnlichen Dörfer, welche denſelben Namen führen und nur durch den Bach von einander getrennt ſind.

Stützerbach Weimariſchen Antheils, das am 10. Juni 1776 und den 7. Januar 1789 durch Feuer heimgeſucht worden war, hat jetzt 49 Wohnhäuſer und 362 Einwohner, und liegt ſehr uneben. Ehemals war die Gemeinde nach Ilmenau eingepfarrt, im Jahre 1716 aber bekam ſie ihre eigene Kirche, die am untern Ende des Dorfs ſteht und obwohl klein und leicht gebaut, doch in ihrem Innern ſehr freundlich ſich bietet. Nun wurde Stützerbach von dem damaligen Frühprediger zu Ilmenau als Filial beſorgt; nachdem aber hier die Frühpredigerſtelle aufgehoben worden war, verband man das daſige Pfarramt mit dem hieſigen Rectorate, wobei es bis jetzt verblieben iſt, ſo daß der hieſige Rector als Pfarrer zu Stützerbach alle vierzehn Tage Sonntags daſelbſt zu predigen hat. Das Dorf enthält eine Schule, die in der Nähe der Kirche ſteht, und eine Förſterei, deren Sitz in dem großen Hauſe ſich befindet, das am oberſten Ende des Dorfes, einzeln an dem öſtlichen Abhange des ſogenannten Schloßberges liegt. Sonſt war hier auch eine Glashütte

Digitized by Google

mit vier Stühlen im Gange, die aber ſeit beinahe zwanzig Jahren ruht und daher völlig abgeriſſen wurde. Von Wichtigkeit iſt die am unterſten Ende des Dorfes einzeln liegende Papiermühle, welche gutes Papier bereitet und daher für die Großherzogl. Canzleien zu Weimar und Eiſenach den nöthigen Bedarf an Papier liefert. Außerdem iſt eine Mahlmühle und Schneidemühle daſelbſt, auch fehlt es nicht an einem Gaſthofe in dem Dorfe. Wegen ſeiner hohen Lage hat der Ort ein ſehr rauhes Klima. Der Getreidebau iſt daſelbſt ſehr gering; man befleißigt ſich hauptſächlich, Kartoffeln zu ziehen, und da man hierzu noch zu wenig Feld hatte, ſo gab neuerlich die Großherzogl. Kammer von dem zunächſt um das Dorf herum befindlichen Waldboden Etwas her, um Ackerland daraus zu bereiten. An Wieſen fehlt es nicht; daher wird viel Viehzucht daſelbſt getrieben, und die Stützerbacher Butter iſt von vorzüglicher Güte. Auch zeichnet ſich das Waſſer dort durch Reinheit und Friſche ſehr aus. Viele Bewohner des Dorfes gewinnen ihren Unterhalt durch die Glashütte im Preußiſchen Stützerbach; andere durch Waldarbeiten.

Stützerbach Preußiſchen Antheils, am linken Ufer der Lengwitz liegend, kommt an Zahl der Wohnhäuſer und Einwohner dem Weimariſchen ziemlich gleich. In ihm befindet ſich eine Förſterei, eine noch gangbare Glashütte und eine Porzellanfabrik, welche aber ſeit dem Brande, den ſie vor einigen Jahren erlitt, noch nicht völlig wieder her-

Digitized by Google

geſtellt iſt und daher jetzt ruht. Es hat eine Mahlmühle und eine Schneidemühle; in ihm wird eine Potaſchenſiederei betrieben; und Hr. Ferd. Greiner daſelbſt verfertigt Barometer, Thermometer und Spielſachen von Glas, welche an der Lampe geblaſen werden. Das Dorf enthält ebenfalls eine Kirche und Schule, iſt aber Filial von Frauenwalde.

Wer im Sommer von Stützerbach aus dem Laufe der Lengwitz folgt, wird durch ein freundliches Thal wandern. Ein Fußſteig führt am rechten Ufer des Baches dieſes Thal entlang. Auf demſelben wandert man erſt am Fuße des Mühlbergs hin, alsdann quer durch das kleine und große Rabenthal, hierauf an mehreren andern Bergen, an dem großen Keſſelhaupte, wo die Lengwitz ſich mit den Freibächen vereinigt, und an dem kleinen und großen Brande vorbei, denen der kleine Rödel, jenſeit des Fluſſes, gegenüber liegt. Nachdem man auch an der Schneidemüllersleite vorüber gekommen iſt, gelangt man zu dem Manebacher Teiche, wo man die intereſſanteſte Gegend des Thales finden wird. Dieſer Teich liegt, 1687 Pariſer Fuß über der Meeresfläche, am Fuße des Dachskopfes, wo ſich einige anſehnliche Felſen erheben, die, von hohen Fichten beſchattet, mit der übrigen Umgebung des Teiches, welcher in reiner Waſſerfläche ſich zeigt, einen höchſt romantiſchen Anblick gewähren. Ein 40 Fuß hoher Damm ſperrt den Teich an ſeinem öſtlichen Ende von dem unterhalb befindlichen Thale ab. In dieſem Damme iſt eine Schleuſe mit einem

Gerinne angebracht, durch welches das abfließende Waſſer in eine nicht unanſehnliche Tiefe hinab ſtürzt. In der Nähe dabei ſteht eine Schneidemühle, welche durch das Waſſer des Floßgrabens getrieben wird, der oberhalb des Teiches von der Ilm ausgeht und neben demſelben herab läuft. Wenn man über den Damm geht und alsdann ſeinen Weg am rechten Ufer der Ilm fortſetzt, ſo gelangt man an die ſogenannte Floßrolle, eine aus Balken zuſammengeſetzte Fluthrinne, die am ſteilen Abhange des Dachskopfes herab läuft und welche hier erbaut worden iſt, um das Scheitholz oben aus dem großen Dachsthale und beim Langebacher Teiche durch den Langebach in die Ilm zu flößen. Bei fortgeſetzter Wanderung auf dem eingeſchlagenen Wege gelangt man am Fuße der Hermannſteiner Wand und an dem Steinkohlenbergwerke vorbei endlich nach dem Weimariſchen Dorfe Kammerberg.

Kammerberg am rechten Ufer der Ilm, welche hier die Grenze zwiſchen dem Großherzogl. Weimariſchen und dem Herzogl. Gothaiſchen Gebiete macht und Kammerberg von dem Gothaiſchen Dorfe Manebach trennt, iſt eine Stunde von Ilmenau entfernt und liegt am Fuße des ſteilen Pöckerskopfes, welcher zum nördlichen Abhange des Kikelhahns gehört. Das Dorf hat nur 16 Wohnhäuſer und zählte zu Ende des vorigen Jahres 114 Einwohner, die meiſtentheils Bergleute ſind. Es iſt nach Ilmenau eingepfarrt, ſo daß die Verſtorbenen ſogar dahin geſchafft und daſelbſt begraben werden. Eigentlich

Digitized by Google

müßten auch die Kammerberger Kinder hierher in die Schule gehen; allein da ſie während des Winters oft gar nicht, oder doch nicht ohne Gefahr für ihre Geſundheit würden hierher gelangen können, ſo iſt die Einrichtung getroffen worden, daß ſie die Manebacher Schule beſuchen. Eine Strecke unterhalb des Dorfes, nach Ilmenau zu, am Ausgange des Pöckersgrundes liegt die Kammerberger Mahlmühle und ſtellt ſich mit ihrer Umgebung wirklich maleriſch dar. Oberhalb des Dorfes aber, etwa ein Viertelſtündchen davon, befindet ſich das Großherzogl. Steinkohlenbergwerk, in deſſen Zechenhauſe ſeit einigen Jahren Bamberger Bier geſchenkt wird, weshalb man öfter Geſellſchaft daſelbſt antrifft. Uebrigens ladet auch die Umgegend durch ihre romantiſche Lage und ihre beſondern Naturverhältniſſe, von denen ſpäter die Rede ſein wird, zum Beſuche ein.

Das Kammerberger Steinkohlenbergwerk wurde in dem Jahre 1736, nachdem wahrſcheinlich ſchon 60 bis 70 Jahre zuvor einige Privatperſonen es bebaut hatten, von Herzog Ernſt Auguſt zu Weimar auf Koſten ſeiner Schatulle angegriffen, und ſeit jener Zeit iſt es fortwährend bis jetzt für Rechnung der Großherzogl. Kammer zu Weimar betrieben worden. Es ſteht nebſt dem Grenzhammer unter der Aufſicht des Herrn Rentamtmann Mahr. Wegen der vielen Grubenwaſſer wurde für den tiefern Bau des Bergwerks ein Kunſtgezeug nöthig, welches in einem oberſchlächtigen, mit einem breternen Hauſe überbauten Kunſtrade

Digitized by Google

von 40 Fuß Durchmeſſer, und in 13 Pumpen beſteht, die von jenem in Bewegung geſetzt werden und die Grubenwaſſer zu Tage fördern. Die dazu nöthigen Aufſchlagewaſſer kommen aus dem Langebache in einem Kunſtgraben herbei, der über dem Manebacher Teiche und am Fuße des großen und kleinen Dachskopfes hingeht. Dieſes ziemlich koſtſpielige Kunſtgezeug wird aber in der Folge wegfallen, wenn erſt der neu begonnene tiefe Stollen, von welchem ſchon weiter oben die Rede war, vollendet ſein wird. Die Förderung der Kohlen geſchieht hauptſächlich durch Stollen und niedrige Oerter auf den Steinkohlenflötzen und zwar vermittelſt der ſogenannten Krummhälſerarbeit, wobei die Bergleute ihr Geſchäft wegen der geringen Höhe der Oerter liegend verrichten. Da die zu Tage geförderten Steinkohlenſtücke nicht völlig rein ſind, ſondern gemeiniglich Kohlenſchiefer in ſich enthalten, ſo werden ſie in der Kaue mit Hämmern zerſchlagen und die fremdartigen Theile ausgeſchieden. Uebrigens ſind die hieſigen Steinkohlen von guter Beſchaffenheit, denn ſie geben viel Hitze und enthalten wenig Schwefelkies, der, wenn er ja vorkommt, ebenfalls bei dem Zerklopfen ausgeſondert wird. Nach einem 43jährigen Durchſchnitte wurden bisher jährlich 5004 Scheffel Kohlen zu Tage gefördert.

Wenn man bei der Kammerberger Mühle einen dort beginnenden und am Pöckerskopfe ziemlich hoch über dem Dorfe abendwärts ſich hinziehenden Weg einſchlägt und verfolgt, ſo gelangt man nach einiger

Zeit zu mehreren merkwürdigen Porphyrfelſen, die dort am Abhange des Berges ſich erheben. Zuerſt erblickt man links vom Wege zwei derſelben, einen größern und kleinern, von denen der erſtere der kleine Hermannſtein genannt wird. Weiter hin aber, tiefer im Walde, erhebt ſich rechts vom Wege ein weit größerer Porphyrfelſen in maleriſcher Geſtalt. Dieſes iſt der große Hermannſtein, der etwa 100 Fuß Höhe und 500 Fuß im Umfange hat. Er iſt dicht mit Mooſe und andern Pflanzen bedeckt; hie und da ſind hohe Fichten aus ihm emporgewachſen und ringsum iſt er ebenfalls von hohem Nadelwalde umgeben. An der Oſtſeite iſt ſein Abhang weniger ſteil, als an der Weſtſeite, wo er an dem tiefer liegenden Theile von oben bis unten eine völlig ſenkrechte Wand bildet. Sein Gipfel, den man auf zwei Stellen mit leichter Mühe erklimmen kann, iſt ſehr uneben und ziemlich ſchmal, ſo daß man nicht zu begreifen vermag, wie ehemals darauf, was die Sage behauptet, eine Ritterburg hat ſtehen ſollen. An dem oberſten Ende befindet ſich auf dem Gipfel ein niedriges rundliches Stück Mauer, welches vielleicht das Ueberbleibſel eines Wartthurms war, der vormals hier geſtanden hat. Am öſtlichen Abhange findet man eine Art von Höhle, die gewöhnlich der Keller des Hermannſteins genannt wird, was ſie aber wohl nicht geweſen iſt. Wahrſcheinlich wurde ſie in neuerer Zeit in den Felſen geſprengt, um Nachſuchungen daſelbſt zu halten. Verfolgt man den Weg etwa hundert Schritte weiter,

Digitized by Google

ſo findet man ebenfalls rechts von demſelben noch einen hervorragenden Felſen, aber nur von geringer Höhe. Bei der weitern Fortſetzung des Weges kann man auf den Gipfel des Kikelhahns und auf den Gabelbach gelangen.

Von Kammerberg nach Ilmenau folgt man dem Ilmthale und zwar auf der neuangelegten Chauſſee.

Eine halbe Stunde von Ilmenau nordweſtwärts liegt Roda am Fuße der Sturmheide, 1597 Fuß hoch über der Meeresfläche, in einem Grunde, der ſich von da nach Norden zu öffnet und ſich theils nach Elgersburg, theils nach Martinroda hinzieht. Um zu jenem Dorfe zu gelangen, geht man von Ilmenau zum Oberthore hinaus, folgt der Arnſtädter Straße bis etwa hundert Schritte unterhalb des neuen Johannisſchachts, der noch durch eine Berghalde bemerklich iſt, und geht dann links ab, auf einem Wege, welcher durch die dort befindlichen Getreideäcker führt. Roda enthält 70 Wohnhäuſer, eine Kirche, Pfarrei und Schule, und jetzt 395 Einwohner, unter denen ſich ſehr viele Nagelſchmiede befinden, weshalb das Dorf auch gemeiniglich Finnroda oder Nagelroda genannt wird. Man behauptet, daß es 874 ſchon vorhanden geweſen ſei und damals dem Kloſter Fulda gezehntet habe. Im Jahre 1508 kam es zu dem Amte Ilmenau und bis 1573 war es Filial von dem Gothaiſchen Dorfe Gera; damals aber wurde es von dieſem gegen Erlegung eines Stückes Geld getrennt und zu der Ilmenauer geiſtlichen Inſpection geſchlagen, worauf

es von den Diaconen der Stadt Ilmenau bis 1675 verſehen wurde. Von dieſem Jahre an verwaltete der hieſige Rector das Pfarramt daſelbſt bis 1696, wo es einen eigenen Pfarrer bekam, dem 1700 auch Unterpörlitz als Filial zugetheilt wurde. Im Jahre 1795, am 25. October, litt es durch einen großen Brand. Wegen ſeiner beſchränkten Lage zwiſchen ziemlich hohen Bergen hat es ein etwas düſteres Anſehn, wozu auch der Steinkohlendampf aus den Nagelſchmiedewerkſtätten das Seine beiträgt. Uebrigens beſitzt es viele Wieſen, die in den Thalgründen ſich ausbreiten, und eine nicht unbedeutende Viehzucht vergönnen; auch baut es etwas Getreide. Zu Roda gehört die erſt vor einigen Jahren neu erbaute Ziegelhütte, welche ohngefähr eine Viertelſtunde von Ilmenau an der Arnſtädter Straße, bei dem ehemaligen Richtplatze liegt. Von dem Bergwerke, das früher bei Roda betrieben wurde, erblickt man noch manche Spuren. Man ſieht mehrere Berghalden in der Nähe des Dorfes, und am Wege nach Elgersburg findet man viele trichterförmige Vertiefungen, welche von eingeſunkenen Schachten und eingebrochenen Stollen herrühren und zu manchen Zeiten, oder auch wohl immer, mehr oder weniger mit Waſſer angefüllt ſind. In einem Grunde, der ſich an der Sturmheide zwiſchen Roda und Ilmenau herabzieht, und das Rodaiſche Loch heißt, befinden ſich einige Teiche, welche ehemals zum Bergwerke gehörige Sammelteiche waren; und am unterſten Ende des Dorfes, am Wege nach Elgersburg,

Digitized by Google

breitet ſich der Hüttenteich aus, in deſſen Nähe ſonſt die Schmelzhütte ſtand. Aus dem Rodaiſchen Loche rieſelt ein Bächlein herab, welches ſeinen Lauf durch das Dorf nimmt und hierauf durch das untere Thal nach Martinroda zu fließt. Es wird der Reichenbach, von Andern auch die Trockene genannt. Unter Tage geht daſſelbe Thal entlang auch der große Martinröder Stollen, von welchem, an den zuſammen gebrochenen Stellen, die Grubenwaſſer herauftreten und dadurch Sümpfe bilden. Am obern Ende des Dorfes, nach Elgersburg zu, befindet ſich ein anſehnlicher Gypsbruch. Eine unverbürgte Sage will dieſes Roda zum Geburtsorte des berüchtigten Schwarzkünſtlers Fauſt machen.

Oberpörlitz liegt ebenfalls eine halbe Stunde von der Stadt, aber nordwärts und auf dem Rücken der nach ihm benannten Höhe, welche am weſtlichen Ende des Dorfes 1816 Pariſer Fuß über der Nordſee hoch iſt. Das Dorf hat eine ſehr freundliche Lage, leidet aber Mangel an gutem Trinkwaſſer, das die Einwohner aus einem Wieſengrunde herbei holen müſſen, welcher ſich links vom Wege nach Ilmenau befindet und einen Brunnen und mehrere Teiche in ſeinem Schoße enthält. Im Dorfe ſelbſt ſind zwar einige Ziehbrunnen vorhanden, allein dieſe geben nur ein mit Kalktuff geſchwängertes Waſſer. Noch mehrere Teiche trifft man in einiger Entfernung weſtwärts von dem Orte auf dem Rücken der Höhe, von denen der oberſte ſein Waſſer theils

Digitized by Google

der Ilm, theils der Gera zuſenden kann; auch enthält das Dorf ſelbſt einen Teich. Oberpörlitz iſt nach Ilmenau eingepfarrt und eingeſchult. Es hat in 30 Wohnhäuſern 151 Einwohner, die Ackerbau und Viehzucht treiben, und zum Theil auch mit Fuhrweſen und Holzhandel ſich beſchäftigen. Das Feld der ganzen Flur iſt ſehr ſandig, aber dabei doch ziemlich fruchtbar. Auf der Oberpörlitzer Höhe findet man an mehreren Stellen, ſowohl nordwärts als ſüdwärts, intereſſante Ausſichten, unter denen ſich die nach den nordöſtlich liegenden Reinsbergen vorzüglich auszeichnet.

Wenn man von Ilmenau aus der Arnſtädter Chauſſee folgt, ſo gelangt man nach einer Stunde Zeit zu dem Dorfe Martinroda, wohin auch ein Fußſteig führt, der bei der dicken Eiche rechts von der Straße ab, durch den Wald und über die ſogenannte rothe Heide geht, welche vor dem Dorfe liegt, mit Birken bewachſen iſt und Sandſteinbrüche enthält. Dieſes Dorf kommt in alten Zeiten unter dem Namen Meinhardtsroda vor. Es hat von Witzleben'ſche Gerichte, da das dabei befindliche Mannlehnrittergut der adeligen Familie dieſes Namens, deren Hauptſitz in dem nahen Angelroda iſt, zugehört. Martinroda enthält 84 Wohnhäuſer, eine Kirche, Pfarrei und Schule, und 440 Einwohner; auch hat es ein anſehnliches Gemeindehaus, ein Wirthshaus und eine Mühle. Vor dem Dorfe ſtehn eine Pechhütte und eine Kienrußhütte. Es liegt, 1236 Pariſer Fuß über der Meeresfläche, in

einem Thale, welches ſich von Morgen nach Abend erſtreckt, und von welchem noch ein anderes nordwärts ausgeht. Zu ihm gehören 760 Acker Waldung, 671 Acker Artfeld und 251 Acker Wieſen. Der Boden iſt theils ſandig, theils voller Kalkſteine, jedoch ziemlich fruchtbar. Nordöſtlich dicht bei dem Dorfe erhebt ſich ziemlich ſteil der größtentheils mit Laubholz bewaldete *Veronikaberg*, der ſich nach Morgen zu ausdehnt. An ſeinem Fuße fließt, von Heida kommend, der *Titterwint*, ein Bach, welcher ſich bei Martinroda mit dem von Roda herabfließenden Reichenbache vereinigt und durch das aus dem Mundloche des großen Stollens herausſtrömende Grubenwaſſer verſtärkt wird, worauf er das *Martinröder Waſſer* heißt. Jenes Stollenmundloch befindet ſich am obern Ende, in einer Seitengaſſe des Dorfes. Der Bach aber nimmt von hier ſeinen Lauf nordwärts und vereinigt ſich bei Plaue mit der Gera.

Eine halbe Stunde weiter nordwärts von Martinroda, an der Arnſtädter Straße, 1354 Par. Fuß über der Meeresfläche liegt *Neuſiß*, ein Amtsdorf mit 39 Wohnhäuſern und 198 Einwohnern, welche ſich vorzüglich mit Ackerbau beſchäftigen. Das Dorf hat eine alte, ziemlich unfreundliche Kirche, wofür jedoch in Kurzem eine neue erbaut werden ſoll, und eine Schule, iſt aber Filial von Martinroda. Oſtwärts von Neuſiß, in geringer Entfernung, ſteht an dem Martinröder Waſſer eine Mahlmühle mit Zwangsrecht; und in dem Dorfe ſelbſt befindet ſich

ein anſehnlicher Gaſthof. Das daſige Ackerfeld zeichnet ſich in der Ilmenauer Umgegend vorzüglich durch Fruchtbarkeit aus. Oberhalb des Dorfes geht die Chauſſee über eine nicht unbedeutende Höhe, wo ſich dem Wanderer manche reizende Ausſicht bietet.

In nordöſtlicher Richtung von Ilmenau, eine halbe Stunde davon entfernt, in einem Grunde am nördlichen Abhange einer Anhöhe, welche nur die Fortſetzung der Oberpörlitzer Höhe iſt, dehnt ſich Unterpörlitz von Mittag nach Mitternacht aus und hat in ſeiner Mitte eine Erhebung über der Meeresfläche von 1611 Pariſer Fuß. In früheren Zeiten wurde es Niederporlaß genannt. Es hat 95 Wohnhäuſer und 501 Einwohner, unter denen viele Leinweber ſind. Man findet in ihm eine Kirche und Schule. Früher wurde das Pfarramt daſelbſt von den Diaconen zu Ilmenau verwaltet, ſeit 1700 aber iſt Unterpörlitz Filial von Roda. Ueber und unter dem Dorfe befinden ſich mehrere Fiſchteiche. Da es ihm weder an Wieſen, noch an Artland fehlt, ſo beſchäftigen ſich ſeine Einwohner hauptſächlich mit Ackerbau und Viehzucht. Von großem Vortheile für dieſelben war es, daß ein früher daſelbſt befindliches Kammergut zerſchlagen und an ſie gegen Erbpacht abgelaſſen wurde. Im Jahre 1770 wurde Unterpörlitz am 19. Auguſt mit einem ſtarken Brande heimgeſucht. In ſeine Flurmarkung gehören die Ziegelhütte, der Grenzhammer und die Herrenmühle, von denen ſchon bei Ilmenau die Rede war.

Digitized by Google

Wenn man von Unterpörlitz aus den Weg nach Heida einſchlägt, ſo gelangt man in kurzer Zeit zu einem ſtillen Wieſenthale, das ſich von Abend nach Morgen zwiſchen dem Walde hin erſtreckt und in ſeinem weſtlichen Theile der Wipfra den Urſprung gibt, einem Flüßchen, welches das Thal entlang oſtwärts fließt und ſich endlich bei Eiſchleben mit der Gera vereinigt. Dicht am Wege, linker Hand, bietet in dieſem Thale der Schwemmteich mit ſeiner klaren Waſſerfläche ſich dar; über ihn trifft man den Herrgottsteich, und wie vom Volke dem höchſten guten Weſen ſo gern ein böſes Princip gegenüber geſtellt wird, ſo gibt es auch hier weiter oben im Thale einen Teufelsteich, welcher in einer ſehr einſamen Gegend vielleicht deshalb in Verruf gekommen iſt, weil in ihm einſt ein Mann von Ilmenau ſein Leben geendet hat. Folgt man dem Thale rechter Hand vom Wege und geht man alſo dem Laufe der Wipfra nach, ſo zeigen ſich bei dieſer Wanderung ebenfalls mehrere Teiche, unter denen die beiden Streichteiche, der kleine und große, die beträchtlichſten ſind. Eine eigene Stimmung wird hier den einſamen Wanderer ergreifen, wenn er bei der großen Stille der Gegend ſeine Blicke über die weiten Waſſerflächen, die hinten von düſterem Walde bekränzt ſind, gleiten läßt.

Heida, ohngefähr anderthalb Stunden von Ilmenau entfernt, 1349 Par. Fuß über der Meeresfläche liegend, befindet ſich in einem Grunde, der abendwärts geöffnet iſt und nach Martinroda zu

Digitized by Google

ſich erſtreckt. Nordwärts vom Dorfe ſteigt ziemlich ſteil der mit Nadelwald bedeckte Heidaiſche Berg, eigentlich die öſtliche Fortſetzung des Veronikabergs, empor. Das Dorf hat 63 Häuſer, eine Kirche, Pfarrei und Schule, auch eine Förſterei, ein Brau- und Wirthshaus, und 308 Einwohner, welche ſich vorzüglich mit Ackerbau beſchäftigen. Der daſige Acker iſt zwar etwas ſandig, aber doch fruchtbar; auch fehlt es nicht an Wieſen und Weiden, um Viehzucht zu treiben. Die Umgegend des Dorfes hat dadurch manche Annehmlichkeit, daß hie und da Laubwald ſich zeigt.

Eine halbe Stunde von Heida oſtwärts gelangt man nach Schmerfeld, einem kleinen Dorfe, welches 1731 von Schwarzburg an Weimar kam. Es zählt 27 Wohnhäuſer und 107 Einwohner, welche den dort befindlichen, meiſtens fruchtbaren Acker bebauen. Das Dorf beſitzt eine Kirche und Schule, iſt aber Filial von dem Schwarzb.-Sondersh. Orte Reinsfeld. Im Jahre 1796, am 17. December, litt es durch Brand.

Nicht eine volle halbe Stunde ſüdwärts von Schmerfeld, zwei Stunden von Ilmenau, 1252 Par. Fuß über der Nordſee, liegt Wipfra im Wipfrathale. Im Jahre 1348 führte es den Namen Wippere. Auch dieſes Dorf kam 1731 von Schwarzburg an Weimar. Es enthält 36 Wohnhäuſer und 152 Einwohner, welche ſich hauptſächlich mit Ackerbau beſchäftigen, der daſelbſt nicht unergiebig iſt. In Wipfra befindet ſich eine Kirche und Schule, es

Digitized by Google

iſt aber ebenfalls Filial von Reinsfeld. Bei dem Dorfe ſind zwei Mühlen. Ein ehemals daſelbſt befindliches Freigut mit einem Freihauſe wurde zerſchlagen, was der Gemeinde zum Vortheile gereichte. In der Nähe trifft man die Wüſtung Behringen; und an der Grenze von Wipfra und Neuroda ſteht eine nicht unanſehnliche dicke Eiche. Die Gegend daſelbſt hat manches Angenehme, beſonders da mitunter Laubwald ſich vorfindet.

4) Die merkwürdigſten Orte des Auslandes in der nächſten Umgebung von Ilmenau.

Nicht gering iſt die Anzahl der ſehenswerthen Orte, welche in der nächſten Umgebung von Ilmenau dem Auslande angehören und die den Wanderer zu einem Beſuche einladen. Wollte man dieſelben ausführlich ſchildern, ſo müßte man ein beſonderes Buch darüber ſchreiben; daher können ſie bei den eng geſteckten Grenzen der vorliegenden Schrift hier nur mehr im Allgemeinen angeführt werden, um wenigſtens auf ſie aufmerkſam zu machen *).

*) Ausführlichere Nachrichten findet man in folgenden Schriften: Der Thüringer Wald beſonders für Reiſende geſchildert von K. E. A. von Hoff und Ch. W. Jakobs. 2 Bde. 8. Gotha 1807 und 1812. — Herzog, D. E., Taſchenbuch für Reiſende durch den Thüringer Wald. 12. Magdeburg 1832. — Völker, D. H. L. W.,

Nicht ohne Intereſſe wird es für Viele ſein, die nach Stützerbach zu führende Chauſſee weiter, als bis in die Nähe dieſes Dorfes, zu verfolgen. Bei dem Auerhahne wendet ſie ſich nach Südoſt, geht am öſtlichen Abhange des Haderberges und des Hundskopfes hin und durchſchneidet bald darauf den Rennſteig, eine über den ganzen Rücken des Thüringerwaldes laufende uralte Straße. Nun nimmt ſie ihre Richtung wieder ſüdweſtlich und führt zur Franzenshütte. Dieſer Ort beſteht aus vier einſamen, von Walde umgebenen Häuſern, welche eine Stunde von Stützerbach entfernt ſind. Sie verdanken ihr Daſein einer ehemaligen, längſt wieder eingegangenen Glashütte, welche 1691 Franz Wenzel aus Hannover daſelbſt erbaute und von welchem ſie jenen Namen bekam. Wegen ihrer für die Glashütten zu Stützerbach Beſorgniß erweckenden Nähe aber wurde ſie auch Allzunah genannt, mit welchem Namen jene Häuſer jetzt ebenfalls noch bezeichnet werden. Dieſer Ort liegt 2546 Pariſer Fuß über der Meeresfläche.

Nicht gar weit davon gelangt man nach Frauenwalde, einem Königl. Preuß. Dorfe, das 2360 Par. Fuß über der Nordſee, in einer öden Gegend liegt; denn in dem Dorfe und um daſſelbe erblickt man höchſt ſelten ein Bäumchen. Es zählt 87 Wohnhäuſer, die aber meiſtens klein und nur leicht

---

Das Thüringer Waldgebirge. 8. Weimar 1836. — Das erſtere iſt freilich ſchon etwas veraltet, und die andern enthalten auch manche Unrichtigkeiten.

Digitized by Google

gebaut ſind; jedoch befinden ſich zwei anſehnliche Gaſthöfe darunter. Der Ort hat ſein Vorhandenſein einer Kapelle zu verdanken, welche dort errichtet worden war. Schon 1177 ſollen ſich einige Nonnen daſelbſt niedergelaſſen haben. Im Jahre 1218 aber ſchenkte Graf Poppo XIII. von Henneberg die Kapelle dem Kloſter zu Veſſra, und nun wurde bei ihr ein Nonnenkloſter des Prämonſtratenſer Ordens errichtet, das in Urkunden „das Kloſter auf dem Walde zu den Frauen" genannt wird, und das zur Zeit der Reformation eingezogen ward. Jetzt hat Frauenwalde eine neue, aus Stein gebaute ſchöne Kirche. Es iſt eins der Dörfer des Thüringerwaldes, welche im Winter oft ſo mit Schnee angefüllt werden, daß die Häuſer faſt ganz darunter begraben ſind.

Ueber Frauenwalde, Schleuſinger Neundorf und Hinternah geht der Weg nach Schleuſingen, dieſer alten Reſidenz der Grafen und Fürſten von Henneberg, Schleuſinger Linie, und der jetzigen Hauptſtadt des Kreiſes Schleuſingen im Königl. Preuß. Regierungsbezirke Erfurt. Sie liegt am jenſeitgen Abhange des Thüringerwaldgebirges, 6 Stunden von Ilmenau, in einer anmuthigen Gegend, und hat 344 Häuſer, unter denen der Gaſthof zum grünen Baum empfehlenswerth iſt. Das ehemalige Reſidenzſchloß der gefürſteten Grafen von Henneberg, die Burg, erhebt ſich am weſtlichen Ende der Stadt. Das Gymnaſium daſelbſt beſteht noch jetzt.

Bei der Franzenshütte führt ein Weg rechts ab

Digitized by Google

nach Schmiedefeld; doch kann man auch über Stützerbach auf einem nähern Wege dahin gelangen. Dieſes große Preußiſche Dorf liegt etwa 3 Stunden von Ilmenau, in einer weiten Niederung mitten im Gebirge, 2319 Par. Fuß über der Meeresfläche, enthält 230 Wohnhäuſer und hat ſehr gewerbsthätige Einwohner, die in verſchiedenen Induſtriezweigen geſchäftig ſind. Beinahe drei Viertelſtunden von Schmiedefeld befindet ſich das Neuewerk, eine ſehenswerthe Königl. Eiſenhütte mit einem Hohofen, wo vorzüglich auch Kriegsmunitionsgegenſtände gegoſſen werden.

Nicht weit von Schmiedefeld erhebt ſich der Finſterberg 2941 Par. Fuß über die Nordſee, einer der höchſten Berge des Thüringerwaldes, auf deſſen Gipfel man eine treffliche Ausſicht nach Franken genießen kann, ſobald an den geeigneten Stellen der Wald niedergeſchlagen iſt, oder nur junges Holz ſich vorfindet.

Durch Schmiedefeld geht auch der Weg nach Suhl, dieſer vorzüglich gewerbthätigen Bergſtadt des Königl. Preuß. Kreiſes Schleuſingen. Uebrigens kann man von Ilmenau aus auf einem nähern Wege, über die Schmücke, dahin gelangen, aber freilich nur im Sommer und zu Fuße. Sie liegt fünf Stunden von Ilmenau, in dem romantiſchen Thale der Lauter, 1380 Par. Fuß über der Meeresfläche, und hat 793 Wohnhäuſer, die ſich zu beiden Seiten des Flüßchens in langer Ausdehnung durch das Thal hinziehen. Den Reiſenden iſt vorzüglich

der Gaſthof zur Krone daſelbſt zu empfehlen. Von beſonderer Wichtigkeit ſind hier die Barchentwebereien, die Eiſenblechfabrikation und die Gewehrfabriken.

Eine Stunde von Ilmenau abendwärts liegt das Herzogl. Gothaiſche Dorf Manebach am linken Ufer der Ilm, die es von Kammerberg trennt. Es hat 67 Häuſer und einige Steinkohlenbergwerke, von denen das wichtigere durch Herrn Doctor Rieth in Ilmenau betrieben wird. Auch befindet ſich eine Kienrußhütte daſelbſt. Am Abhange des Berges, an deſſen Fuße Manebach ſich ausbreitet, ragt ein anſehnlicher Porphyrfelſen hervor, welcher der Manebacher Felſen genannt wird. Von der Höhe über ihn genießt man eine angenehme Ausſicht in das Ilmthal herab.

Von Manebach aus führt durch lauter Wald ein Weg nach der Schmücke. So heißt ein am ſüdlichen Abhange des Schneekopfs, eine halbe Stunde unter deſſen Gipfel, befindliches Viehhaus nebſt einem dabei ſtehenden Gaſthauſe, ſo wie deſſen ganze Umgegend. Sie erhebt ſich 2872 Par. Fuß über die Nordſee. Südöſtlich von ihr zeigt ſich der zugeſpitzte, 2922 Pariſer Fuß über der Meeresfläche erhabene Gipfel des Sachſenſteins.

Der Gipfel des Schneekopfs befindet ſich nordwärts von der Schmücke. Er hat eine Höhe von 3043 Par. Fuß über der Nordſee und bildet eine waldleere ziemlich ebene Fläche von geringem Umfange. Von ihm aus genießt man eine weite Ausſicht, doch da man in der Nähe umher faſt nichts

Digitized by Google

als Berge und Wald erblickt, ſo entbehrt ſie der Mannichfaltigkeit, welche die Ausſichten vom Inſelsberge und Kikelhahne ſo angenehm macht. Mit einem guten Fernrohre verſehen, wird man aber in der Weite manchen wichtigen Ort gewahr werden. Nur muß man dazu einen heitern Morgen treffen; denn leider geſchieht es oft, daß die den Schneekopf Beſuchenden, in dichten Nebel gehüllt, nichts ſehn, und ihren Weg vergeblich machten. Am reinſten pflegt der Himmel zu Ende Juni und im Monat September zu ſein, weshalb dieſe Jahreszeiten zu einem Beſuche des Schneekopfes vorzüglich ſich eignen. Merkwürdig am öſtlichen Abhange dieſes Berges, nicht weit unterhalb des Gipfels, ſind die Teufelskreiſe. So nennt man eine ſumpfige Stelle, auf welcher ſich mehrere Waſſerlöcher befinden, von denen das größte das Teufelsbad heißt. Der Sage nach ſoll man hier oft irre geführt werden, und in der That kann es bei einfallendem Nebel leicht geſchehen, daß man ſich in dieſer Gegend nicht wohl zu recht zu finden weiß. Neuerlich hat man angefangen, Torf daſelbſt zu graben. Unterhalb der Teufelskreiſe zieht ſich am Abhange des Berges eine tiefe Schlucht hinab, welche der Schneetiegel genannt wird. In ihr hat die wilde oder ſchmale Gera ihre Quelle. Nahe dabei befindet ſich die goldne Brücke, ein Bergrücken, auf welchem man die ſogenannten Schneekopfskugeln, Porphyrkugeln, welche in ihrem Innern Quarz, oder Achat und dergleichen mehr enthalten, findet, die

aber jetzt ſehr ſelten vorkommen. Zwiſchen der goldnen Brücke und dem Sachſenſteine nimmt die große Gera ihren Urſprung; und über jene geht der Weg nach Gehlberg, einem Herzogl. Gothaiſchen Dorfe, das 1890 Par. Fuß über der Nordſee liegt, 36 Häuſer hat und mit einer weiten Wieſenfläche umgeben iſt, aber nur wenig Feld beſitzt, das hauptſächlich zum Kartoffelbau benutzt wird. Das Dorf enthält zwei Glashütten, jede mit ſechs Stühlen. Auch iſt neuerlich in der Nähe von Gehlberg ein Steinkohlenbergwerk eröffnet worden.

Weſtlich von dem Schneekopfe, nur durch eine ſchmale Schlucht, den Schmückergraben, von ihm getrennnt, erhebt ſich der Beerberg, der höchſte Berg des Thüringerwaldes, da er 3062 Par. Fuß über der Nordſee empor ſteigt. Allein weil er überall auf ſeinem Gipfel Wald trägt, und in ſeiner Nähe faſt eben ſo hohe Berge ſich befinden, ſo bietet er faſt keine Ausſicht dar, nur an ſeinem weſtlichen Abhange, da wo die Chauſſee nach Oberhof an ihm hinläuft, blickt man nach Suhl hinab. Für die gehabte Mühe aber wird der Wanderer durch manchen intereſſanten Anblick belohnt werden, wenn er ſeinen Weg auf dieſer Chauſſee bis Oberhof, oder noch weiter fortſetzt. Dieſes kleine Gothaiſche Dorf liegt 2523 Par. Fuß über der Meeresfläche, nahe am höchſten Gebirgsrücken, und wird hauptſächlich beſucht wegen der Ausſicht, die man von hier über einen Theil des Thüringerwaldes hat.

In nordweſtlicher Richtung von Ilmenau, über

Digitized by Google

Roda hinaus, eine ſtarke Stunde von der Stadt entfernt, liegt das Herzogl. Gothaiſche Dorf Elgersburg, das ſchon wegen ſeiner romantiſchen Lage und Umgebung oft beſucht wurde, das aber neuerlich auch durch ſeine Kalt-Waſſer-Heilanſtalt einen Ruf in weitere Ferne bekommen hat und manche Fremde herbei zieht. Dicht in ſeiner Nähe, auf der ſüdlichen und weſtlichen Seite, erhebt ſich das Gebirge; nordöſtlich aber geht von ihm ein Wieſengrund aus nach Martinroda hin. Das Dorf enthält 80 Wohnhäuſer und darunter manches anſehnliche Gebäude. Maleriſch ſchön erhebt ſich auf einer Felſenhöhe das alte Schloß, welches im Jahre 1437 von dem Langrafen von Thüringen an die Herren von Witzleben verkauft wurde. In dem Beſitze dieſer adeligen Familie blieb es hierauf bis 1800, wo es die Herzogl. Kammer zu Gotha kaufte. Die dazu gehörigen Felder wurden nun den Bewohnern von Elgersburg und einiger angrenzenden Dörfer in Erbpacht gegeben. Von dieſem Schloſſe, das ſelbſt der Gegend einen großen Reiz gibt, genießt man auch eine reizende Ausſicht auf die nächſte Umgebung. Von Wichtigkeit iſt die in Elgersburg 1808 angelegte Steingutfabrik, welche bisher den beſten Fortgang gehabt hat, und auch Gefäße aus einer beſondern Maſſe, welche Emilian genannt wird, und Steinröhren zu Brunnenleitungen liefert. Die Kalt-Waſſer-Heilanſtalt daſelbſt wurde im Jahre 1837 von Herrn Gräſer errichtet, der erſt eine ruſſiſche Dampfbadanſtalt beſaß, und ſteht jetzt unter

Digitized by Google

der Leitung des Herrn Doctor Piutti. In dem geräumigen Wohnhauſe des Erſteren befinden ſich außer dem gemeinſchaftlichen Speiſe- und Geſellſchaftsſaale 34 Zimmer für Badegäſte; und da dieſe für die ankommenden Fremden nicht ausreichten, ſo ſind im vergangenen Jahre 12 Zimmer in dem Schloſſe für denſelben Zweck hergegeben und eingerichtet worden. Der Badeapparat beſteht in 18 Badewannen, in welche unabläſſig reines Quellwaſſer zuläuft, das auch wieder den gehörigen Abfluß findet. Außerdem ſind ſechs Sturzbäder vorhanden, vier für Herren und zwei für Damen; zwei davon befinden ſich innerhalb des Badehauſes, eins am Schloſſe, und drei ſind eine Viertelſtunde weit vom Dorfe im Walde zu finden. Uebrigens beſitzt Elgersburg vier Kienrußhütten und eine Ziegelei. Die Bewohner des Dorfes beſchäftigen ſich vorzüglich mit der Gewinnung des Braunſteins und mit deſſen Vertrieb, wodurch ſie zur Wohlhabenheit gelangt ſind. Ein Viertelſtündchen weſtwärts von Elgersburg zeigt ſich eine ſehr romantiſche Felſenſchlucht, der Körnbach genannt, in welcher eine Maſſenmühle liegt. Wenn man die hier befindlichen ſteilen Felſen auf den möglichſt bequem angelegten Fußpfaden beſteigt, ſo wird man durch eine reizende Ausſicht auf die Umgegend belohnt.

In der Nähe von Elgersburg, beſonders nordwärts liegen mehrere Ortſchaften, die manches Intereſſante bieten. Weſtlich von Elgersburg gelangt man in einem halben Stündchen nach Arlesberg,

Digitized by Google

einem Gothaiſchen Dorfe von 25 Häuſern, das an der großen Gera eine ſehr romantiſche Lage hat, und welches zuweilen Stutzhaus genannt wird. Wenn man dem Flüßchen aufwärts bis zum Einfluſſe des Jügnitzbaches geht, ſo gelangt man zum Mittelberge, an welchem viele Braunſteingruben ſind. Folgt man aber dem Laufe der Gera abwärts, ſo bietet ſich das große Gothaiſche Dorf Gera dar, das 143 Häuſer zählt und deſſen Bewohner ſehr gewerbthätig ſind, da der Ort eine Papiermühle, zwei Mahlmühlen, eine Schneidemühle, eine Ziegelhütte, zwei Kienrußhütten, eine Pechhütte und eine Potaſchenſiederei beſitzt.

Weiter hin, in nordweſtlicher Richtung, gelangt man in das Thal der kleinen Gera, welche durch die Vereinigung der wilden Gera mit dem Langengraben nicht weit über Gehlberg gebildet wird, und an welcher in jener Richtung das kleine Dörfchen Dörrberg liegt, das nur aus acht Häuſern beſteht. Unterhalb dieſes Dörfchens kommt man zu dem ſogenannten Schwarzburger Hauſe, dem man auch gewöhnlich den Namen Stutzhaus gibt. Es beſteht aus einem Schwarzb.-Sondersh. Forſthauſe, nebſt einem Gaſthofe, einer Mahlmühle und Schneidemühle, in einer ſehr romantiſchen Lage; auch trifft man daſelbſt eine Anpflanzung von mehreren fremden, beſonders Nordamerikaniſchen Holzarten an.

In geringer Entfernung davon, weſtwärts, befindet ſich das Dörfchen Lütſche, das ebenfalls

Digitized by Google

nur acht Häuſer zählt, bei welchem aber hohe Porphyrfelſenwände emporſteigen, an denen Mühlſteine gebrochen und zugehauen werden, weshalb dieſer Ort von dem Wanderer beſucht zu werden verdient. Uebrigens trifft man in der Umgegend noch mehrere ähnliche Felſen mit Mühlſteinbrüchen an, aus denen die ſogenannten Krahwinkler Mühlſteine hervorgehen.

Unterhalb des Schwarzburger Hauſes breitet ſich das große Gothaiſche Dorf Gräfenroda aus, das 118 Wohnhäuſer enthält und deſſen Einwohner nicht minder gewerbthätig, als die der Umgegend ſind. Zu ihm gehören zehn Kienrußhütten, eine Potaſchenſiederei und eine Pechhütte, auch eine Kalk- und Ziegelbrennerei, die alle nahe bei einander zwiſchen dem Dorfe und dem Schwarzburger Hauſe ſtehn.

In nördlicher Richtung davon liegt Frankenhain, ebenfalls ein Gothaiſches Dorf von 82 Häuſern. In ihm beſchäftigt ſich der Herr Kreiſer Alt mit dem Ausſtopfen der Vögel, ſo daß man gewöhnlich bei demſelben eine große Menge ſchön ausgeſtopfter Vögel verſchiedener Arten, ſelbſt ausländiſcher, antrifft und kaufen kann. In der Nähe des Dorfes befinden ſich Eiſenſteingruben.

Wenn man von dem Dorfe Gera aus dem Laufe des gleichnamigen Fluſſes folgt, ſo zeigt ſich am rechten Ufer deſſelben, in der Mitte zwiſchen dem genannten Dorfe und Angelroda eine bewaldete ſteile Bergwand, an deren oberſtem Rande die ſogenannten Felſenkammern oder Kammerlöcher zuſehen

Digitized by Google

ſind. Von Ilmenau aus gelangt man am nächſten dahin, wenn man nach Martinroda wandert und in dieſem Dorfe die bei dem Gemeindehauſe abendwärts ausgehende Gaſſe bis zu Ende verfolgt; alsdann führt rechts ein Fußſteig bergauf durch Ackerfeld nach einem Nadelholzwalde, in welchem man nach kurzer Zeit jene Felſenſchluchten antrifft. Man bemerkt ſie aber nicht eher, als bis man dicht an ihnen ſich befindet; daher muß man nur vorſichtig vorwärts ſchreiten, um nicht unverſehens in ſie hinab zu ſtürzen. Am öſtlichen Ende derſelben aber kann man bequem in ſie hinabſteigen und nun ſie der Reihe nach durchwandern. Sie beſtehen aus mehr oder weniger tiefen Felſenſpalten in dem dortigen Muſchelkalkgebirge und ſind bald enger, bald weiter. Die Seitenfelſen ragen bald ſenkrecht empor, bald zeigen ſie ſich überhängend, ſo daß man einen Einſturz derſelben fürchtet, bald gehn ſie etwas weniger ſteil in die Höhe. Die höchſten unter ihnen ſind wohl 50 Fuß hoch. Hie und da ſind theils aus dem Grunde der Felſenſchluchten, theils an den Felſenwänden ſelbſt ſtarke Fichten und andere Bäume emporgewachſen, ſo daß manche Stellen einen höchſt maleriſchen Anblick gewähren. Zwiſchen den Felſenſchluchten, die eine anſehnliche Strecke weit in der Länge ſich hinziehn, und dem äußerſten nördlichen ſteilen Abhange der Bergwand iſt nur ein ſchmaler Zwiſchenraum von wenigen Fuß Breite, auf deſſen Höhe man ziemlich bequem hingehen kann, wobei man theils in die Felſenkammern, theils in

Digitized by Google

das Gerathal hinab manche intereſſante Ausſicht haben wird. Wahrſcheinlich ſind dieſe Schluchten durch einen Erdfall entſtanden, durch welchen die äußerſten Theile der Bergwand von den übrigen etwas abgerückt wurden.

Wer an dem öſtlichen Ende derſelben den Bergabhang hinab geht, gelangt nach kurzer Zeit in das Schwarzb.-Rudolſtädtiſche Dorf Angelroda, in welchem die eine Linie der Herren von Witzleben ihren Sitz hat. Es dehnt ſich längs der großen Gera aus und hat 65 Häuſer. Der Gaſthof des Dorfes ſteht dicht an einer ſteilen Kalkfelſenwand, in welcher ein Felſenkeller vorhanden iſt. Angelroda liegt von Ilmenau etwa zwei Stunden entfernt.

Wenn wir über Neuſiß hinaus die Chauſſee weiter verfolgen, ſo kommen wir in das zwei ſtarke Stunden von Ilmenau entfernte Schwarzb.-Sondershäuſiſche Städtchen Plaue, bei welchem die kleine und große Gera zum Gerafluß ſich vereinigen, der daſelbſt noch durch das Martinröder Waſſer und durch den Spring verſtärkt wird. Dieſer Spring kommt nicht weit von Plaue, abendwärts, an der Straße nach Liebenſtein in mehreren ſtarken Quellen aus dem Kellerberge und treibt ſogleich mehrere Mühlen. Das Städtchen hat etwa hundert Häuſer, die nach den Bränden, durch welche es neuerlich heimgeſucht worden iſt, größtentheils neu aufgebaut ſind. Darunter befindet ſich die Schierholziſche Porzellanfabrik, die mit der zu Dornheim bei Arnſtadt in Verbindung ſteht. Am linken

Digitized by Google

Ufer der Gera, auf einer Anhöhe über der Stadt, 1173 Par. Fuß über der Meeresfläche zeigen ſich die Ruinen der Ehrenburg, gewöhnlich das Plauiſche Schloß genannt. Sie beſtehen aus einem großen, noch ziemlich hohen viereckigen Thurme und einigen Mauerüberreſten, und ſind für die ganze Gegend eine nicht geringe Zierde. Ehemals befand ſich bei dem Städtchen ein Salzwerk, das aber ſchon im 16. Jahrhunderte eingegangen iſt. Die Salzquelle entſpringt ſehr ſtark in dem ſogenannten Salzgraben, eine Viertelſtunde unterhalb des Ortes bei der Porzellanmaſſenmühle, und ergießt ſich bald darauf in die Gera. Sie darf wegen eines alten Vertrags mit Rudolſtadt nicht benutzt werden, um der Saline zu Frankenhauſen keinen Abbruch zu thun.

Außen vor dem Städtchen geht weſtwärts die Chauſſee nach Liebenſtein ab, einem Gothaiſchen Dorfe von 57 Häuſern an der kleinen Gera, in welchem ſich ein Herzogl. Amt und auf einer ſteilen Höhe die maleriſche Ruine der Burg Liebenſtein befindet. Ueber dieſes Dorf, und weiter über Gräfenroda und Krahwinkel läuft die Straße nach Ohrdruff, der zweiten Stadt des Herzogthums Gotha. Jenſeit derſelben aber bieten ſich dem Reiſenden viele merkwürdige Orte und Gegenden dar. Dort ſteht bei Altenberga der Candelaber, welcher die Stelle bezeichnet, von wo aus das Licht des Chriſtenthums durch Bonifacius zuerſt über Thüringen zu leuchten begann. Einige Stunden

Digitized by Google

davon liegt das durch ſeine Erziehungsanſtalt weit bekannte Schnepfenthal. Nahe bei dieſem findet man das liebliche Reinhardtsbrunn, und ohnweit deſſelben erhebt der Inſelsberg ſein die ſchönſte Ausſicht gewährendes Haupt.

Von Plaue aus nimmt der Gerafluß ſeinen Lauf nordwärts durch das zwiſchen ziemlich hohen Kalkbergen ſich hinziehende Thal, welches der Plauiſche Grund genannt wird. Am linken Ufer des Fluſſes läuft die Chauſſee nach Arnſtadt hin, und geht durch Doßdorf und hernach vor der Trieglismühle vorbei.

Arnſtadt, vier Stunden von Ilmenau entfernt, eine Schwarzb.-Sondershäuſiſche Stadt hat gegen 800 Häuſer und iſt für einen großen Theil des Thüringerwaldes von der größten Wichtigkeit, weil die Bewohner deſſelben in ihr die Waldprodukte abſetzen und dafür aus ihr die ihnen mangelnden nothwendigen Lebensbedürfniſſe beziehen. Sie enthält mehrere ſehenswerthe Gebäude, zu denen die Günthersmühle, am Eingange der Stadt von Ilmenau her, gehört, die ſechszehn Mahlgänge hat. Unter den in Arnſtadt befindlichen Gaſthöfen wird der zur goldnen Henne vorzüglich beſucht. Auch die Umgebungen der Stadt haben viel Angenehmes und enthalten mehrere Vergnügungsörter. Zu denſelben gehört der Platz vor dem Schönbrunnen, wo das Vogelſchießen gehalten wird und der nordweſtwärts von der Stadt ſich befindet, und die Eremitage auf einer Höhe an dem rechten Ufer der

8*

Digitized by Google

Gera, nach Ilmenau zu, von welcher man eine reizende Ausſicht in den Plauiſchen Grund hat. Ueber Arnſtadt hinaus liegen die drei Gleichen, dieſe berühmten Bergſchlöſſer.

Etwa drei Stunden von Ilmenau, morgenwärts hinter Schmerfeld erheben ſich die Reinsberge, lauter Kalkgebirge. Auf dem größten derſelben, der ſich nach Plaue hinzieht, ſieht man noch Mauerüberreſte der Reinsburg, welche ſonſt hier geſtanden hat. Sie ſoll ein Raubſchloß geweſen und auf Befehl des Kaiſers Rudolph von Habsburg mit zerſtört worden ſein. Von dieſem Berge aus genießt man eine ſchöne Ausſicht nach Ilmenau zu und eine nicht minder angenehme gegen Nordoſt hin. Am ſüdlichen Fuße des Berges liegt das Schwarzb.-Sondershäuſiſche Dorf Reinsfeld.

Wer von Ilmenau aus auf der Weimariſchen Chauſſee über die Ziegelhütte bis in das Eichicht wandert, wird auf demjenigen Wege, welcher dort links ſich wendet, nach Büchenloh, einem Schwarzb.-Rudolſtädtiſchen Dorfe, gelangen, das, eine ſtarke Stunde von Ilmenau entfernt, in einem Thalgrunde liegt, aus 74 Häuſern beſteht und Filial von Heida iſt. In nordöſtlicher Richtung von Büchenloh trifft man den Eichelſee, einen ſehr großen Fiſchteich. Setzt man die Wanderung auf dem Weimariſchen Wege fort, ſo kommt man nach einem halben Stündchen zur Lehmannsbrücke, einem Fürſtl. Sondershäuſiſchen Forſthauſe und Pachtgute, bei welchem mehrere Fiſchteiche ſind. Weiterhin wandert

Digitized by Google

man auf demſelben Wege durch Griesheim. In der Nähe dieſes Schwarzb.-Rudolſtädtiſchen Dorfes, zwiſchen ihm und Kottendorf, am rechten Ufer der Ilm, ſteigt der 1685 Par. Fuß hohe Singerberg empor, ein Kalkberg, den man von vielen Orten aus gewahr wird und von deſſen Gipfel man eine ſchöne Ausſicht hat.

Unterhalb Griesheim, gegen vier Stunden von Ilmenau entfernt, liegt Stadt-Ilm am linken Ufer der Ilm. Dieſe alte Thüringer Stadt mit 344 Häuſern, zum Fürſtenthume Schwarzb.-Rudolſtadt gehörig, hat eine ſehenswerthe Kirche mit zwei hohen Thürmen, welche hoch oben durch einen bedeckten Gang mit einander verbunden ſind, der unter dem Namen der höchſten Thüringer Brücke bekannt iſt. Deutlich ſieht man an den zum Theil noch vorhandenen Mauern und Gräben, daß dieſe Stadt einſt feſt war. Unter ihren Einwohnern ſind viele Tuchmacher.

Auf dem andern Wege im Eichicht, welcher ſich mehr ſüdöſtlich wendet, gelangt man nach Wümbach, einem Schwarzb.-Sondershäuſiſchen Dorfe, das fünf Viertelſtunden von Ilmenau entfernt iſt und in einem Wieſenthale ſich von Abend nach Morgen ausdehnt. Wenn man dieſem Thale weiter folgt, ſo kommt man nach Gräfinau und Angſtedt, von denen das erſtere 120 Häuſer enthält und Schwarzb.-Rudolſtädtiſch iſt, das andere aber mit 100 Häuſern zu Schwarzb.-Sondershauſen gehört. Beide werden nur durch die Ilm getrennt,

Digitized by Google

ſo daß Angſtedt am rechten, Gräfinau aber am linken Ufer derſelben liegt. Angſtedt hat eine, vor wenig Jahren erſt ganz neu erbaute ſehenswerthe Kirche. Eine Viertelſtunde über dieſem Dorfe, da, wo die Wohlroſe in die Ilm fließt, ſteht eine Berlinerblaufabrik.

Von Angſtedt aus wandert man, faſt beſtändig durch Wald, nach Paulinzella, einem Schwarzb.-Rudolſtädtiſchen Dörfchen, das gegen vier Stunden von Ilmenau entfernt und wegen der anſehnlichen und herrlichen Ruinen einer Kloſterkirche berühmt iſt. Hier ſoll*) Paulina, die Tochter eines Ritters Moricho, welcher wie man ſagt, Truchſeß am Hofe Heinrichs IV. war, nach dem Tode ihres Gemahls, eines Edelmanns, Namens Udalrich, ein Frauenkloſter für ſich und ihre Begleiterinnen errichtet und ſpäter auch in Verein mit ihrem Sohne Werner ein Mönchskloſter geſtiftet haben. Die Kloſterkirche wurde um das Jahr 1105 im neugriechiſchen Style erbaut. Nachdem die Gebäude vollendet waren, ſoll Paulina ſelbſt nach Rom gereiſt ſein, um daſelbſt bei dem Papſte Paſchalis II. die Beſtätigung des von ihr errichteten Kloſters auszuwirken. Hierauf begab ſie ſich nach Hirſchau, um aus dem dortigen berühmten Kloſter für das ihrige einen Abt und neun Mönche zu holen. Auf dieſer Reiſe aber fiel ſie vom Pferde und brach den Arm, welcher Unfall

*) Siehe: Heſſe, L. F., Geſchichte des Kloſters Paulinzelle. 8. Rudolſtadt, 1815.

ihr den Tod zuzog. Sie ſtarb den 14. März 1107. Ihr Leichnam wurde durch ihren Sohn und den neuen Abt Gerung in das von ihr geſtiftete Kloſter geſchafft und in der Kirche deſſelben beigeſetzt. Der Beſtätigungsbrief vom Kaiſer Heinrich V. erfolgte den 26. Auguſt 1114. Paulina aber wurde in der Mitte deſſelben Jahrhunderts von dem Papſte heilig geſprochen und unter dem Namen Paulina reclusa in das Heiligenregiſter eingetragen. Das Nonnenkloſter ſcheint bald wieder eingegangen zu ſein, das Mönchskloſter aber beſtand lange Zeit. Anfangs führte es den Namen Marienzell (Cella beatae Mariae virginis) und war der Jungfrau Maria, Johannes dem Täufer und Johannes dem Evangeliſten gewidmet; ſpäter aber wurde es Paulinzelle genannt. Es gehörte zur Diöces Mainz und enthielt Benediktiner Mönche. Paulina hatte es ſchon reichlich dotirt, und in der Folge bekam es noch mehr dazu geſchenkt, ſo daß anſehnliche Beſitzungen in einem weiten Umkreiſe ihm zugehörten. Neunzehn Dörfer waren ganz ſein Eigenthum, in 52 Ortſchaften beſaß es einzelne Güter und Grundſtücke und aus mehr als 100 Dörfern zog es Zinſen; auch beſaß es Vaſallen und Leibeigene. Nach der Einführung der Reformation aber wurde dieſes Kloſter um das Jahr 1534 von dem Graf Heinrich XXXIV. eingezogen. Hierauf verfielen die Gebäude nach und nach; Unglücksfälle und Menſchenhände trugen auch zu ihrer Zerſtörung bei. Im Anfange des 17. Jahrhunderts verlor die Kirche ihr Dach durch eine

Digitized by Google

Feuersbrunſt, welche von einem Blitze veranlaßt worden war, und nun brach man einen Theil des Mauerwerkes bis auf den Grund ab und benutzte die Steine zur Errichtung anderer Gebäude. Jetzt aber ſchont man die herrliche Ruine und ſucht ſie möglichſt zu erhalten; allein demohngeachtet ſtürzen noch zuweilen Theile derſelben ein. Wenn man von Ilmenau her kommt, ſo erblickt man die Ruine nicht eher, als bis man dicht vor ihr ſteht, und wird nun deſto mehr von ihrer Größe und Schönheit überraſcht. Die Kirche war in Geſtalt eines Kreuzes erbaut. Der Eingang befindet ſich abendwärts, die Vorkirche jedoch iſt zerſtört. An ihr erhoben ſich ſonſt zwei Thürme, von denen aber nur der eine rechter Hand noch ſteht, jedoch ohne Spitze, die durch ein niedriges hölzernes Dach erſetzt iſt. Linker Hand ſteht ein großes ſteinernes Becken, das entweder als Weihkeſſel, oder als Taufſtein gedient haben mag. Durch das mit vier Säulen auf jeder Seite verzierte Portal tritt man in das eigentliche Schiff der Kirche, in welchem auf jeder Seite ſechs Säulen und ein Pfeiler ſtehn. Jede Säule iſt 16 Fuß hoch und hat 3½ Fuß im Durchmeſſer. Auf den Säulen ruht eine Mauer, welche, vom Boden der Kirche an gerechnet, zu einer Höhe von 60 Fuß ſich erhebt. Jede der beiden Mauern enthält 8 große Fenſter. Zwiſchen den beiden Pfeilern am öſtlichen Ende des Schiffes ſpannt ſich ein hoher weiter Bogen aus, der durch ſeine Kühnheit in Staunen ſetzt. Hinter demſelben befand ſich ſonſt der Chor, von welchem

Digitized by Google

aber nur wenig noch vorhanden iſt. Auf dem Boden des Schiffes erblickt man vier halb verſunkene Grabſteine, die ſo mit Mooſe bewachſen ſind, daß man ihre Umſchriften nicht mehr gehörig leſen kann. Da die Mauern mit Kiefern, Fichten und einigen Laubbäumen bewachſen ſind, ſo gewährt die Ruine deſto mehr einen maleriſchen Anblick. Das Kirchengebäude hat eine Länge von 280 Fuß und 70 Fuß Breite. Von Morgen her, wenn man von Milbitz kommt, genießt man die vollſtändigſte und ſchönſte Anſicht der Ruine. In den ehemaligen Kloſtergebäuden befindet ſich jetzt ein Fürſtl. Juſtizamt. Auch liegt unterhalb der Ruine ein Forſthaus. Das Dorf hat 15 Häuſer, unter welchen ein Gaſthof nicht fehlt.

Wenn man unterhalb des Grenzhammers das Ilmthal weiter verfolgt, das hier der Hammergrund heißt, trifft man nach kurzer Zeit bei einem Teiche eine Schneidemühle und einen Zainhammer, und bald darauf den Langewieſer Hammer an, ein Eiſenhüttenwerk, das zu Günthersfeld gehört und auch den Namen Gottesſegen führt. Bei demſelben ſtehen mehrere ſehr alte Linden, auch befindet ſich ein Gaſthaus daſelbſt.

Eine Stunde von Ilmenau liegt an der Ilm der Marktflecken Langewieſen mit 205 Häuſern und 1454 Einwohnern in einem ziemlich weiten Wieſengrunde, 1379 Pariſer Fuß über der Nordſee. Der Ort hat zwei Kirchen, von denen die St. Peterskirche außerhalb des Fleckens auf dem Gottes-

Digitized by Google

acker ſteht, und ehemals ein Wallfahrtsort war. Vor dem Flecken, am Wege nach Ilmenau, liegt das Schießhaus, bei welchem vor einigen Jahren ein Felſenkeller erbaut worden iſt. In Langewieſen befindet ſich eine Puppenfabrik, auch wird daſelbſt Porzellan gemalt.

Eine Stunde davon ſüdwärts liegt Amt-Gehren, ebenfalls ein Marktflecken, mit einem Fürſtl. Sondershäuſiſchen Juſtizamte. Man gelangt von Langewieſen aus dahin, indem man entweder der Chauſſee folgt, oder einen Fußſteig einſchlägt, der über eine weite Wieſenfläche und nahe vor dem Orte an einem großen Teiche vorbei geht. In Amt-Gehren ſelbſt vereinigt ſich die Schobſer mit der Wohlroſe, die nicht weit über Angſtedt in die Ilm fließt. Der Flecken, 1520 Par. Fuß über der Meeresfläche erhaben, hat 210 Häuſer und ein Fürſtl. Schloß, in welchem der ſogenannte Hirſchſaal ſehenswerth iſt, wegen der Menge Hirſchgeweihe, die darin angebracht ſind. Die neue Kirche iſt eine ſchöne Zierde des Ortes; und ſehenswerth iſt das Cabinet der aus Hirſchgeweihen gefertigten verſchiedenen Gegenſtände des Herrn Forſtrath Höland. Vor dem Flecken, mittagwärts, liegt das Schießhaus; in der Nähe deſſelben iſt der Senſenhammer, ein Gaſthaus, und nicht weit davon eine Papiermühle. Oſtwärts, etwa eine Viertelſtunde von Amt-Gehren, gelangt man nach Günthersfeld. Dieſes iſt ein Eiſenhüttenwerk mit einem Hohofen und Blauofen, das der Herr Commerzienrath Höhn in Ilmenau ge-

pachtet hat, und welches treffliche Eiſengußwaaren liefert.

Am rechten Ufer der Wohlroſe erhebt ſich bei Amt=Gehren der 2525 Par. Fuß hohe Langeberg, auf dem man eine ſchöne Ausſicht genießt. Das Thal der Wohlroſe bietet ſich an vielen Stellen ſehr romantiſch dar. Durch daſſelbe wandert man nach Möhrenbach, einem Sondershäuſiſchen Dorfe von 130 Häuſern. Nicht gar weit davon liegt der betriebſame Marktflecken Großbreitenbach, in einem Nebenthale der Schwarza, aber doch 1957 Par. Fuß über der Meeresfläche erhaben. Er hat 440 Häuſer, die in drei Reihen durch das Thal ſich hinziehen.

Südöſtlich von Amt=Gehren ſteht die Schwarzb.=Rudolſtädtiſche Stadt Königſee mit 320 Häuſern, welche für den nächſten Theil des Thüringerwaldes ein Hauptmarktplatz iſt. Weſtlich von der Stadt befindet ſich das Querloch, eine etwa 8 Schritte breite und 40 Schritte lange Höhle, die Tropfſteinfiguren enthält. Königſee iſt drei Stunden von Ilmenau entfernt.

Weiter ſüdöſtlich im Thale der Rinne gelangt man nach Blankenburg, einer kleinen zum Fürſtenthume Schwarzb.=Rudolſtadt gehörigen Stadt von 190 Häuſern. Auf der Nordoſtſeite derſelben zeigen ſich auf dem Schloßberge die maleriſchen Ruinen der Burg Greifenſtein. Von Blankenburg aus weſtwärts eröffnet ſich das romantiſche Schwarzathal, in welchem man nach zweiſtündiger Wan=

Digitized by Google

derung bei Schwarzburg anlangt, dem Stamm=ſchloſſe des Schwarzburger Fürſtenhauſes. Dieſes Schloß enthält manches Sehenswerthe und zeichnet ſich auch durch ſeine Umgegend ſehr aus.

Eine Stunde ſüdöſtlich von Ilmenau zeigt ſich das Schwarzb.=Sondershäuſiſche Dorf Oehrenſtock mit 73 Häuſern. Die Bewohner deſſelben ſind neuerlich zu einer gewiſſen Wohlhabenheit gelangt durch den Braunſtein, auf welchen ſie in ihrem Felde bauen.

Hinter dieſem Dorfe gibt es manches anmuthige Thal und manche reizende Höhe. Neuſtadt am Rennſteige aber, ein Meiningiſches Dorf von 85 Häuſern, liegt eben ſo öde wie Frauenwalde. Die Einwohner deſſelben beſchäftigen ſich vorzüglich mit der Bereitung des Feuerſchwamms.

Digitized by Google

III. Naturwiſſenſchaftliches.

1) Geognoſtiſche Verhältniſſe, Mineralien und Petrefacten der Umgegend von Ilmenau.

Nicht leicht wird man am ganzen Thüringerwaldgebirge eine Gegend finden, welche in geognoſtiſcher Hinſicht ſo charakteriſtiſch und belehrend hervortritt, als die Gebirgsgegend von Ilmenau. Schon in früheren Zeiten, aufgeſchloſſen durch den Bergbau auf Silber, Kupfer und Eiſenſtein, wurde ſie ein Gegenſtand geologiſcher und geognoſtiſcher Beobachtungen; noch mehr aber beſchäftigte ſie in unſern Tagen die Aufmerkſamkeit ausgezeichneter Geognoſten, z. B. eines Heim, Voigt, L. von Buch, von Schlotheim, von Hoff, Krug von Nidda und mehrerer anderer. Viele reiſende Geognoſten durchwanderten gern mit forſchenden Blicken, den Schlägel in der Hand, die Thäler unſerer Umgegend, oder beſtiegen in gleicher Abſicht unſere Berge und gingen nicht ohne Gewinn für die Wiſſenſchaft hinweg. Da aber gewöhnlich die beſchränkte Zeit dem Reiſenden nicht verſtattet, eine genaue Unterſuchung

Digitized by Google

alle der verſchiedenen einzelnen Berge und Thäler vorzunehmen, ſo werden die hier mitgetheilten Nachrichten gewiß Manchem nicht unwillkommen ſein.

Der Hauptrücken des Thüringerwaldgebirges gehört bekanntlich zu dem geognoſtiſchen Syſteme, welchem der größere Theil von Norddeutſchland zugeordnet wird, und welches daher L. von Buch das nordöſtliche nennt. Die Hauptrichtungslinie, nach welcher alle dieſem Syſteme zugehörigen Gebirgsketten ſtreichen, erſtreckt ſich von Nordweſt nach Südoſt, wie nicht allein das Thüringerwaldgebirge und der Harz, als die am höchſten ſich erhebenden nordöſtlichen Gebirge, es deutlich beurkunden, ſondern auch die zwiſchen dieſen Gebirgszügen ſich hinziehenden Hügelreihen der Flötzgebirge es hinlänglich darthun.

Der nordweſtliche Theil des Thüringerwaldes, von Eiſenach bis Amt-Gehren, zwei Stunden unterhalb der Stadt Ilmenau, beſteht aus rothem Feldſpath-Porphyr und bildet eine ſchmale, von beiden Seiten ſteil ſich erhebende Gebirgskette; der ſüdöſtliche Theil hingegen, der zugleich an Breite wächſt und mehr die Geſtalt eines hohen Plateaus gewinnt, enthält faſt nur Thonſchiefer, Grauwacke und Grauwackenſchiefer, worin bisweilen Diorite auftreten.

Die zum Gebiete der Ilm gehörenden und hauptſächlich in der Nähe von Ilmenau ſich erhebenden Gebirge beſtehn vorzüglich aus rothem Feldſtein-, Feldſpath- und Thon-Porphyr, welcher die

Digitized by Google

åltern Gebirgsarten, den Granit und Syenit durchbrochen zu haben ſcheint; denn dieſe finden ſich blos an den Abhängen der Berge, z. B. am hohen Brande, im großen und kleinen Rabenthale, im Manebacher Thale an der Wilhelmsleite, einem Bergabhange am linken Ufer der Ilm nicht weit über dem Manebacher Teiche, und im Silbergrunde hinten beim Freibächer Teiche. An allen dieſen Stellen ſieht man die åltern Gebirgsarten gleichſam nur wie gehobene Schalen an dem Porphyr anſtehn.

Der höchſte Berg unſerer nächſten Umgebung, der Kikelhahn beſteht eben ſowohl, wie die andern Berge des Thüringerwaldes, welche am höchſten ſich erheben, nämlich der Inſelsberg, der Beerberg, der Schneekopf und der Finſterberg, aus rothem Feldſteinporphyr, und denſelben Hauptbeſtandtheil haben alle die um ihn ſich anſchließenden Kuppen, als der Gabelbachskopf, der Aſcherofen, die Hoheſchlaufe, der Steinbachskopf, der Höllenkopf, der Pöckerskopf und der große und kleine Dachskopf.

An den Abhängen dieſer Porphyrberge ragen hie und da Felſenklippen und Riffe hervor, wie der große und kleine Hermannſtein und der Felſen am Aſcherofen, eben ſo wie die Riffe am Tragberge, und der Schwalbenſtein am Hangeberge, die aus Hornſteinporphyr beſtehn, der viele Jahrhunderte hindurch den Einwirkungen der Atmosphärilien Trotz geboten hat.

Zu dem Gebirgszweige, welcher vom Hauptrücken des Thüringerwaldes am Rennſteige ausgeht,

Digitized by Google

vom Kikelhahne bekrönt und von der Ilm und Schurte zu beiden Seiten begrenzt wird, an ſeinem nordöſtlichen Ende aber, bei dem Lefflers Hammer, nach dem Ilmthale zu allmählig ſich verläuft, gehören auch der Lindenberg und Flußberg, obſchon ſie durch den Ritzebieler Grund von dem Kikelhahne getrennt ſind. Beide enthalten daher ebenfalls als Hauptbeſtandtheil Feldſteinporphyr; allein jeder derſelben zeigt noch eine beſondere Eigenthümlichkeit. Am Lindenberge nämlich findet man auch ſogenannten Bandporphyr (Bandjaspis), einen Porphyr, der durch ſeine bandartigen, verſchiedenfarbigen parallelen Streifen ſich auszeichnet und daſelbſt plattenförmig bricht. Der Flußberg hingegen ſchließt einen ſehr mächtigen, braunſteinhaltigen Flußſpathgang in ſich, der hinten in der Schurte zu Tage ausgeht.

Der zweite Hauptgebirgsarm unſerer Gegend, der vom Schneekopfe ausgehend, am linken Ufer der Ilm ſich hinzieht und bei unſerer Stadt mit der Sturmheide endigt, hat nicht minder den rothen Feldſteinporphyr als Hauptbeſtandtheil, obſchon mit manchen Abänderungen. So findet man an der Sturmheide auch Thonſtein in dem Porphyr hie und da eingelagert, und häufig Trümmerporphyr, der aus eckigen und abgerundeten, durch eine thonige Maſſe verbundenen Porphyrbruchſtückchen beſteht und plattenförmig bricht. Merkwürdig noch iſt an dieſem Gebirgszweige der Thonporphyr, welcher Zwillingskryſtalle von

aufgelöſtem Feldſpathe enthält; und der im Meiersgrunde über Manebach vorkommt, und der Kugelporphyr auf der goldnen Brücke am Schneekopfe.

An dem Gabelbachskopfe dicht an der Stützerbacher Chauſſee, nicht weit über dem Aſcherofengrunde, und eben ſo am Höllenkopfe tritt neben der Porphyrſpalte Melaphyr hervor, der früher für Baſalt gehalten wurde. Ihn begleitet ſtets der Mandelſteinporphyr, deſſen Blaſenräume gewöhnlich mit Kalkſpath und Grünerde angefüllt ſind und der recht ſchön auch beim Schwalbenſteine gefunden wird.

An die Sturmheide lagert ſich die Formation des Rothtodtliegenden an, die ſich von Ilmenau nordweſtlich nach Roda und Elgersburg hinzieht, und der auch die Einlagerungen der Steinkohlenflötze bei Kammerberg und im Manebacher Thale überhaupt anzugehören ſcheinen. Nur mögen beide eine verſchiedene Entſtehungsperiode gehabt haben. Denn da, nach Krug von Nidda's und Tantſcher's neuern Beobachtungen, die Steinkohlenflötze am Thüringerwalde nur in abgeriſſenen Lagern vorkommen, und da der Kohlenſandſtein mehr abgerundete Geſchiebe als das Rothtodtliegende enthält, ſo wird der Steinkohlenformation eine frühere Entſtehung beizumeſſen ſein, als dem Rothtodtliegenden, deſſen Bildung man der Emporhebung des rothen Porphyrs und des Melaphyrs zuſchreibt.

Auf das Rothtodtliegende folgen das Weißlie-

gende und die Zechſteinformation mit allen ihren gewöhnlichen Gliedern. Einen ſehr inſtructiven Durchſchnitt dieſer Ablagerung findet man am rechten und linken Ufer der Ilm, unterhalb der Stadt Ilmenau, gleich hinter der Glashütte, wo der Fluß dieſe an der Sturmheide aufſteigende, aber nach Oſten einfallende Flötzgruppe durchbrochen und zugleich die Thürſtöcke von zwei, dem Streichen des Kupferſchieferflötzes nach getriebenen, alten Stollen, welche beim Lefflers Hammer münden, bloß gewaſchen hat. An dieſer Stelle zeigen ſich das Rothtodtliegende und das Weißliegende, beide mit Kalkſpathtrummen nach allen Richtungen durchzogen, vom rothen Porphyr gehoben, ſehr deutlich als das Liegende des Kupferſchieferflötzes. Nicht minder deutlich wird hier das Kupferſchieferflötz ſelbſt und das Hangende deſſelben, der Zechſtein, ſichtbar, welcher letztere jedoch hier nur eine Lachter mächtig iſt. Beide aber, der Zechſtein ſowohl, als auch der bituminöſe Mergelſchiefer enthalten an dieſer Stelle viele verſteinerte Muſcheln und Schnekken, unter denen noch manche unbeſtimmte Arten ſich befinden, vorzüglich ſchöne Gryphiten, Terebratuliten und eine niedliche Planorbis, auch fehlt es in dem Zechſteine nicht an korallenartigen Petrefacten.

Die Zechſteinformation, zu welcher noch der ältere körnige Gyps und der Stinkſtein gehören und von denen der letztere vorzüglich am Schneckenhügel hervortritt, nimmt den Ilmgrund von Ilmenau

Digitized by Google

bis an die Lohmühle und das Neuhaus ein und zieht ſich um die Sturmheide herum bis nach Roda und Elgersburg. Dort aber ſchließt ſich der bunte Sandſtein daran und erſtreckt ſich über Martinroda, Oberpörlitz, Unterpörlitz, durch das Eichicht bis nach Wümbach. Hierauf folgt endlich die Muſchelkalkformation, welche ſich nördlich nach Arnſtadt hinzieht und das ganze Thüringerbecken einnimmt.

Sehr merkwürdig in geognoſtiſcher Hinſicht iſt der Ehrenberg *). An dieſem Berge finden ſich in geringer Entfernung von einander faſt alle Hauptgebirgsarten des Thüringerwaldes. Hier trifft man nämlich Granit und zwar in verſchiedenen Abänderungen, theils mit ſehr groben, theils mit ſehr feinen Gemengtheilen, auch ſogenannten Schriftgranit, ferner Syenit, Grünſtein (Diorit), Hornblendeſchiefer, ebenfalls von feinerem und gröberem Korne und mit Granat und Piſtazit (Epidot) verbunden, endlich Hornſteinporphyr und Thonſchiefer. Der Ehrenberg überhaupt bildet die Grenze zwiſchen dem rothen Porphyr- und Thonſchiefergebirge des Thüringerwaldes, da nur ſein ſüdöſtlicher Theil aus Thonſchiefer und Grauwackengebirge beſteht.

Die genannten verſchiedenen Gebirgsarten des Ehrenbergs treten, von der Lohmühle unterhalb der

*) Eine genaue Beſchreibung dieſes merkwürdigen Berges gibt Voigt in ſeinen mineralogiſchen und bergmänniſchen Abhandlungen. 1789. Seite 1—44.

Digitized by Google

Stadt an, faſt alle gangartig neben einander auf. Unter ihnen zeichnet ſich vorzüglich der Dioritſchiefer durch ſeine bunte Bandſtreifung, durch wellenförmige Biegungen und ſteilſtehende Ablöſungen aus, in welchen letztern eben Granat, Veſuvian (Idokras), Piſtazit (Epidot), ſtrahlige Hornblende und Kalkſpath eingeſchloſſen vorkommen. Auch ſchließen ſich Schichten, die aus dichtem röthlichen Feldſpathe und Glimmer beſtehen, an den Dioritſchiefer an, welche man allenfalls Glimmerſchiefer nennen könnte, obſchon der Glimmer gegen die Feldſpathmaſſe zurück tritt. Alle dieſe Gebirgsarten zeigen ſich als beſondere merkwürdige Felsgebilde und ſtehen in großen Platten neben einander; eine Ueberlagerung aber derſelben iſt bis jetzt nicht bemerkt worden, obſchon ſie das Liegende des Thonſchiefers ausmachen.

Beſondere Aufmerkſamkeit verdienen die zahlreichen neben einander, meiſtens parallel im rothen Feldſpathporphyr aufſetzenden Braunſteingänge in der Nähe von Ilmenau, hauptſächlich am Lindenberge und im Hüttenholze und bei Oehrenſtock. Alle haben das Charakteriſtiſche, daß ſie in Kompaßſtunde 9 ſtreichen. Da ſich dieſer Gangzug am Fuße der großen Gebirgskette des Thüringerwaldes bis nach Elgersburg hin erſtreckt und da der Melaphyr nur am Rande der Erhebungsſpalte des Porphyrs hervor tritt; ſo ſcheint es, als habe man jenem auch hauptſächlich die Entſtehung der mit Braunſtein (Mangan) und mit Rotheiſen-

ſtein gefüllten Spalten zu verdanken. Denn die Rotheiſenſteingänge, wie ſie ſich an der Hohenſchlaufe, an der Schurtenwand und im Bärentiegel vorfinden, behaupten in dem rothen Feldſteinporphyr dieſelbe Streichung, welche die Braunſteingänge haben, und ſo ſcheint der Melaphyr der eigentliche Metallbringer unſerer Gegend zu ſein.

Die Braunſteingänge bei Oehrenſtock enthalten zugleich Schwerſpath in ſich. Hier durchſchießen und durchdringen die Kryſtalnadeln und ſternförmigen Gruppen des Braunſteins die Blätter des Schwerſpathes und finden ſich auch auf demſelben aufgewachſen. Sehr ausgezeichnet trifft man Hausmannit und Braunit in dieſen Braunſteingängen, auch fehlt es nicht an Afterkryſtallen und Mangandendriten, welche letztere ſehr ſchön am Mittelberge bei Arlesberg gefunden werden. Die Oehrenſtocker Braunſteinerze, ſo wie die im Hüttenholze bei Ilmenau vorkommenden enthalten ſehr vielen Sauerſtoff, weshalb ſie zur techniſchen Anwendung vorzüglich brauchbar ſind. In einigen Braunſteingängen, namentlich im Hüttenholze, findet ſich auch Wad.

Gleich über dem Felſenkeller bei Ilmenau iſt vergangenes Jahr das Feld- und Thonſteinporphyrgebirge der Sturmheide durch die neu angelegte Kunſtſtraße ziemlich aufgeſchloſſen worden. Hier findet man merkwürdiger Weiſe den Feldſteinporphyr, der daſelbſt überhaupt ſehr zerklüftet iſt, in ſäulenartiger Ablöſung geſchichtet. Auch ſetzen in demſelben nicht

Digitized by Google

allein Rotheiſenſteingänge auf, ſondern man findet dort zugleich eine Spalte, welche mit den Eiſenſteingängen dieſelbe Streichung hat, gangartig mit Hornjaspis und mit verwittertem Feldſpathe ausgefüllt.

Noch eine beſondere Erwähnung verdient die Steinkohlenformation bei Kammerberg und Manebach, die ſich in den dort befindlichen Grund eingelagert hat. In dem Kammerberger Steinkohlenbergwerke ſind bis jetzt vier Steinkohlenflötze durchſunken worden, welche über einander liegen und mit Kohlenſandſtein und Schieferthon abwechſeln. Sie bilden am linken, ſo wie die Manebacher Kohlenflötze am rechten Ufer der Ilm die unterſten Berggehänge des daſelbſt aufſteigenden rothen Porphyrs. Die Kohlenflötze von Kammerberg fallen nordöſtlich 10 bis 13 Grad gegen den Porphyr der Thalwände ein und ſtreichen Stunde 9 bis 10. In dem obern Theile des Ilmthales nach dem Mordflecke und dem Schneekopfe zu, kommen die Steinkohlenablagerungen zerriſſen vor, nehmen auch bei dem Mordflecke ein anderes Streichen an, nämlich Stunde 6, und ihr Einfallen erfolgt in öſtlicher Richtung. Noch anders verhält ſich das Streichen und Einfallen der Gehlberger Kohlenflötze, bei welchen der Einfallswinkel von 10 bis 30 Grad wechſelt, ja an einigen Stellen ſogar ein ſeigergerades Einfallen bemerkt wird. Uebrigens zeigen ſich die Steinkohlen des obern Ilmthales mehr von anthrazitiſcher Beſchaffenheit, als die bei Kammerberg,

Digitized by Google

wo man Blätter- oder Schieferkohle, Grobkohle und Rußkohle unterſcheidet.

Auf den Kammerberger Kohlenflötzen findet man eben ſolche Rücken oder Wechſel, wie bei den Steinkohlenablagerungen Großbritanniens, wo ſie aber bisweilen 150 Yards höher oder tiefer ſpringen, während ſie bei uns nur wenige Lachter abſetzen. Immer jedoch nehmen ſie beim Durchbrechen dieſer Rücken ihr conſtantes Streichen wieder an. Zuweilen werden auch die Kohlenflötze von Schieferthon, Brandſchiefer und Kieſelſchiefer durchſetzt. Der Kieſelſchiefer, gewöhnlich Schwülen genannt, enthält nicht ſelten eingeſprengten Schwefelkies, und iſt hie und da mit Quarz-, Kalkſpath- und Chalcedon-Trummen durchzogen.

Der Kohlenſandſtein, welcher entweder grobkörnig oder feinkörnig iſt, unterſcheidet ſich vom Rothtodtliegenden, welchem dieſe Steinkohlenformation zugehört, dadurch, daß die Bruchſtücke im Rothtodtliegenden eckig und ſcharfkantig ſind, während das Steinkohlenconglomerat nur abgerundete Geſchiebe enthält, welche jedenfalls lange Zeit vom Waſſer bewegt wurden, ehe ſie ſich ablagerten.

In dem Kohlenſandſteine finden ſich bisweilen merkwürdige Ueberreſte von rieſenartigen Pflanzen der Vorwelt. So wurde in demſelben auf dem Carl-Alexander-Stollen ein Palmacit von 23 Zoll Durchmeſſer gefunden, deſſen Stamm gefurcht war und welcher überhaupt mit der Species Palma-

cites sulcatus (v. Schloth.) große Aehnlichkeit beſaß. Da aber der ſchmale Befahrungsraum des Stollens es nicht weiter geſtattete, ſo konnte nur ein drei Fuß langes Stück jenes Palmaciten aus dem Kohlenſandſteine abgelöſt werden. Auch wurde in demſelben Stollen ein nicht minder merkwürdiger Calamitenkopf gefunden. Beide Stücke ſind in dem Großherzogl. Muſeum zu Jena aufbewahrt worden.

Der bei den Steinkohlenflötzen das Hangende und Liegende bildende Schieferthon hingegen enthält Muſcheln und iſt ganz mit Kräuterabdrücken, hauptſächlich von Farrenkräutern, angefüllt. Die vorzüglichſten derſelben ſind:

1) Casuarinites equisetiformis (v. Schloth.), Bornia equisetiformis (v. Sternb.), Asterophyllites equisetiformis (Brongniart).

2) Casuarinites stellatus (v. Schloth.), Bornia stellata (v. Sternb.), Annularia longifolia (Brongn.)

3) Calamites interruptus (v. Schl.), Bruckmannia tenuifolia (v. Sternb.), Asterophyllites tenuifolia (Brongn.)

4) Calamites triquetrus (v. Schl.)

5) Calamites cannaeformis (v. Schloth. und v. Sternb.)

6) Pecopteris affinis (v. Sternb.)

7) Filicites aquilinus (v. Schl.), Pecopteris aquilina (v. Sternb.), Pecopteris Schlotheimii (Brongn.)

Digitized by Google

8) **Filicites oreopteridis** (v. Schl.), **Pecopteris oreopteridis** (v. Sternb.)

9) **Filicites cyatheus** (v. Schl.), **Pecopteris Schlotheimii** (v. Sternb.), **Pec. cyathea** (Brongn.)

10) **Filicites arborescens** (v. Schl.), **Pecopteris arborescens** (Brongn.)

11) **Filicites osmundaeformis** (v. Schl.), **Neuropteris numularia** (v. Sternb.), **Odontopteris Schlotheimii** (Brongn.)

12) **Filicites affinis** (v. Schl.)

13) **Palmacites annulatus** (v. Schl.)

14) **Poacites zeaeformis** (v. Schl.)

Endlich darf nicht unerwähnt bleiben, daß auf den alten Halden des ehemaligen Silberbergwerks bei Ilmenau in dem Kupferſchiefer (bituminöſen Mergelſchiefer) und noch mehr in den ſogenannten Schwülen Fiſchabdrücke vorkommen. Auch enthalten die Schwülen zuweilen mit Kalkſpath ausgefüllte Früchte vorweltlicher Pflanzen, z. B. Carpolithus frumentarius (v. Schloth.), Fucoides frumentarius (Brongn.); ja ich habe ſelbſt einige hübſche kleine Muſcheln darin gefunden.

Aufgeſchwemmtes Land enthält offenbar unſer Ilmthal, vorzüglich die unterhalb der Stadt befindliche Erweiterung deſſelben. Hier hat ſich Töpferthon abgelagert, der hauptſächlich in den Ziegelhütten verarbeitet wird; und hier fehlt es auch nicht an Torfmooren, obſchon ſie nur von geringer Bedeutung ſind und daher nicht benutzt werden.

Digitized by Google

2) Flora der Umgegend von Ilmenau.

Da die nächſte Umgebung von Ilmenau eine Berggegend iſt, ſo wird dadurch auch der Charakter unſerer Flora hinlänglich beſtimmt, die eben deshalb mit derjenigen der Alpen in naher Verwandtſchaft ſteht. Bekanntlich zeichnet ſich das ganze Thüringerwaldgebirge durch ſeinen Reichthum an Pflanzen aus, und ſo wird man deſto mehr erwarten können, daß auch unſere Gegend, als ein Theil jenes Gebirges, dieſelbe Eigenſchaft mit dem Ganzen gemein habe, was um ſo weniger bezweifelt werden kann, da es hier nicht an Abwechſelung von Bergen und Thälern, Wald und Wieſen, Getreidefeldern und Felſen, Teichen, Sümpfen, Quellen, Bächen und Flüſſen fehlt. Wäre freilich mehr Laubwald, als Nadelholz vorhanden, ſo würde unſere Flora noch reicher ſein, als ſie jetzt ſich bietet; denn der Boden des Nadelwaldes iſt meiſtentheils nur mit Moos bedeckt und höchſtens ſind es Heidelbeere (Vaccinium Myrtillus), Preißelbeere (V. Vitis idea) und Sauerklee (Oxalis Acetosella), welche außerdem in ihm vorkommen. Selbſt der einzige vorhandene größere Laubwald, das Eichicht, birgt nur ſehr wenig Pflanzen in ſeinem Schooße, da ſein Boden ganz von der Heide (Calluna vulgaris) beherrſcht wird, die nur hie und da den vorhin genannten beiden Arten von Vaccinium und allenfalls der Genista germanica Raum gönnt. Uebrigens fehlt es nicht an Oertern, wo der Botaniker in der

günſtigen Jahreszeit eine reiche Beute machen wird. Solche Gegenden ſind vorzüglich der Veronikaberg bei Martinroda und das Schurtenthal mit ſeinen Bergabhängen, ſo wie die Wieſen und Sümpfe bei dem Neuhauſe und der Ziegelhütte, und manche Stellen im Walde, wo die Bäume vor Kurzem niedergeſchlagen worden ſind. Unter den näheren Gegenden des Auslandes aber mögen wohl die Umgebungen von Arnſtadt und Suhl als die pflanzenreichſten zu nennen ſein.

In Hinſicht der Bodenbeſchaffenheit könnte die Flora der Umgegend von Ilmenau in eine Porphyr-, Sand- und Kalkflora eingetheilt werden, da dieſe drei Bodenarten die herrſchenden ſind und ihre beſtimmte Begrenzung haben, auch jede derſelben ihr eigenthümliche Gewächſe hegt. So trifft man in der nächſten Umgebung von Ilmenau viele Pflanzen nicht an, die in der etwa eine Stunde davon entfernten Kalkregion häufig gefunden werden. Bei Ilmenau fehlen z. B. die dort vorhandenen Arten von Caucalis, Reseda, Allium u. a. m. Dagegen erſtreckt ſich das hier häufige Chrysanthemum segetum nicht in jene Region.

Leider fehlt es noch an einem Werke, welches die Flora des Thüringerwaldes beſonders darſtellt. Das vollſtändigſte Verzeichniß der Pflanzen dieſes Gebirges wird bis jetzt wohl das in Herzog's Taſchenbuche für Reiſende durch den Thüringer Wald enthaltene ſein, das aber freilich noch ſehr mangelhaft iſt und zugleich von Druckfehlern wimmelt.

Ich bedauere, mich wegen der enggeſteckten Grenzen der vorliegenden Schrift nicht ausführlich über die hieſige Pflanzenwelt verbreiten zu können, da ich mich genauer, ſo weit es meine Verhältniſſe geſtatteten, mit ihr bekannt zu machen ſuchte; doch will ich hier diejenigen Pflanzen anführen, welche weniger allgemein vorkommen, und bei der ſyſtematiſchen Benennung der Phanerogamen die in Reichenbach's **Flora germanica excursoria** aufgenommenen Namen geben, übrigens aber weniger die ſyſtematiſche Anordnung, als vielmehr die obwaltenden Lokalverhältniſſe berückſichtigen.

Schon eine flüchtige Bekanntſchaft mit unſerer Gegend wird zeigen, daß dieſe vorzüglich reich an Gattungen und Arten von Kryptogamen iſt. Die Wälder enthalten, hauptſächlich in den feuchtern Tagen des Spätſommers und Herbſtes, eine große Menge Schwämme, eßbare ſowohl, als giftige. Der ſtattliche Paraſolſchwamm (**Agaricus procerus**) zeigt ſich ziemlich häufig im Schurtenthale, und überall in den Wäldern erblickt man den ſchönen, aber giftigen Fliegenſchwamm (**A. muscarius**), dem ſich hie und da auch der eben ſo giftige Speiteufel (**A. emeticus**) zugeſellt. In ungeheurer Menge erſcheint oft der würzige Lauchſchwamm (**A. scorodonius**) in dem Fichtenwalde. Den Champignon (**A. campester**) findet man zuweilen auf der Herzogsröder Wieſe, aber es fehlt auch nicht der ihm ähnliche, giftige **A. phalloides**. Nicht ſelten findet man den eßbaren Drehling (**A. ostreatus**) und den

Stockſchwamm (A. mutabilis); doch zeigt ſich auch hie und da der ſchädliche Schwefelkopf (A. fascicularis). Von den Löcherſchwämmen iſt vorzüglich der nützliche Boletus fomentarius zu nennen, welcher den beſten Zunder gibt und hauptſächlich an Buchen wächſt. An mehreren Orten erſcheint der gelbe Hirſchſchwamm (Merisma flavum) häufig, und der rothe (M. Botrytis) fehlt ebenfalls nicht. Die beliebte Morchel (Morchella esculenta) trifft man im Schurtenthale. Von Lycoperdon Bovista habe ich auch die rieſige Abart L. giganteum hier geſehen, und Bovista nigrescens und B. plumbea werden oft auf den Wieſen gefunden.

Die Sümpfe und Gewäſſer überhaupt enthalten manche Conferven und andere Waſſerflechten; an den Bäumen und Felſen hingegen, ſo wie auf dem Waldboden gewahrt man eine große Anzahl verſchiedenartiger Flechten. Auf der Sturmheide trifft man zwiſchen dem Heidekraute häufig das nützliche, ſogenannte isländiſche Moos (Cetraria islandica). An mehreren Orten ziehen auf dem Waldboden Cenomyce uncialis und coccifera durch ihre rothen Früchte den Blick auf ſich und nicht ſelten findet man die niedliche Cladonia rangiferina. Die Fichten aber zeigen ſich oft mit Usnea barbata, longissima und florida geſchmückt.

Nicht minder reich iſt die ganze Gegend an Mooſen. An Baumſtämmen, insbeſondere in der Nähe der Wurzel, in Sümpfen und auf feuchten Wieſen trifft man manche hübſche Jungermannia

Digitized by Google

an. Die Sümpfe enthalten mehrere Arten von Sphagnum und Polytrichum, von welchem letztern juniperinum und urnigerum nicht fehlen. Am Schneekopfe findet man Bartramia Halleriana und Dicranum undulatum; und überall verſchiedene Arten von Mnium, Bryum und Hypnum. Auch bieten Wald und Sümpfe mehrere Arten von Marchantia.

Farrenkräuter gibt es ebenfalls faſt überall in Menge. Der Adlerfarrn (Pteris aquilina) beherrſcht in den Wäldern der Sandregion an vielen Stellen beinahe allein den Boden. Polypodium vulgare, das Engelſüß, wird von Manchen ſtillſchweigend am Morgen des Trinitatisfeſtes am Hermannſteine aufgeſucht, wo auch Aspidium Filix mas wächſt. Polypodium Phegopteris und Dryopteris wird in der Umgegend von Arlesberg gefunden, und nicht gar weit davon befindet ſich auch Aspidium fragile. Asplenium septentrionale kommt häufig an Felſen vor, und Blechnum boreale enthält die rothe Heide vor Martinroda. Die Mondraute (Botrychium Lunaria) iſt nicht ſelten auf den Gottesackerwieſen, und von der Gattung Lycopodium findet man clavatum und Selago auf der Hohenſchlaufe und dem Kikelhahne, auch erſcheinen L. complanatum und anotinum an einigen Stellen. Von Equisetum gibt es ebenfalls mehrere Arten auf den Feldern und Wieſen und in den Teichen.

Unter den Phanerogamen zieht vorzüglich das Bereich der Bäume und Sträucher die Aufmerkſamkeit auf ſich. Hier herrſcht die Fichte (Abies excelsa)

vor, während die Weißtanne (A. picea) ſparſamer, am meiſten neben dem Wege nach Manebach, vorhanden iſt. Ebenfalls häufig trifft man die Kiefer (Pinus silvestris) an, aber die Lärche (Larix europaea) iſt nur am Tragberge und in einigen Anpflanzungen zu finden. Mehrere anſehnliche Stämme von Taxus baccata trägt der Veronikaberg. Der Wachholderſtrauch (Juniperus communis) wächſt auf dem Ehrenberge; J. Sabina aber iſt nur in einigen Gärten angepflanzt worden. Die beiden gewöhnlichen Arten der Eiche, Quercus Robur und pedunculata, entbehrt auch unſere Gegend nicht; weit häufiger jedoch wird bei uns die Rothbuche (Fagus silvatica) gefunden; die Weißbuche (Carpinus Betulus) hingegen erblickt man faſt nur am Veronikaberge. Populus nigra und alba kommen ſelten vor, öfter P. dilatata, auch mangelt P. tremula nicht, und die ausländiſche P. balsamifera ſteht vor dem Felſenkeller und am Wenzelsberge. Zahlreich ſind die Arten der Weide; die Eſche (Fraxinus excelsior) aber, ſo wie die Roßkaſtanie (Aesculus Hippocastanum) laſſen ſich ſehr ſelten ſchaun. Von Ulmus gibt es hie und da einige Arten. Der Ahorn (Acer Pseudoplatanus) zeigt ſich an manchen Orten, und der Masholder (Acer campestre) am Veronikaberge. Dort ſtehn auch Sorbus hybrida, Aria und torminalis, desgleichen Cotoneaster vulgaris. Die Weißbirke (Betula alba) findet ſich mit ihrer Abart, der Hängebirke (B. pendula), häufig in den Gehölzen der Sand-

region, und hie und da zeigt ſich auch die wohlriechende Birke (B. pubescens). Die Erle (Alnus glutinosa) ſteht faſt überall an den Bächen und Flüſſen. Von der Linde haben wir wenigſtens die drei Arten: Tilia parvifolia, europaea und platyphyllos. Prunus Padus ziert an einigen Stellen das Schurtenthal, wo auch Ribes alpinum, Sambucus racemosa und Lonicera nigra vorkommen und Rhamnus catharticus und Frangula vulgaris nicht fehlen.

Obſchon das hieſige Klima dem Obſtbaue nicht recht günſtig iſt, ſo enthalten dennoch die Gärten unſerer Stadt die gewöhnlichen Obſtbäume. Unter dieſen zeichnen ſich meiſtentheils die Sauerkirſchbäume durch einen erwünſchten Ertrag aus. Auch findet man in Oehrenſtock viele Süßkirſchbäume (Prunus avium) von anſehnlicher Größe. Der Wallnußbaum (Juglans regia) ſteht zwar in einigen Gärten, allein er will nicht recht gedeihen, welches Loos der Weinſtock mit ihm theilt.

Auf den Ackerfeldern baut man ebenfalls die gewöhnlichen Getreidearten, doch auf den Bergäckern ſehr häufig Sommerroggen. Der Hafer geräth meiſtens ausgezeichnet gut, weniger die Gerſte, von welcher man bei Oehrenſtock zuweilen die ſechszeilige (Hordeum hexastichon) ſieht. Spelt (Triticum Spelta) trifft man häufig bei Krawinkel. Erbſen und Wicken (Vicia sativa) werden überall in der Umgegend geſäet; die Linſen aber zeichnen ſich vorzüglich bei Neuſiß durch Güte aus. Viele

Digitized by Google

Aecker ſind mit Kartoffeln bepflanzt, und manche tragen Kohlrüben und andere Gemüſeſorten. Hie und da zieht man auch Flachs und Hanf, und von den Kleearten werden hauptſächlich Luzerne und Kopfklee in unſerer nächſten Umgebung gebaut, Esparſette aber ſieht man erſt in der Nähe von Stadt-Ilm. Auf unſern Getreidefeldern wuchert in Menge als läſtiges Unkraut **Chrysanthemum segetum**; am Ehrenberge zeigt ſich unter dem Getreide ziemlich häufig **Ervum monanthos**; **Antirrhinum Orontium** wächſt auf den Aeckern zwiſchen der Hanſenmühle und Ilm, und **Prismatocarpos hybridus** habe ich auf Feldern bei Martinroda gefunden.

Die Wieſen und Bergabhänge, an denen eben Schläge ſind, bieten manche beachtenswerthe Pflanzen dar. Hier herrſchen die Gräſer vor. Vorzüglich bedeckt **Aira flexuosa** die Holzſchläge in ungeheurer Menge. **Sesleria coerulea** hat ihren Sitz an den Kalkbergen, z. B. an den Reinsbergen; **Melica nutans** ſieht man am Veronikaberge; und überall findet man Arten von **Bromus, Avena, Alopecurus** und andern Gräſern. Der niedliche, frühzeitige Schneetropfen (**Galanthus nivalis**) erſcheint an einer Stelle auf den hinter der Hanſenmühle befindlichen Wieſen. Die giftige Einbeere (**Paris quadrifolia**) wächſt häufig im Schurtenthale und am Höllenkopfe; und ebendaſelbſt findet man auch **Convallaria verticillata**. Reich iſt unſere Flora an ſchönen Orchideen. Am Veronikaberge ſind **Orchis sambucina** und **militaris** einheimiſch,

Digitized by Google

und auf den Ilmenauer Bergwieſen begegnet man außer andern Arten auch den ſchönen O. mascula und pyramidalis. Gymnadenia conopsea findet man in der Nähe der Ziegelhütte, und Himantoglossum viride bei Arlesberg. Ophrys arachnites wächſt nicht ſelten bei den Kammerlöchern, Cephalantera pallens aber und einige Arten von Epipactis kommen an dem Veronikaberge und ſeiner Fortſetzung bis zur Reinsburg vor. Thesium montanum wird bei Arlesberg gefunden. Der heilkräftige Baldrian (Valeriana officinalis) iſt faſt überall vorhanden. Zahlreich ſind die vorkommenden Arten von Galium; und der wohlriechende Waldmeiſter (Asperula odorata) zeigt ſich häufig am Höllenkopfe und Hermannſteine. Sonchus alpinus hat Herr Apotheker Scheffler hinter Stützerbach am Wege nach Schmiedefeld gefunden. Von Hieracium beſitzt unſere Gegend viele Arten; Barkhausia radicata zeigt ſich öfter an den Wegen; und Carduus defloratus erſcheint an einigen Orten. Von Gnaphalium wird man mehrere Arten antreffen. Mitten im Sommer ſind die Bergwieſen mit der ſtattlichen Bergwolverley (Arnica montana) geſchmückt. Bei Arnſtadt ſoll Doronicum Pardalianches gefunden werden. Außer mehreren andern Arten von Senecio enthalten unſere Wälder auch das anſehnliche S. saracenicus. Der ſchöne Aster amellus ziert den Veronikaberg, und Petasites albus habe ich im Schurtenthale angetroffen. Von Centaurea ſieht man C. phrygea häufig im Manebacher Grunde,

Digitized by Google

und C. montana fand ich in einem Wäldchen bei Griesheim. Auf unſern Wieſen iſt Phyteuma orbiculare eben ſo wenig eine Seltenheit, als Campanula patula, und die anſehnliche C. Trachelium findet man am Höllenkopfe und im Schurtenthale. Lamium maculatum blüht im Frühjahre zahlreich an den Ufern der Ilm, und Galeopsis ochroleuca während des Sommers im Schurtenthale. Leonurus Cardiaca ſteht an einigen Stellen hinter dem Raſen. Ein vorzüglicher Schmuck unſerer Berge iſt der ſchöne, aber leider giftige, rothe Fingerhut (Digitalis purpurea), zu welchem ſich am Manebacher Wege auch D. ambigua geſellt. Reich iſt unſere Gegend an Arten von Veronica. Königskerzen verſchiedener Art werden ebenfalls gefunden und zwar, außer andern, Verbascum nigrum beim Felſenkeller. Häufig trifft man die gefährliche Tollkirſche (Atropa Belladonna) an. Polygala amarella, auch wohl P. amara iſt am Veronikaberge einheimiſch; Lysimachia nemorum wird bei der hohen Tanne gefunden; und außer einigen andern Arten von Pyrola zeigt ſich P. uniflora ziemlich häufig auf dem Gipfel des Lindenberges und Kikelhahns. Die ſeltene Gentiana lutea wächſt nur auf Wieſen bei Doßdorf, während der ganze Plauiſche Grund mehrere andere Arten derſelben Pflanzengattung enthält. Aus der Familie der Umbellaten hat unſere Flora viele Gattungen und Arten aufzuweiſen. Auf allen Bergwieſen zeigt ſich vorzüglich häufig Meum athamanticum; Peucedanum offi-

Digitized by Google

cinale wächſt in der Nähe von Arnſtadt; Chaerophyllum hirsutum ziert die Ufer der Ilm, und Ch. aureum trifft man in Menge bei Suhl. Am Tragberge iſt Orobus tuberosus nicht ſelten, und Coronilla vaginalis und montana finden ſich oft am Veronikaberge. Unter vielen Arten von Trifolium, welche unſer Ilmthal enthält, fehlt auch T. spadiceum nicht, und außer Genista tinctoria und germanica, trifft man in dem Walde nach Heida zu auch G. pilosa an. Sedum album hält die Reinsburg beſetzt, und Adoxa moschatellina ſteckt zwiſchen dem Mooſe am Hermannſteine. Chrysosplenium alternifolium ſteht in Menge bei Kammerberg und an den Ufern der Ilm, Ch. oppositifolium aber habe ich im Finſter-Loche gefunden. Am Wege nach dem Grenzhammer erſcheint Potentilla argentea, und am Tragberge bemerkt man Rubus saxatilis. Durch ihre wohlſchmeckenden und erquickenden Beeren werden Rubus idaeus (Himbeere) und R. caesius und fruticosus (Brombeere), auch vorzüglich Fragaria vesca (Erdbeere) eine wahre Wohlthat für unſere Gegend. Von Roſen erzeugt das Ilmthal mit ſeinen Bergabhängen mehrere Arten. Mit Epilobium angustifolium geſchmückt zeigen ſich die meiſten Holzſchläge, auf denen im Schurtenthale auch Dentaria bulbifera vorkommt. Turritis glabra erhebt ſich an mehreren Stellen. Corydalis fabacea iſt eine der erſten Frühlingsblumen in den Zäunen bei Oberpörlitz und Viola tricolor bietet ſich am Wege nach dem Felſenkeller

Digitized by Google

und nach dem Neuhauſe dem Blicke freundlich dar. Am Veronikaberge wird Helianthemum vineale häufig angetroffen, ſo wie Ranunculus aureus, welchen übrigens auch der Tragberg enthält. Von Aconitum findet man in der hieſigen Umgegend einige Arten, und Aquilegia vulgaris und Trollius europaeus ſind keine Seltenheiten. Die Gattung Geranium bietet mehrere Arten dar. Arenaria rubra iſt nicht ſelten; Lychnis viscaria ſteht am Wege nach der Schurte, wenn man bei der Saigerhütte über die Ilm geht, und L. dioica kommt in dem Schurtenthale vor. Von Hypericum findet man außer andern Arten auch H. humifusum am Wege nach Heida.

Eine reiche Ausbeute von Pflanzen wird endlich auch dem Botaniker zu Theil werden, wenn er die Sümpfe und Gewäſſer näher in Augenſchein nimmt. Hier gibt es von Potamogeton mehrere Arten. Zannichellia repens findet ſich hie und da in der Ilm und Wipfra, und von Lemna ſind mehrere Arten auf ſtehenden Gewäſſern, vorzüglich auf den Unterpörlitzer Teichen vorhanden. Typha latifolia und angustifolia kommen in den Sümpfen hinter dem großen Teiche vor, und Sparganium simplex trifft man in Waſſerlöchern bei der Ziegelhütte an. Von den Gattungen Festuca, Vignea, Carex, Scirpus und Juncus findet man zahlreiche Arten. Eriophorum vaginatum ſteht an ſumpfigen Stellen im Eichicht und auf der rothen Heide, wo auch Vaccinium uliginosum und Oxycoccos palustris

vorkommen. Acorus Calamus iſt in den Teichen bei der Herrenmühle und Lehmannsbrücke enthalten. Euphorbia palustris habe ich bei Martinroda gefunden, auch zeigt ſie ſich bei Arnſtadt. Lycopus europaeus und Scutellaria galericulata ſind in dem nächſt hinter dem großen Teiche vorhandenen Sumpfe nicht ſelten, wo auch Utricularia vulgaris erſcheint. In dem großen Teiche ſelbſt befindet ſich in Menge Littorella lacustris, die aber nur in trockenen Sommern, wo das Waſſer mehr zurück weicht, deutlicher dem Blicke ſich bietet; daher ſcheint ſie vor mir von Niemand bemerkt worden zu ſein; denn wenn jener Fall nicht eintritt, verbergen ſich nur einige Exemplare des Pflänzchens an dem Rande des Teiches unter den übrigen Gewächſen. Pinguicula vulgaris wächſt auf ſumpfigen Stellen am Fuße des Veronikaberges in Geſellſchaft mit Lotus siliquosus; und die niedliche Trientalis europaea erſcheint im Eichicht, aber auch auf der Höhe des Kikelhahns und Finſterberges. Hottonia palustris iſt im Hammergrunde bemerkt worden; Andromeda polifolia dagegen wird in den Teufelskreiſen auf dem Schneekopfe angetroffen. Montia fontana iſt in einigen klaren Gewäſſern einheimiſch, zuweilen in Gemeinſchaft mit mehreren Arten von Callitriche. In der Nähe der Teiche beim Neuhauſe trifft man häufig Geum rivale an, und an den Ufern der Teiche ſelbſt ſteht Comarum palustre, oft in Geſellſchaft von Ranunculus Lingua. Hinter den Teichen fehlt auch der gefährliche Ranunculus

Digitized by Google

sceleratus nicht. Die Waſſergräben enthalten häufig Cardamine amara, und auf den ſumpfigen Wieſen trifft man oft Viola palustris an. Drosera rotundifolia wächſt in Menge in dem Sumpfe hinter dem großen Teiche, und D. longifolia iſt in den Teufelskreiſen vorhanden. Nicht ſelten findet man im Gebüſch, welches die Ufer der Gewäſſer bekränzt, Malachium aquaticum und manche andere nicht unwichtige Pflanze.

3) Fauna der Umgegend von Ilmenau.

Wie unſere Gegend durch eine reiche Flora ſich auszeichnet, ſo enthält ſie auch zahlreiche Gattungen und Arten von Thieren, an denen keine Klaſſe derſelben bei uns ganz arm iſt.

In Hinſicht der Infuſions- und Pflanzenthiere ſind zwar noch keine genauern Unterſuchungen angeſtellt worden; es läßt ſich aber ſchon aus der Beſchaffenheit der Umgebungen unſerer Stadt muthmaßen, daß der Naturforſcher manche Infuſorien und Polypen hier entdecken wird.

Deutlicher bemerklich machen ſich die Mollusken, von denen man mehrere bei uns findet. In dem Brandenburger Teiche vorzüglich iſt die Schwanenmuſchel (Anodonta cygnea) einheimiſch und zeigt ſich darin oft von anſehnlicher Größe. Unter den Schnecken findet man Lymnaea stagnalis in Teichen und Sümpfen, wo auch Planorbis corneus, carinatus und Vortex vorkommen. Die ſchwarze

Waldſchnecke (Limax nigra) iſt nicht ſelten in den Wäldern, und L. agrestis, die Gartenſchnecke, wird häufig eine Plage. Auch finden ſich Helix pomatia, arbustorum, nemoralis und hortensis, ſo wie mehrere andere Schnecken mit verſchieden geſtalteten Häuſern.

Von den Ringelwürmern kann ich hauptſächlich den Gordius aquaticus nennen, den ich im Mühlgraben gefunden habe. Von Blutigeln bemerkt man Hirudo sanguisuga, nigrescens und piscium; auch fehlt Nais proboscidea nicht; ſo wie an Regenwürmern und Eingeweidewürmern kein Mangel iſt.

Unter den Cruſtaceen zeigt ſich Lernaea cyprinacea, welche an die Karauſche ſich anſaugt. In Gräben und Teichen wohnen Daphnia pulex, Polyphemus oculus und Cyclops rubens. Der Krebs (Astacus fluviatilis) wird häufig gefunden; und Gammarus fossarum und pulex leben in Gräben und Bächen.

An Vielfüßlern fehlt es hier ebenfalls nicht; denn es finden ſich Asellus vulgaris und aquaticus; die Kelleraſſel (Oniscus asellus) und die Maueraſſel (O. murarius) kommen häufig vor; und die Kugelaſſeln (Armadillo vulgaris und pulchellus) trifft man oft unter Steinen an, wo auch Julus terrester, Polydesmus complanatus und Scolopendra forficata und electrica nicht ſelten ſind.

Reich an Gattungen und Arten iſt die Klaſſe der Arachniden, die durch ihre abenteuerliche Geſtalt die Meiſten von ſich ſcheuchen, die aber höchſt merk-

Digitized by Google

würdig und bewundernswerth ſind. Lycosa fabrilis vertritt in unſern Wäldern die Stelle der ſüdlichen Tarantel; L. saccata aber wohnt in Gärten, und L. riparia an Teichen, wo auch die merkwürdige Waſſerſpinne (Argyronecta aquatica) hauſet. Nicht ſelten iſt die anſehnliche und ſchöne Kreuzſpinne (Epeira diadema); Thomisus citreus hält ſich in den Blüthen der Doldenpflanzen auf; und die Springſpinne (Salticus scenicus) iſt an Breterwänden nicht ſelten. Von Phalangium ſind die beiden Arten Opilio und cornutum vorhanden; und unter den Milben, von denen viele Arten vorkommen, wird hauptſächlich der ſogenannte Holzbock (Ixodes ricinus) Menſchen und Thieren oft läſtig.

Von den Inſecten im engern Sinne, und zwar aus allen Ordnungen derſelben, enthält unſere Gegend ſehr viele. Bei ihnen wird vorzüglich bemerkbar, daß das Vorhandenſein verſchiedener Arten theils von der Beſchaffenheit des Bodens, theils von den vorhandenen Gewächſen bedingt wird. So enthalten unſere Berge manche Inſecten, welche in der Sand- und Kalkregion nicht vorkommen, während dieſe ebenfalls nur ihnen eigenthümliche beſitzen. Carabus auronitens z. B. wird nur in dem Bergwalde gefunden, indeß C. auratus das Feld bewohnt, und C. nitens blos auf ſandigem Boden erſcheint; Brachinus crepitans aber findet ſich nicht in der nächſten Umgebung von Ilmenau, ſondern in der Kalkregion. Auch hier thut es mir leid, mich eng beſchränken zu müſſen, da ich haupt-

Digitized by Google

ſächlich die in der hieſigen Gegend vorkommenden Thiere dieſer Klaſſe näher kennen zu lernen ſuchte.

Die gewöhnlichen Schmarotzerinſecten werden hier ebenfalls für Menſchen und Thiere eine Plage. **Podura nivalis**, der Schneefloh, zeigt ſich in manchen Wintern in ungeheurer Menge, und einige andere Arten derſelben Gattung fehlen nicht.

An Käfern iſt unſere Gegend vorzüglich reich. Aus der Familie der Caraben gibt es viele ſchöne Käfer. Von **Cicindela** leben in unſerer nächſten Umgebung nur **C. campestris** und **silvatica**, indeß **C. hybrida** und **germanica** in weiterer Entfernung angetroffen werden. **Cymindis humeralis** erſcheint häufig am Ehrenberge und Lindenberge. **Lebia cyanocephala** obſchon ſelten, fehlt doch nicht. Von **Dromius** enthält das Eichicht einige Arten. **Clivina arenaria** und **Dischirius gibbus** kommen in der Schlinge öfters vor. Die Gattungen **Harpalus** und **Amara** ſind hier reich an Arten; von der letztern fehlen **fulva, apricaria** und **picea** nicht. **Calathus melanocephalus** findet ſich häufig nebſt andern Arten ſeiner Gattung. **Cephalotes vulgaris** bewohnt die Sandregion. **Molops elatus** und **terricola** leben an den Bergabhängen des Schurtenthals. Der ſchöne **Abax metallicus** iſt am Kikelhahne in Menge zu finden. **Chlaenius vestitus** und **nigricornis** zeigen ſich an feuchten Stellen, wo auch **Agonum marginatum, sexpunctatum** und **parumpunctatum**, und **Loricera pilicornis** erſcheinen. **Badister bipustulatus** wird am Schneckenhügel

angetroffen, und Panagaeus Crux major im Schurtenthale. Cychrus rostratus wurde von mir einmal am Lindenberge gefunden. Calosoma Sycophanta iſt nicht ſo ſelten, als C. Inquisitor. Der große Procrustes coriaceus ſteckt hie und da unter Steinen. In Menge gibt es Carabus auronitens, catenulatus, convexus und andere, C. cyaneus und glabratus ſind nicht ſelten, und C. nitens habe ich einmal bei der dicken Eiche getroffen. Nebria brevicollis lebt an den Unterpörlitzer Teichen, wo auch Elaphrus riparius zu finden iſt. Von der Gattung Bembidion gibt es mehrere Arten in der Nähe der Ilm.

Einen reichen Fang an Waſſerkäfern kann man in den hieſigen Gewäſſern thun, wo außer vielen kleinern die großen Käfer Dytiscus latissimus und marginalis häufig, und D. circumcinctus und punctulatus nicht ſelten ſind, und wo ich auch Cybister Roeselii gefunden habe.

An Mikropteren fehlt es ebenfalls nicht. Von der Gattung Staphylinus in weiterem Umfange könnte ich viele Arten nennen. Der niedliche Paederus riparius zeigt ſich am Ufer der Ilm.

Von den Sägehörnern gibt es aus der Gattung Buprestis mehrere Arten. Trachys minuta habe ich am Tragberge gefunden. Zahlreiche Arten zeigt hier die Gattung Elater, von welcher E. sanguineus nicht ſelten iſt und auch E. cruciatus nicht fehlt. Leuchtkäfer (Lampyris) fliegen auch hier in den Sommernächten umher. Die Gattungen Tele-

Digitized by Google

phorus und Malachius bieten mehrere Arten dar, die letztere insbeſondere den niedliche M. fasciatus. Von Lycus findet man sanguineus und die ſeltnere Art L. Aurora, und außerdem den verwandten Omalisus suturalis. Lymexylon dermestoides läßt ſich öfter ſehen, und der ſchöne Ptinus imperialis erſcheint nicht ſelten auf Doldenblumen.

Aus der Familie der Clavicornia trifft man mehrere verſchiedene Aaskäfer der Gattungen Necrophorus und Silpha, auch werden von Nitidula mehrere Arten gefunden. Clerus formicarius erſcheint oft an Holzklaftern. Von der Gattung Hister gibt es, außer mehreren Arten, bei uns auch die ſeltnere H. quadrinotatus. Ips quadripustulatus wird unter Fichtenrinde angetroffen, und Scaphidium quadrimaculatum an Schwämmen.

Die Palpicornia enthalten hier den Hydrophilus caraboides und mehrere kleinere Käfer derſelben Gattung, ſo wie von Elophorus und Sphaeridium manche Arten.

Zahlreich ſind bei uns die Käfer aus der Familie der Blätterhörner. Man findet vielerlei Miſtkäfer aus den Gattungen Onthophagus, Aphodius und Geotrupes, von der letzten auch G. mobilicornis. Melolontha hippocastani iſt faſt häufiger vorhanden als M. vulgaris, und außerdem fehlt es nicht an mehreren kleinern Käfern derſelben Gattung nach ihrer frühern Ausdehnung. Trichius fasciatus erſcheint häufig auf Blüthen und Lucanus caraboi-

Digitized by Google

des iſt nicht ſelten, während L. cervus faſt gar nicht angetroffen wird.

Die Horde der Heteromeren hat in unſerer Gegend nicht minder manche merkwürdige Käfer aufzuweiſen. Der manchem Abergläubigen als ein Todesbote geltende **Blaps mortisaga** wandelt auch hier ſeine dunklen Wege, und **Tenebrio molitor** und **obscurus** ſind ebenfalls hier einheimiſch. **Melandria canaliculata** wurde von mir im Manebacher Grunde gefunden. Unter mehreren Arten von **Oedemera** zeichnet ſich vorzüglich **O. thalassia** durch Schönheit aus. **Calopus serraticornis** kriecht an Breterwänden und Stacketen umher. Die ſchönen **Pyrochroa coccinea** und **rubens** ſitzen öfter auf Blumen. **Meloë Proscarabaeus** und **brevicollis** kriechen häufig auf Graswegen umher, **M. variegata** aber iſt ſelten. **Lytta vesicatoria**, die ſogenannte ſpaniſche Fliege, kommt hier nicht ſo zahlreich, als in andern Gegenden vor.

Aus der Familie der Rüſſelkäfer findet man hier viele Gattungen und Arten. Nicht ſelten iſt **Attelabus coryleti**. In Menge erſcheinen **Rhynchaenus pini** und **abietis**, und **Cionus thapsi** und **scrophulariae** werden öfter geſehn. Die für den Nadelwald gefährlichen Borkenkäfer der Gattungen **Bostrichus**, **Hylesinus** und anderer gibt es meiſtens in großer Anzahl. Reich iſt bei uns die Familie der Langhörner. **Spondylis buprestoides** mit der Abart **oblongatus** zeigt ſich an Holzklaftern, wo auch **Prionus coriarius**, **Lamia aedilis** und

nebulosus erſcheinen. Saperda Carcharias, linearis, scalaris, populnea, oculata und praeusta werden öfter gefangen. Callichroma moschata zeigt ſich hier ſeltener als in andern Gegenden; dagegen kommen Callidium Bajulus, rusticum, violaceum und fennicum häufiger vor. Clytus arietis wird ſeltener bemerkt, als C. mysticus, der auf Birn- und Vogelbeerblüthen ſitzt. Molorchus minor zeigt ſich oft in großer Menge auf Blüthen. Rhagium mordax, Inquisitor, Indagator, bifasciatum und Cursor ſind alle nicht ſelten. Die Gattung Leptura bietet bei uns die Arten meridiana, melanura, rubrotestacea, quadrifasciata, quadrimaculata, collaris, virginea und mehrere andere.

Von den Gattungen Donacia und Crioceris findet man ebenfalls mehrere Arten, und vorzüglich ſchöne Käfer in großer Anzahl enthält die Familie der Blattkäfer. Hispa atra iſt ſehr ſelten. Cassida bietet einige Arten, darunter auch die niedliche pulchella. Die Gattungen Cryptocephalus, Chrysomela, Galeruca und Haltica enthalten meiſtens ſehr viele Arten bei uns. Auch findet ſich Helodes phellandrii an den Sümpfen hinter dem großen Teiche. Aus der Gattung Coccinella ſind viele ſchöne Käfer bei uns einheimiſch, und an Pſelaphen fehlt es ebenfalls nicht.

Aus der Ordnung Orthoptera hauſen Blatta orientalis und germanica in vielen Wohnungen der Stadt und B. lapponica wohnt in den Wäldern.

Digitized by Google

zahlreich ſind die vorkommenden Gryllen, unter denen **Acridium stridulum** und **coerulescens** durch ihre ſchön gefärbten Flügel ſich beſonders bemerklich machen.

Die Ordnung **Hemiptera** iſt reich an Wanzen, Cikaden und Blattläuſen; auch fehlen **Nepa cinerea** und **Notonecta glauca** nicht.

Die Neuropteren bieten: **Libellula quadrimaculata, depressa, vulgata** und **ahenea; Aeschna grandis** in mehreren Abänderungen, **Agrion virgo** und **Puella** ebenfalls in verſchiedenen Abarten; auch eine Art von **Myrmeleon** und viele Arten von **Ephemera, Panorpa** und **Phryganea.**

Noch zahlreichere Inſecten enthält die Ordnung **Hymenoptera** in unſerer Gegend. Schöne Arten hat die Gattung **Tenthredo** aufzuweiſen. **Cimbex femorata** zeigt ſich an Birken. **Sirex Gigas** fliegt häufig im Nadelwalde umher; und von den andern deutſchen Gattungen dieſer Ordnung gibt es viele Arten bei uns. Einige der hieſigen Einwohner beſchäftigen ſich auch mit Bienenzucht.

Nicht arm iſt die Ordnung der Schmetterlinge in der Umgegend unſerer Stadt. Die meiſten deutſchen Arten der Gattungen **Melitaea** und **Argynnis** fliegen hauptſächlich im Schurtenthale. Daſſelbe gilt von der Gattung **Vanessa,** deren Arten an verſchiedenen Orten häufig erſcheinen. **Limenitis populi** mit und ohne weiße Bande ſieht man nicht ſelten. **Apatura Iris** und **Ilia** ſind in den Gehölzen bei Heida einheimiſch. Viele Arten

von Hipparchia zeigen ſich in unſern Thälern, was völlig auch mit der Gattung Lycaena der Fall iſt. Papilio Machaon iſt ſeltener bei uns, als an andern Orten; und P. Podalirius fliegt vorzüglich häufig an den Reinsbergen. Die Gattungen Pieris und Colias haben ebenfalls die gewöhnlichen Arten hier aufzuweiſen, und nicht minder reich iſt die Gattung Hesperia.

Von den Dämmerungsfaltern ſitzt Atychia statices häufig auf Wieſenſcabioſen, wo auch mehrere Arten von Zygaena weilen. Sesia apiformis fliegt zahlreich umher und einige andere Arten derſelben Gattung zeigen ſich ebenfalls. Oefter gewahrt man Macroglossa stellatarum, fuciformis und bombyliformis. Sphinx Elpenor und Porcellus kommen ziemlich häufig vor, S. galii iſt nicht ſelten, S. Atropos und convolvuli fehlen auch nicht. Smerinthus tiliæ und populi werden oft angetroffen und S. ocellatus erſcheint zuweilen.

Zahlreich ſind hier die Nachtſchmetterlinge. Saturnia carpini wird als Raupe in Menge an Himbeeren und Heidelbeeren gefunden. Aglia Tau fliegt im Eichichte. Cerura Vinula und fagi laſſen ſich beide ſehen. Aus der Gattung Notodonta fliegen mehrere Arten. Cossus ligniperda fehlt nicht. Hepiolus humuli iſt gemein auf den Wieſen. Liparis monacha wird oft zur Waldplage, wie voriges Jahr bei Paulinzelle, und L. dispar und andere machen ſich auch bemerklich. Pygaera bucephala lebt als Raupe oft an Linden. Gastropacha

Digitized by Google

ilicifolia, betulifolia, quercifolia und **pini** mangeln unſerer Gegend nicht. Von der Gattung **Euprepia** haben wir die meiſten ſchönen Arten, als **E. russula, plantaginis, Dominula, Hera, Villica, Caja, Hebe, fuliginosa, Mendica** und **lubricipeda**. Von den Eulen fliegen viele am Tage und noch mehrere des Nachts, vorzüglich an **Echium vulgare**, umher. Die zierliche **Triphaena Fimbria** zeigt ſich zuweilen, und noch öfter die düſtere **Mania Maura**, die ſelbſt in die Zimmer ſich verirrt. Die Raupe der **Xylina exoleta** habe ich mehrmals ſogar auf der Belladonna gefunden. Die großen und ſchönen Eulen der Gattung **Catocala** kommen zwar nicht häufig vor, doch fehlen ſie nicht. In den Wäldern und auf den Wieſen, ſo wie in Gärten trifft man viele hübſche Arten der Spanner an; und von den Zünslern, Blattwicklern und Motten fliegen ebenfalls viele bei uns umher. Voriges Jahr war die Raupe von der Lärchenmotte (**Tinea laricinella**) in ſolcher Menge vorhanden, daß die beim Felſenkeller befindlichen Lärchenbäume beinahe ganz ihrer Nadeln beraubt wurden.

Was endlich die Zweiflügler betrifft, ſo iſt auch dieſe Ordnung bei uns reichlich verſehn, und man findet manche hübſche Arten, vorzüglich von den Raubfliegen und Blumenfliegen.

Die Klaſſe der Fiſche bietet bei uns nur wenige Arten dar. In den Teichen befinden ſich der Hecht (**Esox lucius**), der Karpfen (**Cyprinus Carpio**) nebſt ſeiner ſchönen Abart dem Spiegelkarpfen (**C.**

Digitized by Google

macrolepidotus) und die Karauſche (C. carassus), auch, jedoch ziemlich ſelten, der Aal (Muraena anguilla). In der Ilm ſieht man zuweilen den Kaulkopf (Cottus gobio) und das kleine Neunauge (Petromyzon Planeri); außerdem, ſo wie in den klaren Berggewäſſern überhaupt, die gemeine Forelle (Salmo Fario) und die Lachsforelle (S. silvaticus). Uebrigens gibt es den Schmerl (Cobitis barbatula), den Steinbeißer (C. taenia), den Schlammbeißer (C. fluviatilis) und die Elritze (Cyprinus phoxinus).

Eben ſo verhält es ſich mit der Klaſſe der Amphibien. Unter Steinen in dem Walde und auf dem Felde, ſo wie auch in Kellern, trifft man einige Krötenarten an, z. B. Bufo vulgaris, Calamita und viridis; auch kommt die Waſſerkröte (Pelobates fuscus) vor. Von den Fröſchen haben wir den braunen Grasfroſch (Rana temporaria), den grünen Waſſerfroſch (R. esculenta) und, wiewohl ſeltener, den Laubfroſch (Hyla arborea). Lacerta agilis und crocea ſind die am meiſten vorkommenden Eidechſen; und von den Waſſerſalamandern zeigen ſich Salamandra palustris und taeniata. Leider hauſt auch in unſerer Gegend die Kreuzotter (Vipera Berus), obſchon nicht ſo häufig, als an manchen andern Orten. Ich habe ſie im Schurtenthale bemerkt, und vor einigen Jahren hatte eine im Walde bei Heida ein Kind in den Fuß gebiſſen, das jedoch durch die angewendeten Mittel vom Tode gerettet wurde. Andere, aber unſchädliche Schlangen

Digitized by Google

unſerer Gegend ſind die Ringelnatter (Coluber natrix), die Haſelnatter (C. thuringicus) und die Blindſchleiche (Anguis fragilis), welche in großer Menge vorhanden iſt.

In Hinſicht der in unſerer Gegend vorkommenden Vögel ſind zwar noch keine beſonderen Unterſuchungen angeſtellt worden, aber es läßt ſich mit ziemlicher Gewißheit annehmen, daß die, welche als dem Thüringerwalde angehörend gewöhnlich genannt werden *), auch der Umgebung von Ilmenau nicht fremd ſind. Nicht gering iſt die Zahl der Raubvögel, die ihre Gewalt theils bei Tage, theils bei Nacht, über die Thiere der verſchiedenen Klaſſen ausüben und vor denen auch die Fiſche in den Teichen nicht ſicher ſind, da der Fiſchadler ſeine Beute wohl zu erlauern weiß.

An Singvögeln hat Ilmenau leider Mangel, denn gerade die Hauptſänger, wie die Nachtigall, fehlen gänzlich; nur die Grasmücke läßt ſich allenfalls hören und die Lerche, und als unſern Hauptſänger haben wir den Finken mit zu betrachten, deſſen Schlag mit verſchiedenen Benennungen belegt und z. B. Weingeſang, Würzgebühr u. dergl. mehr genannt wird, auch nennt man manche Finken Doppelſchläger. Aber den Finken, ſo wie den übrigen Singvögeln unſerer Nadelwälder, namentlich

*) Man findet ſie hauptſächlich genannt in: Bechſtein, J. M., gemeinnützige Naturgeſchichte Deutſchlands. Leipzig, 1791. — Deſſelben ornithologiſches Taſchenbuch von und für Deutſchland. Leipzig, 1802 u. folg.

Digitized by Google

den Dompfaffen und Kreuzſchnäbeln wird von Vielen ſehr nachgeſtellt, ſo daß man ſie mehr in Käfigen, als im Freien erblickt. Wichtig ſind mehrere Droſſelarten, die häufig in Schneißen gefangen werden, in denen auch der Seidenſchwanz (Ampelis garrula) bei ſeinen herbſtlichen Wanderungen oft den Tod findet.

Die gewöhnlichen Spechtarten (Picus martius, viridis, major) fehlen auch hier nicht, zu denen ſich die Spechtmeiſe (Sitta europaea), der Wiedehopf (Upupa epops) und andere geſellen. Der ſchöne Eisvogel (Alcedo ispida) zeigt ſich öfter an den Ufern der Ilm, wo auch Cinclus aquaticus, der Waſſerſtaar nicht ſelten iſt.

Krähen verſchiedener Arten ſchwärmen bei uns in großer Zahl umher, doch iſt die Elſter nicht gar häufig; auch wohnen die beiden Heher, der Nußheher und Tannenheher, in unſern Wäldern. Der gemeine Würger (Lanius excubitor) iſt ebenfalls zu finden.

Von den hühnerartigen Vögeln haben wir das Auerhuhn (Tetrao Urogallus), das Birkhuhn (T. tetrix) und das Rebhuhn (Perdrix cinerea).

Unter den Sumpf- und Waſſervögeln ſind nur wenige eigentlich bei uns einheimiſch, die meiſten ziehen im Spätherbſte und Frühjahre blos durch; alsdann laſſen ſich aber von den letztern manche merkwürdige Arten auf unſern Teichen ſehn. Von Sumpfvögeln einheimiſch iſt der Kiebitz (Vanellus vulgaris) und das Bläßhuhn (Fulica atra), auch

Digitized by Google

können noch einige Schnepfenarten dafür angeſehn werden. Der ſchwarze Storch (Ciconia nigra) hat zuweilen nicht gar weit von hier geniſtet.

Von Schwimmvögeln zeigen ſich der kleine Steißfuß (Podiceps minor), die ſchwarzköpfige Meve (Larus ridibundus) und die gemeine Meerſchwalbe (Sterna hirundo) am meiſten. Den Singſchwan (Cygnus musicus) habe ich einige Male um die Weihnachtszeit auf dem großen Teiche ſchwimmen ſehen. Wilde Gänſe und Enten ziehen gewöhnlich in großen Schaaren durch unſere Gegend und laſſen ſich zuweilen auf unſern Teichen nieder.

In alten Zeiten gab es ohnſtreitig von Säugethieren auch die gefährlichen Raubthiere, Bären, Wölfe und Luchſe in unſerer nächſten Umgebung, wenigſtens erinnert der Bärentiegel noch jetzt an die zuerſt genannten. Hirſche und Rehe zeigen ſich jetzt weniger als Standwild, ſondern vielmehr nur als Wechſelwild, da überall die Grenzen anderer Staaten nahe ſind. Der Haſe (Lepus timidus) iſt bei uns nicht ſo häufig, als bei Weimar, und das wilde Kaninchen (L. Cuniculus) erſcheint nur ſelten auf dem Ehrenberge. Ueberall im Walde findet ſich der gemeine Fuchs (Canis vulpes) nebſt ſeiner Abart dem Brandfuchſe (C. Alopex). Der Dachs (Meles vulgaris) zeigt ſich auf der Wendeltreppe und an der Schwarzbrunnenwand, und an den Ufern der Teiche hält ſich die Fiſchotter (Lutra vulgaris) auf. Der Edelmarder (Mustela Martes), der Hausmarder (M. foina) und der Iltis (M. putorius)

Digitized by Google

ſind auch hier ſchädliche Raubthiere, an welche ſich das große und kleine Wieſel (M. Erminea und vulgaris) anſchließen. Auf unſern Wieſen und in unſern Gärten ſiedelt ſich nicht ſelten der Maulwurf (Talpa europaea) an; und der Igel (Erinaceus europaeus) ſchleicht hie und da umher. Auf den Waldbäumen lebt das muntere Eichhörnchen (Sciurus vulgaris), deſſen ſchwarze Abart ebenfalls nicht fehlt; und an manchen Stellen zeigen ſich die große und kleine Haſelmaus (Myoxus nitela und muscardinus). Uebrigens haben wir Ueberfluß an verſchiedenen Spitzmäuſen, andern Mäuſen und Ratten, und mehrere Arten Fledermäuſe gibt es ebenfalls.

Digitized by Google

IV. Mediciniſches.

1) Geſundheits- und Krankheitscharakter von Ilmenau.

Die Lage der Stadt Ilmenau und die klimatiſchen Verhältniſſe der Umgegend überhaupt ſind im Allgemeinen für den Geſundheitszuſtand der Bewohner ſehr günſtig, da die Reinheit der Luft, die Friſche und Klarheit des Waſſers und die Umgebung mit Nadelwald eine größere Regſamkeit des Blutlebens und dadurch zugleich eine erhöhte Lebensluſt und Gemüthsheiterkeit bewirken. Selbſt die durch die früher geſchilderten Ortsverhältniſſe hervorgehende Rauheit des Klimas trägt dazu bei, daß die Bewohner der hieſigen Gegend kräftiger von Körper und gegen den nachtheiligen Einfluß des öftern Witterungswechſels abgehärtet werden. Ueberhaupt nähert ſich die Lebensweiſe vieler Bewohner mehr derjenigen der Naturmenſchen, da ſie entweder durch ihre Berufsarbeiten größtentheils im Freien, im Wald und Felde beſchäftigt ſind, oder auch wohl durch Lieblingsneigungen zu Jagd, Fiſcherei und Vogelfang öfter hinaus in die freie Natur geführt werden,

Digitized by Google

was nicht ohne wohlthätigen Einfluß für ihren Geſundheitszuſtand bleiben kann.

Freilich läßt ſich auch nicht leugnen, daß manche Schwächliche ſich finden und bei Mehreren ſogar eine frühere Entkräftung und ein völliges Erſiechen eintritt, was theils durch die Lebensweiſe überhaupt, theils durch die gewählte Berufsart bewirkt wird. Denn der ärmere Theil der Stadtbewohner lebt in engen, meiſtens mit Menſchen überfüllten Stuben, welche ſogar den Sommer hindurch zu nicht geringem Nachtheile der Geſundheit unaufhörlich geheizt werden, und ſeine gewöhnliche Nahrung beſteht faſt allein in, nur unter verſchiedener Form zubereiteten Kartoffeln. Manche Berufsarten aber ſind offenbar der Geſundheit weniger zuträglich. So werden die hier zahlreichen Bergleute meiſtens kränklich, obſchon ſie dabei oft zu einem hohen Alter gelangen, wohin die nicht minder zahlreichen Fabrikanten, insbeſondere die Porzellandreher, nicht leicht kommen.

Ein Beweis jedoch für die urſprüngliche Kräftigkeit des Geſundheitszuſtandes der Ilmenauer liegt in der Erfahrung, daß wirklich viele derſelben ein hohes Alter erreichen. Erſt in dieſem Jahre ſtarben einige Männer, welche das achtzigſte, einer ſogar das neunzigſte Jahr überſchritten hatten, und noch leben gegenwärtig Mehrere beiderlei Geſchlechts, welche zwiſchen den genannten Jahren ſtehn und ziemlich rüſtig ſich zeigen. Uebrigens bürgt auch für einen erfreulichen Geſundheitszuſtand unſerer Stadt das in ihr herrſchende Verhältniß der Ge-

ſtorbenen zu den Gebornen, wie folgendes Verzeichniß aus den nächſt vergangenen zwölf Jahren zeigt, welches aber auch die Gebornen und Geſtorbenen der kleinen Gemeinden zu Oberpörlitz und Kammerberg und auf dem Grenzhammer mit enthält.

Jahr	Geborne	Todtgeborne	Geſtorbene	Mehr geboren als geſtorben.
1827	92	3	80	+ 12
1828	95	1	47	+ 48
1829	75	4	87	— 12
1830	81	4	63	+ 18
1831	97	2	74	+ 23
1832	97	5	114	— 17
1833	89	3	86	+ 3
1834	107	7	68	+ 39
1835	107	7	66	+ 41
1836	111	6	64	+ 47
1837	84	9	85	— 1
1838	98	8	78	+ 20
12 Jahre	1133	59	912	+ 221.

Aus dieſer Zuſammenſtellung ergibt ſich, daß nach einem zwölfjährigen Durchſchnitte in Ilmenau und den dahin eingepfarrten Gemeinden alljährlich $18\frac{5}{12}$ mehr geboren werden, als ſterben. Auffallend dabei iſt die offenbar ſich ſteigernde große Zahl der Todtgebornen.

Beachtungswerth und für die, der Geſundheit günſtigen Ortsverhältniſſe bürgend iſt der Umſtand,

Digitized by Google

daß höchſt ſelten epidemiſche Krankheiten in unſerer Stadt herrſchend werden. Selbſt die in der Regel epidemiſch auftretenden Krankheiten, welche man jetzt als zu dem Cyklus der organiſchen Entwickelung des Menſchen gehörend betrachtet, nämlich die Maſern, das Scharlach und die heutigen Tages an die Stelle der früher ſtationären Kinderpocken getretenen Varioliden ſind als Epidemie in Ilmenau eine ſeltene Erſcheinung. Der hieſige Amts- und Stadtphyſicus, Herr Medicinalrath D. Fitzler, welcher die Materialen zu dieſem letzten Abſchnitte lieferte, und der nun beinahe 22 Jahre als Arzt hier thätig wirkte, hat im Laufe dieſer Zeit nur etwa drei Mal Gelegenheit gehabt, jene Krankheiten als epidemiſch in Ilmenau vorkommend zu beobachten, und zwar das Scharlach zuletzt im Jahre 1831 und die Maſern in der Mitte des Jahres 1832. Der Grund dieſer Erſcheinung kann wohl nicht allein in der höhern Lage und dem rauhern Klima der Gegend liegen; denn dieſe Verhältniſſe theilen auch ſo ziemlich die umliegenden Dorfſchaften mit der Stadt, und doch werden jene weit häufiger von Epidemieen heimgeſucht, als Ilmenau. So hauſten die Varioliden drei Jahre hinter einander in den uns zunächſt gelegenen Dörfern, ohne daß bis heute dieſe Krankheit, wenige ſporadiſche Fälle ausgenommen, in unſerer Stadt ernſtlich ſich zeigte. Der Grund muß alſo wohl in einem Umſtande liegen, der unſerem Ilmenau allein eigenthümlich iſt, und Herr Medicinalrath D. Fitzler iſt geneigt, es der leiſen Luft-

Digitized by Google

ſtrömung beizumeſſen, welche durch das von Weſten nach Oſten laufende Ilmthal und durch die in daſſelbe einmündenden übrigen Thäler fortwährend unterhalten wird und welcher unſere Stadt vorzüglich ausgeſetzt iſt. Denn dabei kann nicht leicht eine Anhäufung von Krankheitsmiasmen ſtatt finden, weil die Atmosphäre unaufhörlich in Bewegung iſt und ſich ſtets erneuert; und daher läßt ſich auch vermuthen, daß Ilmenau vor einem Auftreten der Cholera wohl geſichert ſein werde.

Wenn nun aber auch dieſer Umſtand manche Gattungen des Erkrankens hier verhindert, ſo iſt nicht zu verkennen, daß derſelbe zugleich manche andere Krankheitsformen und deren Nüancen begünſtigt. Namentlich iſt es die Gruppe der entzündlichen Krankheiten oder aller derer, die ihren Sitz in dem Gefäßſyſteme haben, oder die aus einer geſteigerten Reizbarkeit der Nerven hervorgehen, überhaupt die große Sippſchaft der Krankheiten, bei denen der Reiz ſchadet, die Entfernung des Reizes hingegen zum Heilmittel wird, welche hier vorzüglich vorkommen und in verſchiedenen Nüancen ſich äußern.

Am häufigſten findet man hier Rheumatismen in den mannichfaltigſten Formen, rheumatiſche und rheumatiſch-catarrhaliſche Fieber und Entzündungen; ja zur Zeit des Spätherbſtes und im Frühjahre ſtellt ſich oft, ſogar in epidemiſcher Verbreitung, der Croup und Keuchhuſten ein. Außer dieſen, am häufigſten vorkom-

Digitized by Google

menden Krankheitsformen, erſcheinen hier öfter aſth=matiſche Beſchwerden, Blutbrechen, Hä=morrhoidal=Uebel, Gicht und Mutterblut=flüſſe; auch werden nicht ſelten Geiſtesverwir=rungen beobachtet, die zuweilen als Tobſucht auftreten.

Wahrhaft endemiſch in Ilmenau iſt der Kropf*), ohne daß man die ihn erzeugende Urſache hinläng=lich zu ergründen vermag. Und bei Kindern der ärmeren Klaſſe zeigen ſich öfter Atrophie, Rha=chitis und ſcrophulöſe Uebel.

Für Solche, die an primären Lungenkrankheiten leiden, vorzüglich für Alle, welche zur ſogenannten floriden Lungenſucht incliniren, iſt ein längerer Auf=enthalt in der hieſigen Gegend gefährlich.

Faſt ganz unbekannt hier iſt das kalte Fieber; und wenn mit dieſer Krankheit behaftete Perſonen in unſere Gegend kommen, ſo reicht oft der Einfluß des hieſigen Klimas allein ſchon aus, um jenes Uebel zu beſeitigen.

2) Die Kalt=Waſſer=Heilanſtalten zu Ilmenau.

Die früher geſchilderten Ortsverhältniſſe, ſo wie alle obwaltenden Umſtände machten die Stadt

*) Ehemals war der Kropf in Verbindung mit Cretinismus hauptſächlich in dem benachbarten Manebach endemiſch. Seitdem aber dort die Waldungen mehr gelichtet wor=den ſind und die Cultur des Bodens vorgeſchritten iſt, haben ſich jene Uebel ſehr vermindert.

Ilmenau vorzüglich geeignet, in ihr eine Kalt-Waſſer-Heilanſtalt anzulegen; denn reine und geſunde Luft, und in hinreichender Menge vorhandenes klares friſches Gebirgswaſſer ſind unentbehrliche Erforderniſſe für dieſelbe, und eine freundliche, das Gemüth anſprechende und erheiternde Umgebung, welche zu öfterer Bewegung im Freien einladet, unterſtützt die Wirkung einer ſolchen Anſtalt bedeutend. Alles dieſes aber bietet Ilmenau; ja es hat ſogar vor mehreren der bis jetzt beſtehenden Kalt-Waſſer-Heilanſtalten noch das voraus, daß es bei ſeinem Reichthume an reinen friſchen Gebirgsquellen auch einen Gebirgsfluß, die hier noch ganz kriſtallreine Ilm, beſitzt. Dadurch wurde es möglich, mit den übrigen bisher angewendeten und mehrfach modificirten Waſſerheilmitteln auch das ſehr kräftig wirkende Flußwellenbad zu verbinden.

Als die außerordentlichen Wirkungen bekannt wurden, welche durch die in Gräfenberg angewendeten Kaltwaſſermittel insbeſondere in ſolchen Krankheiten erfolgten, die man durch die gewöhnlichen Heilmittel nicht hatte beſeitigen können, wurde hier der erſte Gedanke an die Errichtung einer ähnlichen Anſtalt erweckt. Dazu kam alsdann noch eine directe Aufforderung, welche ein geachteter Arzt aus einer benachbarten größern Stadt an Herrn Medicinalrath D. Fitzler allhier im Herbſte des Jahres **1836** ergehn ließ, uud worin derſelbe dieſen ermunterte, eine Kalt-Waſſer-Heilanſtalt an hieſigem Orte einzurichten, indem er es nicht an Darlegung der

Gründe fehlen ließ, die ein ſolches Unternehmen wünſchenswerth und ausführbar machten. So geneigt man auch war, dieſer Aufforderung Folge zu leiſten, ſo wollte man doch nicht ſogleich, ohne gehörige Kenntniß der Sache und ohne die erforderlichen Vorbereitungen getroffen zu haben, an das Werk gehn. Es traten daher erſt mehrere angeſehene Männer der hieſigen Stadt, außer Herrn Medicinalrath D. Fitzler, Herr Juſtizamtmann Schwabe, Herr Bürgermeiſter Lairitz, Herr Amtscommiſſär Schmith, jetzt Landesdirectionsrath in Weimar, Herr Rentamtmann Mahr, Herr Apotheker Scheffler und Herr Stadtälteſter Riehm zu einer berathenden Commiſſion zuſammen. Als ein Haupterforderniß zum Gelingen des Unternehmens wurde bald erkannt, daß der zum Leiter der Anſtalt beſtimmte Arzt ſich ſelbſt nach Gräfenberg und Freiwaldau begäbe, um ſich mit dem ihm noch neuen eigenthümlichen Heilverfahren aus eigener Anſchauung bekannt zu machen. Um aber die erforderlichen Koſten zur Einrichtung der Heilanſtalt zu gewinnen, wurde für gut befunden, eine Aufforderung zur Theilnahme an die Bewohner Ilmenau's ergehn zu laſſen. Auf dieſe Weiſe bildete ſich ein Actien-Verein, welcher das nöthige Geld zuſammen ſchoß und nun reiſte Herr Medicinalrath D. Fitzler im Frühjahre 1838 nach Schleſien, wo er in Gräfenberg und Freiwaldau durch mündliches Befragen und unmittelbares Anſchauen ſich von dem ganzen Heilverfahren auf das genaueſte unterrichtete, ſo daß nach ſeiner Rückkehr die Kalt-

Waſſer=Heilanſtalten deſto vollkommener in das Leben treten konnten. Dieſe beſtehen in dem Flußwellenbade und in einer nach dem in Gräfenberg und Freiwaldau üblichen Verfahren eingerichteten hydriatriſchen Anſtalt.

Das Flußwellenbad iſt in doppelter Hinſicht von Wichtigkeit. Einestheils kann es nämlich als eine für ſich beſtehende Heilanſtalt gelten, wie man es an mehreren andern Orten, z. B. in Köſen, vorfindet, und wie es ſchon ſeit längerer Zeit als kräftiges Heilmittel vielfach empfohlen und angewendet worden iſt. Andererſeits aber läßt es ſich als integrirenden Theil der hydriatriſchen Anſtalt betrachten und gebrauchen.

Das Flußwellenbad iſt ſeiner Wirkung nach weit über das gewöhnliche Bad in Flüſſen zu ſetzen, da es, bei den in ihm getroffenen Vorrichtungen, ein Kämpfen mit den Wellen nöthig macht, und daher in ſeiner Beſchaffenheit und Wirkſamkeit mehr dem Seebade ähnlich ſich zeigt.

Das Lokal deſſelben iſt ſchon weiter oben (Seite 60) ausführlicher beſchrieben. Bei dem hieſigen werden die Wellen nicht etwa, wie an andern Orten, durch Mühlräder erzeugt, ſondern durch einen mehr natürlichen Waſſerfall hervorgebracht, da das reine, friſche Ilmwaſſer durch ein Gerinne gegen 8 Fuß tief in den Badebehälter hinabſtürzt und auf der entgegengeſetzten Seite, nach einigen Schwenkungen, wieder ſeinen Abfluß findet. Der Badebehälter ſelbſt iſt oben unbedeckt, ſo daß die freie

Digitized by Google

Luft und das Sonnenlicht nicht ausgeſchloſſen bleiben. Auch wurde eine Vorrichtung getroffen, wodurch der Wellenſchlag verſtärkt, oder vermindert, und überhaupt nach der Perſönlichkeit der Badenden modificirt werden kann. Zugleich ſind Seile angebracht, an denen man ſich feſt zu halten und dadurch ſich deſto ſicherer und leichter den Wellen Preis zu geben vermag. Außerdem iſt in einer gewiſſen Höhe noch eine beſondere Rinne vorhanden, welche, ſobald man an einem daran befeſtigten Stricke zieht, einen Staubregen und ein kleines Sturzbad mittheilt.

In ſeiner Anwendung hat ſich das Flußwellenbad, als eine beſondere Heilanſtalt, ſchon vielfach nützlich bewährt, hauptſächlich bei den in organiſcher Schwäche begründeten Krankheiten oder ſogenannten Atonieen, namentlich bei den verſchiedenen Nüancen nervöſer Schwäche und Gereiztheit, wie man ſie vorzüglich an hyſteriſchen Perſonen wahrnimmt. Außerdem wird es heilſam bei Rheumatismen und Gicht, wenn dieſe Uebel nicht ſchon veraltet ſind, bei Hautſchwäche oder demjenigen Zuſtande, in welchem man leicht Erkältung ſich zuzieht und bei dem Witterungswechſel alsbald von Schnupfen oder andern rheumatiſchen Uebeln heimgeſucht wird, nicht minder bei Bleichſucht, Hemmung der weiblichen Regel, nicht zu alten Hautausſchlägen und bei manchen andern materiellen ſowohl, als dynamiſchen oder nervöſen Leiden, wenn dieſe noch nicht durch längere Dauer zu feſt wurzelten.

In der hydriatriſchen Anſtalt (auch wohl,

Digitized by Google

jedoch weniger richtig, hydropathiſche Heilanſtalt genannt) werden planmäßig alle bis jetzt bekannten Waſſerheilmittel vereinigt angewendet, um wo möglich die Geneſung der dazu geeigneten Kranken zu bewirken. Dieſes Heilverfahren läßt ſich als ein völlig naturgemäßes betrachten; auch iſt es nicht etwa eine Erfindung der neuern Zeit, ſondern es datirt ſich daher, wo es noch keine Heilwiſſenſchaft gab und wo das Menſchengeſchlecht gemeinſam mit den Thieren an die Heilmittel ſich hielt, welche einem mehr inſtinktartigen Suchen gleichſam von ſelbſt dargeboten wurden.

Die ganze Theorie dieſes Verfahrens ſcheint ſich auf die Annahme zu beſchränken, daß durch die Anwendung des unmittelbar aus dem Gebirge ausſtrömenden friſchen Waſſers, welches, das Princip der Belebung in Fülle in ſich bergend, auch als Träger aller Naturheilkraft ſich bietet, die durch Krankheit mehr oder weniger unterdrückte und gleichſam paſſiv gewordene organiſche Kraft (Lebenskraft) des menſchlichen Körpers geweckt und zur Reaction gegen das ihr entgegenſtehende Fremdartige, nämlich gegen die Krankheit, veranlaßt wird. Man gibt alſo bei der Kalt-Waſſerkur die Heilung ganz der unter unmittelbarer Leitung des Schöpfers ſtehenden Naturkraft anheim, wodurch ſie als reine Naturheilung hervorgeht.

Wenn nun aber auch bei dieſer Anſicht die Waſſerheilmethode einen größern Umfang ihrer Wirkſamkeit haben muß, als die anderen, künſtlicheren

Heilverfahrungsarten, ſo hat ſie doch auch ihre Begrenzung und darf nicht als eine abſolut und univerſel wirkende angeſehn werden. Sie zeigt ſich aber bei vielen Uebeln, zu deren Beſeitigung die gewöhnlichen Kurarten nicht ausreichen, höchſt wohlthätig wirkſam, vorzüglich bei veralteten materiellen und demnächſt, jedoch in größerer Beſchränktheit, bei veralteten nervöſen Uebeln. Insbeſondere läßt ſich das Kalt-Waſſerheilverfahren mit Vortheil anwenden bei tiefgewurzelten Gichtleiden, Rheumatismen, z. B. Geſichtsſchmerz und Iſchiadik, bei ſcrophulöſen Uebeln, z. B. bei ſcrophulöſen Augenentzündungen und Geſchwüren, ferner bei Gelenkgeſchwülſten und Contracturen, bei veralteter Syphilis in ihren mannichfachen Formen, bei Queckſilberſiechthum, veralteten Hautausſchlägen, bösartigen Geſchwüren und bei Säfteverderbniß überhaupt (bei Dyskraſieen und Kachexieen). Außerdem wird es heilſam bei tiefer liegenden und alt gewordenen Krankheiten des Verdauungsapparates (Dyspepſieen), bei Hypochondrie, Hämorrhoidal- und Menſtrual-Beſchwerden, und bei Stockungen und Anſchoppungen in dem Pfortaderſyſteme. Endlich wirkt es bei veralteten nervöſen Leiden, wenn ſie z. B. in der Form der Hyſterie, der Neuralgieen und Lähmungen ſich kund geben.

Je tiefer eingewurzelt und je älter oder verwickelter die genannten Uebel ſind, deſto länger an-

haltend muß die Kur fort gebraucht werden, wenn ſie zu dem gewünſchten Reſultate führen ſoll. Schwieriger als die der materiellen Uebel wird die Heilung veralteter Nervenleiden, z. B. der Lähmungen; ſchwierig auch die der Epilepſie, doch hier nach Maßgabe der ihr zu Grunde liegenden Urſachen; denn in Freiwaldau ſind mehrere Epileptiſche ſchon geheilt worden. Bei Seelenleiden hängt die Heilung ebenfalls von dem Alter der Krankheit und von den dieſelbe bewirkenden Urſachen ab.

Nicht geeignet für die Waſſerkur ſind Kranke, welche an organiſchen Fehlern innerhalb des Gefäßſyſtems und des Herzens leiden, namentlich die mit Adergeſchwülſten behafteten; und alsdann alle, welche an primärer Schwäche der Lungen leiden, oder bei denen eine Neigung zum Bluthuſten vorhanden iſt, und alle, die Anlage zur Hektik haben. Bei großer Aufregbarkeit des Blutſyſtems, die durch ſtarkes Herzſchlagen ſich offenbart, iſt die Kur nur in gewiſſer Beſchränkung und bei großer Vorſicht zu geſtatten.

Das Heilverfahren ſelbſt beſteht in der verſchiedenen, nach den Umſtänden der Krankheit modificirten innerlichen und äußerlichen Anwendung des kalten Bergwaſſers, und bei den meiſten Kranken zugleich in einer regelmäßig jeden Tag einmal, nach Umſtänden auch wohl zweimal wiederholten, mehr oder minder beträchtlichen allgemeinen Schweißerzeugung, welche durch Einwickelung des Patienten in eine große wollene Decke (Kotze) hervor-

gerufen wird. Während der Kranke bei geöffneten Fenſtern eingewickelt liegt, was wohl drei bis vier Stunden dauern kann, wird ihm von Zeit zu Zeit kaltes Waſſer zu trinken gereicht. Sobald der Patient durch dieſes Verfahren tüchtig in Schweiß gerathen iſt, bringt man ihn in eine mit friſchem Waſſer gefüllte Wanne, worin er entweder untertaucht, oder auch wohl mit kaltem Waſſer übergoſſen wird. Nach einigen Minuten geht er aus dieſem Bade neu erquickt hervor.

In Hinſicht dieſes ſo eben erwähnten Verfahrens, ſo wie der ganzen Waſſerkur an ſich iſt die hieſige Kalt-Waſſer-Heilanſtalt völlig der von Priesnitz in Gräfenberg eingerichteten nachgebildet, was aber ihre ökonomiſche Einrichtung betrifft, ſo hat ſie darin Aehnlichkeit mit der zu Freiwaldau beſtehenden und von dem wiſſenſchaftlich gebildeten Herrn Veterinärarzte Weiß geleiteten. Nämlich in Ilmenau ſind wie dort die Kurgäſte in Privatwohnungen einquartiert, welche für den Zweck der Waſſerkur beſonders vorgerichtet worden ſind, was um ſo leichter geſchehen konnte, da eine große Anzahl Häuſer der hieſigen Stadt eigene Brunnen beſitzen und dadurch mit dem zur Kur nöthigen Waſſer verſehn werden. Uebrigens iſt Ilmenau ſo reich an guten Brunnen, daß man leicht in alle Häuſer, denen eigene Brunnen fehlen, das erforderliche Waſſer in voller Friſche ſchaffen kann. Auf dieſe Weiſe wird es möglich, daß die Patienten nicht weit nach den Wannenbädern gebracht zu werden brauchen, ſondern aus dem Bette ſchnell in das

Waſſer gelangen können, ohne dabei mit andern Bewohnern des Hauſes in Berührung zu kommen. Daß in Gräfenberg die Kurgäſte, gleichſam hospitalartig, in einer Wohnung, oder in einigen größern Gebäuden, ſich zuſammen befinden, geſchieht nicht etwa planmäßig im Intereſſe der Kur ſelbſt; ſondern dieſe Einrichtung ging durch die Ortsverhältniſſe bei der Entſtehung der Anſtalt hervor, die Priesnitz auf ſeinem Gehöfte, eine halbe Stunde von Freiwaldau, anlegte, wo urſprünglich nur ein Wohnhaus vorhanden war, dem, als die Zahl der Kurgäſte ſich mehrte, noch mehrere große Kurgebäude beigefügt wurden. Daß Priesnitz ſelbſt keinen Werth auf das Zuſammenwohnen der Kranken legt, geht daraus hervor, daß er viele derſelben und zwar bedenklich und vornehme Kranke nach Freiwaldau weiſt, wo voriges Jahr gegen 200 ſolcher von Priesnitz dahin gewieſenen Patienten ſich in der Kur befanden. Jedenfalls hat die hieſige Einrichtung das Gute, daß die in Privatwohnungen einlogirten Kurgäſte einer größern Bequemlichkeit genießen, als bei dem Zuſammenwohnen Vieler ſtatt finden kann, daß ſie zur Zeit, wo ſie die Waſſermittel gebrauchen, von jedem anderweiten Verkehr geſchieden und nur dem Badearzte und dem Badewärter, Damen der Badewärterin, zugänglich ſind, und überhaupt, ſo lange es ihnen beliebt, ſich ganz allein angehören können; wobei endlich auch der Umſtand noch als ein nicht unbedeutender Vortheil geltend zu machen iſt, daß hier jeder Patient ſeine beſondern Badegefäße

hat, und alſo nicht genöthigt wird, gemeinſam mit andern Kranken in einer und derſelben Wanne, oder wohl ſogar in demſelben Badewaſſer zu baden.

Nächſt der allgemeinen Schweißerzeugung und dem hernach genommenen Wannenbade gehören vorzüglich noch zur hydriatriſchen Kur die Sturzbäder oder ſogenannten Douchen. Bis jetzt beſaß Ilmenau drei Anſtalten dazu, von welchem die eine etwa ein kleines halbes Stündchen von der Stadt entfernt iſt (ſ. Seite 61). In ihr beſitzt das Waſſer eine Wärme von 6 Grad nach Reaumur und hat eine Fallhöhe von 19½ Fuß. Die zweite Douche befindet ſich zur Seite des Wellenbades (vergleiche Seite 61). Sie bekommt das Waſſer aus der Ilm, das hier 16 Fuß tief herabſtürzt. Von ihr können die Damen vorzüglich Gebrauch machen, auch dient ſie als Vorbereitungsdouche für die erſt genannte ſtärkere und kann zugleich bei ungünſtiger Witterung Aushilfe leiſten, wenn manche Kurgäſte den weiten Weg nach jener nicht wohl zu machen vermögen. Eine dritte endlich, noch ſchwächere Douche, von 12 Fuß Fallhöhe iſt innerhalb der Stadt ſelbſt, im Brauhofe, völlig anſtändig eingerichtet, wo ſie ihr Waſſer aus einem der friſcheſten Brunnen empfängt. Sie kann hauptſächlich während des Winters benutzt werden, und dient auch für Kranke, welche wegen größerer Schwäche und Gebrechlichkeit die Douchen außerhalb der Stadt nicht beſuchen können. In dem jetzigen Frühjahre ſollen außerdem noch zwei neue Sturzbäder an paſſenden Stel-

Digitized by Google

len, wo friſche Bergquellen ſich befinden, eingerichtet werden.

In Verbindung mit der Schweißerzeugung werden auch noch andere Kalt-Waſſermittel angewendet, nämlich Sitzbäder, allgemeine oder partielle Einwickelungen in naſſe Tücher, naſſe Umſchläge, Fuß-, Bein-, Arm-, Hinterhauptsbäder, Halbbäder, Injectionen von kaltem Waſſer u. dergl. m., ſo wie die Umſtände es nöthig machen.

Uebrigens beſteht ein weſentlicher Theil der Kur darin, daß die Patienten beim Gebrauche der übrigen Mittel reines, friſches Bergwaſſer in reichlichem Maße zu ſich nehmen und zwar vorzüglich auf den Spaziergängen. Zu dieſem Behufe ſind viele in der Umgegend der Stadt befindliche Quellen gefaßt und zum Schöpfen des Waſſers bequemer eingerichtet worden, ſo daß Jeder überall vermittelſt eines Bechers, den er bei ſich führen muß, leicht friſches Waſſer trinken kann. Daß aber das hieſige Waſſer an Güte dem an andern Orten, wo ähnliche Anſtalten vorhanden ſind, in nichts nachſteht, iſt von mehreren ſachkundigen Männern öffentlich anerkannt worden *).

Mit dem Trinken des friſchen Bergwaſſers muß von Allen, die nicht zu gebrechlich ſind, eine fleißige

*) Siehe: **Osann, Dr. E., die Wasserheilkunde mit besonderer Beziehung zu den Wasserheilanstalten zu Ilmenau und Elgersburg im Thüringerwalde. 8. Berlin, 1839. — Sachs, Dr. J. J., medicinischer Almanach für das Jahr 1839. 8. Berlin, 1839.**

Digitized by Google

Bewegung im Freien verbunden werden, wozu die ganze Umgegend hinlänglich einladet, wie aus dem zweiten Abſchnitte der vorliegenden Schrift deutlich erhellt. Außerdem wird es auch den Kurgäſten nicht an Unterhaltung und Vergnügungen fehlen, da der Felſenkeller und andere Oerter, welche oben genannt worden ſind, Gelegenheit dazu bieten, und da auch in der Stadt ſelbſt einige Lokale werden eröffnet werden, wo die Kurgäſte ſich vereinigen können.

Was die Koſt der Patienten betrifft, welche ſich der Waſſerkur unterziehen, ſo iſt für jeden derſelben unerläßlich, daß er eine beſtimmte und poſitiv beſchränkte Diät hält, die im Allgemeinen mit der homöopathiſchen verwandt, obſchon in einiger Hinſicht auch von ihr verſchieden iſt. Die Befolgung der vorgeſchriebenen Diät wird bei den Kurgäſten um ſo ſicherer vorausgeſetzt, da ohne ſie die Heilung nicht erfolgen kann. Daher iſt mit zweien der hieſigen Speiſewirthe, in den Gaſthöfen zur goldnen Henne und Sonne, Rückſprache genommen worden, damit ſie die erforderliche Koſt liefern; und es ſteht nun einem jedem Gaſte frei, einen der beiden Gaſthöfe zu ſeiner Beköſtigung zu wählen und daſelbſt entweder an table d'hote, oder nach der Karte zu ſpeiſen. Die Koſt ſteht unter der unabläſſigen Controle des Badearztes.

Den zur Kur erforderlichen Apparat findet jeder Gaſt in ſeinem Quartiere vor und er hat blos für

die Anſchaffung einer wollenen Decke zu ſorgen, wenn er der Schwitzkur ſich unterziehn muß.

Mehrere der hieſigen Wohnungen ſind zur Aufnahme ganzer Familien eingerichtet, ſo daß die Anlangenden allenfalls auch das erforderliche Küchengeräthe und was ſonſt zur Hauswirthſchaft unentbehrlich iſt, mit bekommen können. Dieſes iſt um ſo beachtenswerther, da bei manchen Kranken die Kur lange Zeit hindurch fortgeſetzt werden muß, wobei eine eigene Hauseinrichtung den meiſten erwünſcht ſein wird.

Digitized by Google

Alphabetiſches Regiſter.

A	Seite
Adolphsquelle	76
Aechtelsberg	69
Allzunah	102
Altenberga	114
Amt=Gehren	122
Amthaus in Ilmenau	34
Angelroda	113
Angſtedt	117
Arlesberg	109
Armenanſtalten in Il.	48
Arnſtadt	115
Aſcherofen	77
Auerhahn	85
Ausbeutethaler	21
B	
Bärentiegel	75
Beerberg	107
Behörden in Ilmenau	40
Berggräben	72
Bergwerk	10, 17, 21, 26
Blankenburg	123
Blauer Stein	57
Brand	88
Brandenburger Teich	64
Brücke, goldne	106
Brunnen, verſchloſſener	78
Büchenloh	116
Burkhardtsberg	74
D	
Dachskopf	88
Dörrberg	110
Doßdorf	115
Douchen	61, 182
E	
Ehrenberg	82, 131
Ehrenburg	114
Eiche, dicke	83
Eichelſee	116
Eichicht	83
Einſiedlersbrunnen	69
Elgersburg	108
Erbskopf	70, 85
F	
Fabriken in Ilmenau	45
Felſenkammern	111
Felſenkeller	58

	Seite
Finnroda	93
Finſterberg	104
Finſter=Loch	69
Fiſchhäuſer	63, 66
Floßrolle	89
Flußberg	82
Flußwellenbad	60, 175
Frankenhain	111
Franzenshütte	102
Frauenwalde	102
Freibäche	55
Freibächerteiche	55, 73

G

Gabelbach	56, 78, 79
Gabelbachshaus	79
Gabelbachskopf	78
Gaſthöfe in Ilmenau	42
Gehlberg	107
Gera, Fluß	106, 107
Gera, Dorf	110
Gewerbsthätigkeit in Ilmenau	43
Glasfabrik	63
Glashüttenwand	75
Gleichen, drei	116
Gottesacker	38
Gräfenroda	111
Gräfinau	117
Greifenſtein	123
Grenzhammer	67
Griesheim	117
Großbreitenbach	123
Güntherſsfeld	122

H

	Seite
Haberberg	102
Hangeberg	74
Haſenbiel	71
Heida	99
Heidelberg	74
Helmsberg	69
Hermannſtein	92
Herrenmühle	67
Herrgottsteich	99
Herzogsröderwieſe	78
Hölle	76
Höllenkopf	76
Hoheſchlauſe	75
Hohetanne	85
Hüttengrund	67
Hüttenholz	82
Hüttenteich	95
Hundskopf	102
Hydriatriſche Anſt.	172, 176

I

Jahrmärkte in Ilmenau	47
Ilmbrunnen	55
Ilmthal	54
Inſelsberg	115
Johannisſchacht, neuer	93

K

Kaitſchwald	84
Kalterbadteich	71
Kammerberg	89
Kammerlöcher	111
Kerbbrunnen	55
Keſſelhaupt	88
Kienrußbrücke	63

Digitized by Google

	Seite
Kienrußhütte	63
Kikelhahn	75
Kirchen in Ilmenau	36
Klima	50
Königſee	123
Körnbach	109
Kottendorf	117
Krahwinkel	114
Krahwinkler Mühlſteine	111
Kübersbach	85

L

Langebach	56
Langeberg	123
Langewieſen	121
Langewieſerteich	64
Lefflers Hammer	68
Lehmannsbrücke	116
Lengwitz	55, 85
Liebenſtein	114
Lindenberg	69, 81
Lohmühle	66
Lütſche	110

M

Manebach	105
Manebacher Grund	60
Manebacher Teich	74, 88
Marienſtraße	83
Marktbal	69
Martinroda	96
Maſſenmühle	60
Meiſterei	63
Mittelberg	69, 110
Mittelfeld	70

	Seite
Möhrenbach	123
Mosbach	56
Mühlberg	88
Mühlen in Ilmenau	46
Mühlgräben	56

N

Nagelroda	93
Neueswerk	104
Neuhäuſer Teich	64
Neuhaus	65
Neuhoffnungsſchacht	71
Neuſiß	97
Neuſtadt	124

O

Oberhof	107
Oberpörlitz	95
Oberpörlitzer Höhe	83
Oehrenſtock	124
Ohrdruff	114

P

Paulinzella	118
Pechhütte	63
Plaue	113
Pöckersgrund und Pöckerskopf	76

R

Rabenthal	88
Rathhaus in Ilmenau	35
Rathsſchneidemühle	66
Reichenbach	95
Reinhardtsbrunn	115

Digitized by Google

	Seite
Reinsburg	116
Reinsfeld	116
Rennſteig	102
Ritzebieler Grund	77
Roda	93
Rödel, der kleine	73, 88
Rödelsteich	73

S

Sachſenſtein	105
Saigerhütte	67
Schafbrücke	65
Schlackenbäder	68
Schlackenhalde	62
Schlammteich	64
Schleuſingen	103
Schlinge	71
Schmerfeld	100
Schmiedefeld	104
Schmücke	105
Schmückergraben	107
Schneckenhügel	71
Schneekopf	105
Schneekopfskugeln	106
Schneetiegel	106
Schneidemüllersleite	88
Schnepfenthal	115
Schobſer	122
Schorte	68
Schulen in Ilmenau	39
Schurte	68
Schurtenwand	70
Schwalbenſtein	75
Schwarzbrunnenwand	81
Schwarzburg	124

	Seite
Schwarzburgerhaus	110
Schweinsraſen	77
Schwemmteich	99
Seitswieſen	64
Silberbach	55
Silbergrund	55
Silberthal	69
Singerberg	117
Sommerthal	77
Sperbersbach	55
Stadt-Ilm	117
Steinbach	75
Steinbachskopf	76
Steinkohlenbergwerk zu Kammerberg	90, 134
Steinſchneiderei	68
Straßen in Ilmenau	31
Streichteiche	99
Stützerbach	84
Sturmheide	72
Sturzbad	61
Stutzhaus	110
Suhl	104

T

Tanne, hohe	85
Teiche	64
Teufelsbad	106
Teufelskreiſe	106
Teufelsteich	99
Thaubach	55
Thore von Ilmenau	30
Titterwind	97
Tragberg	82
Trieglismühle	115

Digitized by Google

Seite

Trockene 95

U

Unterpörlitz 98

V

Veronikaberg 97
Verſchloſſener Brunnen 78

W

Wellenbad 60, 175
Wendeltreppe 77
Wenzelsberg 74
Wildberg 69
Wipfra, Flüßchen 99
Wipfra, Dorf 100
Wohlroſe 122
Wollenſpinnerei 62
Wümbach 117

Z

Zainhammer 66
Ziegelhütte 71
Zinksquelle 76
Zollteich 74

Druck von C. F. Trommsdorff.

Digitized by Google

Im Verlage der unterzeichneten Buchhandlung iſt erſchienen und zu haben:

Erinnerung an Ilmenau und ſeine Umgebungen. In lithographirten und colorirten Blättern. Nach der Natur gezeichnet vom Prem.-Lieutenant Bernhard von Arnswaldt. In Heften zu 3 Blatt, mit erläuterndem Texte und Umſchlag, à Heft im Subſcriptionspreis, der bis zum 1. Juli d. J. ſteht, 12 Gr. preuß. Cour., Ladenpreis 15 Gr., einzeln jedes Blatt 6 Gr. preuß. Cour.

I. Heft enthält: **1) Das Kikelhahnshäuschen** mit Göthe's Worten: „Ueber allen Wipfeln iſt Ruh!" **2) Das herrſchaftliche Jagdhaus auf dem Gabelbach. 3) Das Häuschen auf dem Gabelbach.**

II. Heft enthält: **1) Den Felſenkeller. 2) Das Sturzbad. 3) Der Höllenkopf.**

Außerdem ſind und werden noch folgende Anſichten zu gleichem Zweck der Lithographie übergeben: **Die Tannenbrücke, das Wellenbad, das Manebacher Thal, Manebach, Ausſicht vom Manebacher Felſen, der Schwalbenſtein, die Floßrolle, der große Teich, der Hermannſtein, das Finſterthal, die Pechhütte, das Schurtenthal, Schillersberg, Grenzhammer, Saigerhütte, der Markt zu Ilmenau, das Endleich, das Neuhaus, die dicke Eiche, die Kammerlöcher, der Planeſche Grund, Roda, Lindenberg, Oehrenſtock ꝛc.**

Wer die hieſige Gegend einigermaßen kennt, wird zu-

geſtehen, daß ſie reich an ſchönen, intereſſanten, meiſt ſehr maleriſchen Anſichten iſt und es muß dem Einheimiſchen, wie dem Fremden, eine willkommene Erſcheinung ſein, wenn die Herausgabe dieſer Anſichten, in einer Auswahl der ſchönſten Punkte, endlich beginnt. Es darf ſich dieſe Sammlung gewiß den vorhandenen vom Harz, der ſächſ. Schweiz u. ſ. w. würdig anreihen, denn die Natur hat unſern thüringer Wald nicht ſtiefmütterlich ausgeſtattet und der Zeichner hat ſich bemühet, dieſelbe in dieſen Blättern ſo treu als möglich wiederzugeben, ſowie die Verlagshandlung für gute Ausführung der Lithographie, des Colorits, ſchönes Papier und elegante Ausſtattung überhaupt beſtens geſorgt hat.

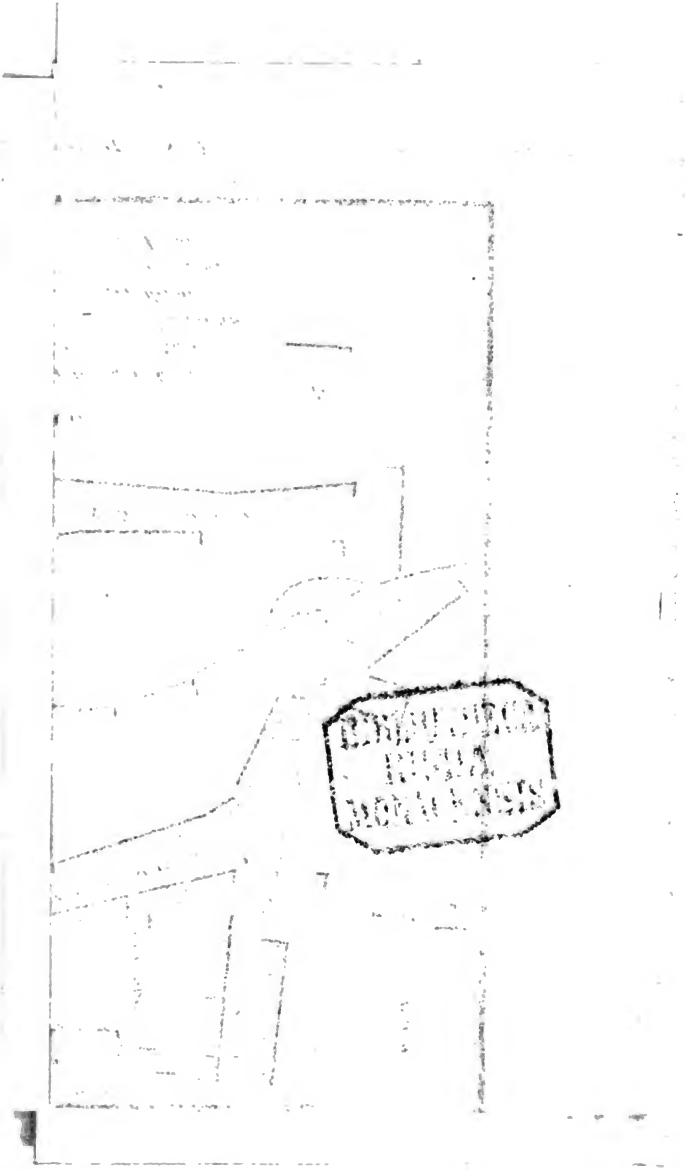
Den Bewohnern von Ilmenau und der Umgegend ſind dieſe Anſichten vaterländiſcher Punkte eine zweckmäßige und ſchöne Zimmerzierde und die Fremden, namentlich die hier anweſenden Badegäſte, erinnern ſich durch dieſe Blätter gewiß gern an einen Ort und eine Gegend, welche die Natur gleichſam zu einer Heilanſtalt geſchaffen hat.

Beſtellungen, die bis zum 1. Juli d. J. eingehen, werden zum Subſcriptionspreiſe expedirt. Später tritt der Ladenpreis ein.

Ilmenau im Mai 1839.

Richel'ſche Buchhandlung.

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Die dieſem Buche angeheftete Karte iſt auch ohne daſſelbe für 6 Gr. und der Grundriß für 3 Gr. preuß. Cour. in der Verlagshandlung zu haben.